

**D**anksprüche

*Gift of*

**Emilie Sturges**



**STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES**

Emilio Martin

H. J.

*Gift of*

**Emilie Sturges**



STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

Enrico Martin

H. J.

27-11

# Denk-Sprüche

für das weibliche Leben.

---

Einzelne aufgefes'ne Halme,  
Keine Garbe wollt' ich bringen;  
Daß die Hand sie fassen könne,  
Mußt' ich wohl ein Band d'rum schlingen.

Seidl.

Laß gefallen Dir das Büchlein,  
Les' es in vertheilten Gaben.  
Jedes Verschen, jedes Sprüchlein  
Will die eigne Stimmung haben.

Platen.



# Denk - Sprüche

für das weibliche Leben.

---

Gesammelte Perlen

zur Veredlung für Geist, Gemüth und Herz

von

Julie Burow

(Frau Pfannenschmidt).

Zwanzigste Auflage.

---

Berlin.

Ernst Schotte & Comp.



Wie die Perle in der Muschel, so liegt in der Seele guter und großer Menschen der weise und erhabene Gedanke; daß er zum Wort, zum Denkspruch werde, bewirkt oft, ja in den meisten Fällen erst das Leid.

Ich habe mich bemüht, solche Gedankenperlen zu sammeln und aneinander zu reihen zu einem Ganzen, das der Jugend meines Geschlechtes und Vaterlandes nicht bloß zur Zierde diene, sondern das für dieselben auch den bleibenden Werth einer edelen Perlenkette habe und behalte.

Blumen und Früchte pflückt man vom heimathlichen Boden, sie würden welken und verderben, wollte man sie in fremder Erde sammeln. — Dichtungen verlieren meistens ihren Werth durch die Uebersetzung, da ihr Hauptreiz in der Schönheit ihrer Form besteht.

Anders ist das mit dem Denkspruch, den ich auch hierin mit der Perle vergleiche. Sein Werth liegt wie

der jedes Juwels in der Dauer und Haltbarkeit, die der Zeit trotzt, und in seinem von Innen stammenden Glanz und Lichte. Die Perlschnur, die ich hier den Frauen und Töchtern Deutschlands widme, sammelte ich nicht allein aus den Geistes-schätzen unseres Heimathlandes, ich benutzte, was ich kannte, und die Kerngedanken vieler großen Geister anderer Völker finden sich daher auch in diesem Buche.

Nach meinem Wunsche soll es ein steter Begleiter derjenigen meiner Freundinnen sein, die mir vertrauen, und es soll ihnen in jedem Augenblicke des Lebens und in den mannigfachsten Lagen desselben in wenigen Worten die Gedanken der großen und guten Menschen verschiedener Völker und Zeiten über das, was augenblicklich in Freude und Schmerz ihr eigenes Herz beschäftigt, zurufen.

„Ein guter Denkspruch ist ein Freund in der Noth!“ und sehr oft schon hat ein solcher, der uns zur rechten Zeit vor die Seele trat, entscheidend und günstig auf unsere eigenen Gedanken und Handlungen eingewirkt.

Unsere Mütter schlugen die Bibel und das Gesangbuch auf, wenn sie sich Rath's erholen wollten in zweifelhaften Fällen des Lebens. — Bibel und Gesangbuch sind auch solche Perlschnüre, die nie ihren Werth verlieren, und Schätze der Weisheit enthalten, welche die Menschheit nie verarmen lassen werden.

Die Fassung dieser Perlen ist nur nicht so ganz dem Geschmack, oder besser gesagt, der Mode unserer Tage angemessen. Ohne der weiblichen Jugend daher das Schatzkästlein jener edeln Perlen zu nehmen, reiche ich ihr ein anderes, das sich nur durch die modische Form von jenem unterscheidet, denn alles Große, Gute und Schöne, was der Mensch denkt und empfindet, ist gleich in allen Zeitaltern, in allen Weltgegenden und nur in der Fassung verschieden.

Es ist nicht unmöglich, ja ich halte es sogar für wahrscheinlich, daß die Perlenkette, welche ich hier den Töchtern Deutschlands übergebe, sie auf die, welche sie schon längst besitzen, auf Bibel und Gesangbuch aufmerksam macht. Dies wäre die höchste Freude, welche mir zu Theil werden könnte.

Es ist ja immer mein Streben gewesen, mein eigenes Geschlecht froher und glücklicher zu machen, indem ich durch Wort und Schrift es auf die Schätze des Guten aufmerksam mache, die es besitzt und nur benutzen darf um Freude daran zu empfinden.

Indem ich hier den Frauen und Jungfrauen Deutschlands in den Denksprüchen aus dem Munde der trefflichsten Menschen aller Völker einen Schatz, eine wahrhaftige Perlenkette übergebe, glaube ich in demselben Sinne und Geiste zu handeln, der alle meine eigenen Schriften befeelt.

Möge es keine meiner wohlwollenden Freundinnen

erschrecken, daß Perlen Thränen bedeuten. Thränen, selbst wenn sie das Leid hervorbringt, sind oft die schönsten Perlen im Leben des Weibes, denn das Leid ist nach Gottes Willen auch ein Mittel zur Veredelung unseres Ichs.

Dennoch wünsche ich einer Jeden, die das Büchlein zur Hand nimmt, daß sie nicht Trost im Kummer, sondern höchstens Rath und Unterstützung des eigenen Willens und Nachdenkens darin suche und finde.

Bromberg 1857.

Julie Burow

(Frau Pfannenschmidt).

## Leben und Mitwelt.

---

✓ Wer in der wirklichen Welt arbeiten kann und in der idealen leben, der hat das Höchste errungen. Börne.

---

Nicht mit dem Schwert, sondern mit dem Herzen formt das Weib die Welt; aber dazu muß das Frauenherz liebevoll, selbstvergeßend, umsichtig und edel sein. Unsern Mädchenschulen käme es vor Allem zu, dem weiblichen Geschlechte seine Stellung zur Welt zu erkennen zu lehren. Keine Engländerin, keine Amerikanerin, keine Tochter Polens oder Frankreichs wird in Unwissenheit gelassen über die Interessen ihres Landes, über die Hauptanforderungen ihrer Zeit. Was wissen unsere Töchter von denselben?

Des Weibes Herz soll Gatten, Bruder und Sohn festhalten am heimischen Boden, treu erhalten heimische Zucht und Art. Am Herzen des Weibes, an der Brust der Schwester, aus dem Mutterarme soll Gatte, Bruder

und Sohn sich Ausdauer holen zum Kampfe mit dem Leben, Muth zur Erfüllung jeder Pflicht des Bürgerthums, Treue für alles erkannte Gute und Wahre. — Ach, wo werden sich solche Edelsteine finden, wenn die Herzen, die die Fundgrube der wahren Güter der Menschheit sein sollen, trostlos leer sind, oder überfüllt mit Blunder und Papalien?

Klätglich, klätglich vernachlässigt wird in der Jetztzeit bei Deutschlands Frauen und Jungfrauen die Ausbildung der Vaterlandsliebe. Das Herz thut mir wehe, wenn ich die jungen Mädchen sehe, die tanzend, singend, stückend — und wenn es mit ihrer Erziehung vortrefflich bestellt war — kochend und nähend durch's Leben gehen. Ahnungsvoll wie Schmetterlinge flattern sie neben dem rollenden Rade der Zeitgeschichte her, nicht davon träumend, daß in ihrem Schooße die Zukunft der Welt schlummert.

Was sollten, was könnten unsere Mädchenschulen für einen unendlichen Nutzen stiften, wenn sie die ihnen anvertrauten Kinder zu Bürgerinnen des Vaterlandes machten! Die Mütter sind berechtigt und berufen, dabei zu helfen. Nicht nur der Sohn gehört dem Vaterlande, auch die Töchter gehören ihm, und wie aus dem unscheinbaren Samenkerne der Linde der prächtige, schattige, in tausend Blüthen prangende Baum erwächst, so erwächst aus dem Herzen der weisen Mutter das Glück und die Freiheit des Landes.

Julie Burow.

Wir lernen die Menschen nicht kennen, wenn sie zu uns kommen; wir müssen zu ihnen gehen, um zu erfahren, wie es mit ihnen steht.

Goethe.



Es giebt kein äußeres Zeichen der Höflichkeit, das nicht einen tiefen sittlichen Grund hätte. Die rechte Erziehung wäre, welche dieses Zeichen und den Grund zugleich überlieferte.

Goethe.

---

Es ist Pflicht, von der menschlichen Natur gut und groß zu denken; aber wer von den Menschen, die er vor und um sich sieht, immer das Beste denkt, läuft Gefahr, der Narr seiner guten Meinung zu sein.

Wieland.

---

Das Gemeine muß man nicht rügen, denn das bleibt sich ewig gleich.

Goethe.

---

Oft fliegt die Leidenschaft dem bessern Wissen vor.

Klinger.

---

Güte des Herzens ohne Weisheit ist eben so wenig Tugend, als Wissenschaft ohne Tugend Weisheit.

Wieland.

---

Sich mitzutheilen ist Natur, Mitgetheiltes aufzunehmen, wie es gegeben wird, ist Bildung.

Goethe.

---

Die Menschen sind nicht immer, was sie scheinen.

Fessing.

---

Man muß keinem Menschen trauen, der bei seinen Versicherungen die Hand auf das Herz legt.

Lichtenberg.

---

Bleib' immer gelassen und männlich: wir werden  
Meister unseres Schicksals, so lange wir's von uns find.  
Klinger.

---

Es giebt keine Unmöglichkeit; die Unmöglichkeit ist eine  
Erfindung der Schwäche und Feigheit. Auerbach.

---

Kein Mensch hat öfter Unrecht, als der nicht leiden  
kann, daß er Unrecht habe. de la Rochefoucauld.

---

Eine schöne Menschenseele finden,  
Ist Gewinn; ein schönerer Gewinn,  
Sie erhalten; und der schönste und schwerste,  
Sie, die schon verloren war, zu retten. Herder.

---

Es giebt Menschen, die auf die Mängel ihrer Freunde  
sinnen. Es kommt nichts dabei heraus. Ich habe immer  
auf die Verdienste meiner Widersacher Acht gehabt und  
davon Vortheil gezogen. Goethe.

---

Wenn die Eitelkeit auch nicht gerade alle Tugenden um-  
wirft, so erschüttert sie doch alle. de la Rochefoucauld.

---

Der Verkehr in der Gesellschaft fordert wechselseitige  
Opfer und Entsaugungen. Klinger.

---

Man verändert fremde Reden beim Wiederholen wohl  
nur darum so sehr, weil man sie nicht verstanden hat.  
Goethe.

---

Durch Eingehen in's Einzelne, zur Kenntniß des Allgemeinen, durch Prüfung der Vergangenheit, zur Erkenntniß der Gegenwart, durch Nacht zum Licht!

Geiger.

— Ich verachte die öffentliche Meinung nicht, aber ich bin auch nicht ihr Sklave.

• Midleton.

— Ein genauerer Umgang mit den Menschen belehrt uns: daß die Umstände einen großen Theil des Lobes oder Tadelns unsrer Vorzüge oder Fehler zu fordern haben.

Wieland.

— Ein harmloses, heiteres Lachen ist gewiß das wirksamste Versöhnungsmittel mit dem Leben und der Menschheit.

Friedrike Bremer.

— Wer sich beklaget, daß er vom Schicksal wie ein Spielball sei herumgeworfen worden, der gesteht zugleich ein, daß er — sehr leicht sei.

Wührten.

— Es ist so leicht, die Menschen zu verachten,  
Weil sie die Quintessenz des Staubes nur;  
Viel größer ist's, sie liebend zu betrachten  
Und kennen ihre arme Staubnatur!

Poet, verbinden willst du nicht die Wunde,  
• Die häßlich ist und deine Hand besleckt?  
Poet, du wirst beschämt von deinem Hunde,  
Der seinem Herrn die Wundenmale leckt!

Meißner.

Gleich wie der Sonne gold'ne Strahlen fließen,  
 Sich selbst zur Lust, der Erde zum Entzücken,  
 So sei der Mensch, um menschlich zu genießen.  
 Die jungen Rosen schau', wie sie sich schmücken,  
 Aus dem Genuß soll And'rer Wohlfahrt sprießen;  
 Daß du beglückt dich fühlst, lern' beglücken!

Frug.

Auf die Frage: was ist Freiheit? antwortete ein Weiser:  
 ein gutes Gewissen.

Sippel.

Wer sich das Göttliche will und das Höchste im Leben  
 ersehnt,  
 Schene nicht Arbeit und Kampf, wage sich kühn in den  
 Sturm.  
 Nur ungewöhnliche Kraft darf nach Ungewöhnlichem  
 streben.

Körner.

Die Menschen soll keiner belehren, als einer, der sie  
 recht herzlich liebt.

Jean Paul.

Im Verkehr mit Ebenbürtigen, Freunden und Ver-  
 wandten ist man natürlich; mit gemeinen Leuten und  
 Diensthoten ist man sans façon; — und mit Soldaten,  
 deren Dreistigkeit oder Selbstgefühl man in gehöriger  
 Entfernung haben will, braucht man Förmlichkeit oder  
 Ceremoniell als Scheidewand und Polizei. —

Goltz.

Die Achtung der verschiedensten Menschen ist der größte  
 Beweis von einem ehrenvollen Menschen in jeder Lage.

Charlotte v. Schiller.

Wilde Einbildungskraft durchreißt die Grenze, die die Natur dem Menschen gesetzt hat. Klinger.

---

Die Probe eines Genusses ist seine Erinnerung. Jean Paul.

---

Wer oft gehofft hat, lernet — fürchten. Grabbe.

---

Erhabene Gesinnung ist das Loos starker und philosophischer Gemüther, die durch fortgesetzte Arbeit an sich selbst den eigennützigen Trieb unterjochen gelernt haben. Auch der schmerzhafteste Verlust führt sie nicht über eine Wehmuth hinaus, mit der sich noch immer ein merklicher Grad des Vergnügens gatten kann. Sie, die allein fähig sind, sich von sich selbst zu trennen, genießen allein das Vorrecht, an sich selbst Theil zu nehmen und eignes Leiden in dem milden Widerschein der Sympathie zu empfinden. Schiller.

---

Die Welt ist edel, aber nur für die Edeln. Young.

---

Groß ist, wer das Furchtbare überwindet. Erhaben ist, wer es, auch selbst unterliegend, nicht fürchtet. Groß kann man sich im Glück, erhaben nur im Unglück zeigen. Schiller.

---

Der Erde köstlichster Gewinn  
Ist frohes Herz und reiner Sinn. Seume.

---

Nur dem Ernst, den keine Mühe bleichet,  
 Rauscht der Wahrheit tiefversteckter Vorn,  
 Nur des Meißels schweren Schlag erweicht  
 Sich des Marmors sprödes Korn. Schiller.

---

Die Kunst, angenehm zu unterhalten, besteht nicht sowohl darin, daß man witzige und geistreiche Sachen sagt, als vielmehr, daß man immer von demjenigen spricht, was mit dem Geschmacke derer, mit denen man sich unterhält, übereinstimmt. \* \* \*

---

Die Nützlichkeit des Lebens liegt nicht in seiner Länge, sondern in seiner Anwendung. Mancher zählt viele Jahre und hat doch nur kurze Zeit gelebt. Montaigne.

---

Wie der Funke im Stein, liegt oft im Gemüthe die  
 Thatkraft.  
 Erst durch des Schicksals Schlag sprühen die Funken  
 heraus. Schiller.

---

Ein neuer Freund ist ein neuer Wein; laß ihn alt werden, und dann koste ihn, und sieh' da, solch ein Wein erfreut des Menschen Herz, daß er wieder jung wird, wie ein Adler. Hippel.

---

Willst du dich selber erkennen, so sieh' wie die Andern  
 es treiben,  
 Willst du die Andern versteh'n blick' in dein eignes  
 Herz. Schiller.

---

Mein einziger Glaube ist der an die ewige Götlichkeit des Menschengewisses. Dieser Glaube steht in mir und ist von keinen Erscheinungen außer mir abhängig. Die Bosheit und Verderbtheit, ja die Gemeinheit kann manches Außenwerk zerstören, in das Allerheiligste hier dringt sie nicht.

Kuerbach.

Wirke Gutes, du nährst der Menschheit göttliche Pflanzen, Bilde Schönes, du strenst Keime der göttlichen aus.

Schiller.

Nicht Genießen, sondern Heiterkeit ist unsere Pflicht und sei unser Ziel. In einer Seele voll Unmuth und Verdruß erstickt die dumpfe schwere Luft alle geistigen Blüten und den sittlichen Wuchs.

Jean Paul.

Schweigst du, ist das Wort noch dein;  
Was du sprichst, wird allgemein.

Altes Kirchenlied.

Es wäre der Allmacht zweifelsohne ein Leichtes gewesen, die Menschen vollkommen zu erschaffen, aber sie wollte ihnen das Verdienst lassen, es durch sich selbst zu werden.

\* \* \*

Auf dem verschlungenen Pfade des Lebens die Richtung zu finden, hat sich dem schwankenden Geist einzig die Lehre bewährt; denke mit Ehrfurcht an Gott, an die Menschen mit Liebe, denke mit Ernst an die Pflicht, laß es dann geh'n wie es mag. Sind auch die Menschen

Bur ow, Denkprüche.

nicht treu, bleibt er doch immer, Gott, dir, und aus den Dornen der Pflicht sprossen dir Rosen des Heils.

Goethe.

In der Sucht nach Aufregungen, in diesem Sehnen des öden Ueberdrusses, im Weltschmerz überhaupt steckt viel Weltfaulenzerei.

Kuerbach.

Zwei sind der Wege, auf welchen der Mensch zur Tugend emporstrebt.

Schließt sich der Eine dir zu, thut sich der Andre dir auf,

Handelnd erringt der Glückliche sie, der Leidende duldend,

Wohl ihm, den sein Geschick liebend auf Beiden geführt.

\* \* \*

Der Mensch ist nicht dazu bestimmt, einzelne sittliche Handlungen zu verrichten, sondern ein sittliches Wesen zu sein. Nicht Tugenden, sondern die Tugend ist seine Vorschrift, und Tugend ist nichts anderes als eine Neigung zu der Pflicht.

Schiller.

Bei ersten Fragen des Lebens lasse man keine Unentschlossenheit gelten, es ist nur ein Entschluß zu fassen, nämlich der der Pflicht. . . . Was die Folgen anbelangt, früh oder spät, erzeugt das Gute wiederum Gutes.

Sue.

Es gilt die Lebenspflicht zu erfüllen, als ob man ewig lebe, und wiederum, als ob man stündlich sterbe.

Kuerbach.



Ordnung und Klarheit vermehrt die Lust zu sparen und zu erwerben. Ein Mensch, der übel haushält, befindet sich in der Dunkelheit sehr wohl; er mag die Posten nicht gerne zusammenrechnen, die er schuldig ist. Dagegen kann einem guten Wirthe nichts angenehmer sein, als sich alle Tage die Summe seines wachsenden Glückes zu ziehen. Selbst ein Unfall, wenn er ihn verdrießlich überrascht, erschreckt ihn nicht, denn er weiß sogleich, was für erworbene Vortheile er auf die andere Waagschale zu legen hat.

Goethe.

---

Auch die Erde, nicht nur der Himmel machen den Menschen groß.

Jean Paul.

---

Der Geist besitzt nichts, als was er hat.

Schiller.

---

Laß Neid und Mißgunst sich verzehren —  
 Das Gute werden sie nicht wehren;  
 Denn — Gott sei Dank — es ist ein alter Brauch:  
 So weit die Sonne scheint, so weit erwärmt sie auch! —

Goethe.

---

Wenn man einen einzigen Schmerz tief empfunden hat,  
 so versteht man alle anderen Leiden.

Jean Paul.

---

Thue was Recht ist, das Gute wird daraus hervor-  
 gehen — das ist das Wahre.

Sue.

---

Tact ist der Verstand des Herzens. Den Verstand des  
 Verstandes den kennen wir, ihn haben Tausende, den

Verstand des Herzens haben Wenige; Wenige dies sichere Gefühl, was Anderen wohlthun, was sie verletzen könnte. Der ächte wahre Takt ist eine kalte Welttugend, keine bloße Formenglätte des Benehmens. Das Taktvolle ist gut und bescheiden! . . .

Suzlow.

---

Zum Mitleiden gehört nur ein Mensch aber zur Mitfreude ein Engel.

Jean Paul.

---

Einige Menschen scheinen, ohne es zu wollen, durch irgend einen ihrem Genius eigenen Mechanismus, mit der Kraft begabt zu sein, sich die Liebe und Anhänglichkeit ihrer Mitmenschen zu erwerben.

Senningfen.

---

Klarheit nöthigt zur Einsicht, Einsicht erschafft Duldung, Duldung ist die einzige Vermittlerin eines in allen Kräften und Anlagen thätigen Friedens.

Goethe.

---

Es giebt zwei Gefühle in allen hohen und liebebedürftigen Naturen: eine ausnehmende Empfindlichkeit für die öffentliche Meinung und eine ausnehmende Bitterkeit über ungerechte Urtheile derselben. —

Bulwer.

---

Auch die Sorge ist eine Klugheit, wiewohl nur eine passive.

Goethe.

---

Wer sich selbst Meister ist und sich beherrschen kann, Dem ist die Welt und Alles unterthan.

Flemming.

Was wir gebrauchen, macht uns reich —  
 Wir haben das nicht, was wir nicht gebrauchen.  
 So wären denn die meisten Menschen reich,  
 Wenn sie nicht wünschten, was sie nicht gebrauchen,  
 Und was der nicht besitzt der es hat.      Scherer.

---

Es ist leicht den Haß, schwer die Liebe, am schwersten  
 Gleichgültigkeit zu ertragen.      Börne.

---

O Herz versuch' es nur, so leicht ist, gut zu sein;  
 Und es zu scheinen ist so schwere Pein.      Rückert.

---

Du wirst nicht musterhaft durch Jagd nach Anderer  
 Fehlern,  
 Und nie wirst du berühmt durch fremden Ruhmes  
 Schmälern.      Rückert.

---

Es giebt wenige Gemüther, die sich nicht über den  
 Mangel allgemeiner Beliebtheit trösten, wenn ihnen da-  
 für allgemeine Achtung zu Theil wird.      Vulver.

---

In allen Dingen ist es nur die Gefühllosigkeit, die be-  
 leidigt; Menschen von einer glühenden Einbildungskraft  
 sind fast immer gutmüthig.      Frau v. Staël.

---

Vor Jedem steht ein Bild, das, was er werden soll,  
 So lang er das nicht ist, ist nicht sein Frieden voll.  
    Rückert.

---

Es ist eine der traurigsten Wahrheiten der unerlässlichen Weltmoral, daß man nicht jeder Aufwallung seines guten Herzens Gehör geben darf.

Gustow.

Der Mensch ist nie sanfter als wenn er in seinem Entschlusse recht fest ist.

Jean Paul.

Ein rechter Baum, der seine guten Früchte trägt,  
Der wünscht nicht seine Blüthen sich zurücke,  
Und wem ein männlich Herz in seinem Busen schlägt,  
Seufzt nicht mit Wehmuth nach der Kindheit Glücke.

Rückert.

Des Menschen wahre Hoheit ist Demuth.

\* \* \*

Was wir als Schönheit hier empfunden,  
Wird einst als Wahrheit uns entgegen geh'n.

Schiller.

Ein neuer Gedanke in einen gesunden Geist geworfen,  
wirkt wie ein Gährungsstoff in edlen Wein gethan —  
er trübt, um zu klären.

Iba v. Düringsfeld.

Gieb fröhlich was du giebst. Ein Geber, der nachdenkt  
über das, was er geben soll, giebt's nicht vom Herzen,  
sondern vom Verstande.

Hippel.

Nicht der ist auf der Welt verwaist,  
Dessen Vater und Mutter gestorben;  
Sondern der für Herz und Geist  
Sich keine Lieb' und kein Wissen erworben.

Rückert.

Es ist besser, einen Charakter ohne viele Eigenschaften, als selbst große Eigenschaften ohne einen Charakter zu haben. Die Eigenschaften sind der Stoff, der Charakter ist die Form. Der Stoff ist unnütz ohne die Form.

Ida v. Düringsfeld.

Das ist es doch eigentlich, was des Lebens Genuß erhöht, wenn man nach Veredlung seiner Kräfte strebt.

Charlotte v. Schiller.

Ich habe durch mein ganzes Leben gefunden, daß sich der Charakter eines Menschen aus nichts so leicht erkennen läßt, wenn alle Mittel fehlen, als aus einem Scherz, den er übel nimmt.

Lichtenberg.

Eraue Keinem, der in der geringsten Kleinigkeit seine Ehre im Stiche läßt; und einer solchen Frau noch weniger.

Jean Paul.

Neue Ansichten mißfallen gemeinhin den alten Leuten; sie mögen sich gern überreden, daß die Welt, anstatt zuzunehmen, nur verloren habe, seit sie aufhörten jung zu sein.

Frau v. Staël.

Nur der Mensch, der wahrhaft mit sich selbst ist, vermag es gegen Andere zu sein.

Benzel-Sternau.

Unsere Ehre steigt, so wie unser Hochmuth sinkt; wo die Prahlerei aufhört, da fängt die wahre Würde an.

Young.

Erzfeind von allem Heuchelschein,  
 Sei jedem Auge, was du bist;  
 Man muß in allen Augen sein,  
 Was man in Gottes Augen ist. Stein.

---

Niemand würde in Gesellschaften sprechen, wenn er sich  
 bewußt wäre, wie oft er die Andern mißverstehet.

Goethe.

Wir müssen an den hohen Zweck unserer Bestimmung  
 glauben, damit wir ihrer werth seien. Klinger.

---

Der mitleidigste Mensch ist der beste Mensch, zu allen  
 gesellschaftlichen Tugenden, zu allen Arten der Großmuth  
 der aufgelegteste. Wer uns also mitleidig macht, macht  
 uns besser und tugendhafter. Lessing.

---

Achtung verdient, wer erfüllt, was er vermag; jedes  
 Wesen kann nur in seiner Eigenheit gut sein.

Dya-Na-Sore.

Uns selbst zu achten, leitet unsere Sittlichkeit, Andere  
 zu schätzen, regiert unser Betragen. Goethe.

---

Der Langsamste, der sein Ziel nur nicht aus den Augen  
 verliert, geht noch immer geschwinde, als der ohne Ziel  
 herum irrt. Lessing.

---

Du giebst nicht, sondern du verkaufst, wenn du bei jedem  
 Freundschaftsdienst auf gewisse Dankbarkeit rechnest.

\* \* \*

Begeisterung ist Hochgenuß, Vollgenuß, Allgenuß unseres Daseins. Wer immer ein Werk vorhat, das seine ganze Seele beschäftigt, der ist nie unglücklich. Wer immer eine liebe Arbeit weiß, die er um Gottes Willen und unter Gottes Segen treiben kann, der hat immer einen guten Tag.

Dräsele.

Die Weiber lieben die Stärke, ohne sie nachzuahmen, die Männer die Zartheit, ohne sie zu erwidern.

Jean Paul.

Die letzte und beste Frucht, die spät in einer warmen Seele reift, ist Weichheit gegen Härte — Toleranz gegen Intoleranz — Wärme gegen Egoismus — und Menschenfreundschaft gegen den Menschenfeind. —

Jean Paul.

Besser ist es, unter noch so bösen Menschen leben, als fern von allen Menschen. Besser ist es, sich vom Sturm in den ersten besten Hafen werfen lassen, als in einer Meeresstille mitten auf der See verschnachten.

Lessing.

Vor zwei Dingen hüte Dich im Weltverkehr: nicht lächerlich und nicht beklagenswerth zu erscheinen!

Ringer.

Die angenehmsten Gesellschaften sind die, in welchen eine heitere Ehrerbietung der Glieder gegen einander obwaltet.

Goethe.

Wenn der Rath eines Thoren einmal gut ist, so muß ihn ein geschaidter Mann ausführen.

Lessing.

Vieles kann der Mensch entbehren, nur den Menschen nicht. Ihm ist die Welt gegeben, was er nicht hat, ist er. Denn ob du einsam auf einer wüsten Insel darbst, ob du einsam im wüsten Herzen geniehest: du bist nicht glücklich, wenn du einsam bist. D. B.

---

Jede Gefahr erkennt einen königlichen Gebieter an. Er heißt Muth. Wagner.

---

Das Denken macht groß, das Fühlen reich! \* \* \*

---

Zwei Kräfte sind es, die den Menschen lenken,  
 Sie lenken ihn bald süd-, bald nordwärts;  
 Natur gab ihm Verstand; um recht zu denken,  
 Um recht zu handeln, gab sie ihm das Herz.  
 Blumauer.

---

Die Kraft des Geistes liegt noch mehr im stillen Dulden,  
 als in der großen That. \* \* \*

---

Was ist des Menschen Denken? — Ein Labyrinth voll  
 Nacht!

Was ist des Menschen Können? — Ach, eines Kindes  
 Macht!

Was ist des Menschen Wissen? — Von deinem Meer  
 ein Schaum!

Was ist des Menschen Leben? — Ein kurzer bunter  
 Traum!                      Beckstein.

---



Wer früh umherspäht mit gesunden Sinnen  
 Auf Gott vertraut und die gelenkte Kraft,  
 Der ringt sich leicht aus jeder Fahr und Noth; —  
 Den schreckt der Berg nicht, wer darauf geboren.

Schiller.

Gelehrsamkeit ist eine Banknote; sie kann nur da  
 gebraucht werden, wo sie gilt. Klugheit ist baares  
 Geld, das bei jeder Gelegenheit gebraucht werden kann.

Güter sind uns gegeben, des Lebens Last zu erleichtern;  
 Nicht das Leben, um uns schwer zu beladen mit Gut.  
 Glücklich ist, wer genießt und säet; wer stirbt und zu-  
 rückläßt,

Hieß ein reicher und war nur ein unglücklicher Mann.

Herder.

Ängstlich zu sinnen, was man hätte thun können,  
 ist das übelste, was man thun kann.

Fichtenberg.

Man spricht von einem Spiegel, der duldet keinen Rost,  
 Und eine Blume giebt es, die knickt ein einz'ger Frost,  
 Ein Kleinod, das nur ein Mal die Kunst des Meisters  
 schuf,

Sieh: Spiegel, Blume, Kleinod, das ist — der  
 gute Ruf.

Bechstein.

Wer Aufklärung anders, als das Salz braucht, kennt  
 die Menschen nicht. Salz ist ein gut Ding. Was ist  
 indeß unerträglicher, versalzen oder ungesalzen?

Hippel.

Die Frau ist das Herz der Welt, und dieses Herz  
ist dazu berufen, sich gegen alles Ungerechte und Gemeine  
aufzulehnen.

\_\_\_\_\_ Louise Büchner.

Ob du der Klügste feist, daran ist wenig gelegen,  
Aber der Biederste sei, so wie im Rathe, zu Haus.

\_\_\_\_\_ Goethe.

Fließe des Lebensstrom, du gehst in Wellen vorüber,  
Wo mit wechselnder Höh' eine die andere begräbt;  
Mühe folgt der Mühe, doch kenn ich süßere Freuden,  
Als besiegte Gefahr, oder vollendete Müh'?  
Leben ist Lebenslohn; Gefühl sein ewiger Kampfspreis;  
Fließe, wogender Strom, nirgend ein stehender Sumpf.

\_\_\_\_\_ Schiller.

Denken was wahr, und fühlen was schön und wollen  
was gut ist, darin erkennt der Geist das Ziel des ver-  
nünftigsten Lebens.

\_\_\_\_\_ Plato.

-----

## Jugend.

---

Man ist schon darum in der Kindheit glücklicher als im Alter, weil es in ihr leichter wird, einen großen Mann zu finden und zu wähnen; ein geglaubter großer Mann ist doch der einzige Vorschmack des Himmels.

Jean Paul.

---

Wir gedenken der Jugend wie eines schönen Morgens, da wir in den Wagen stiegen und in die Hände klatschend, jauchzend in frohen Gefühlen, abreis'ten. In unserer ungerübten Einbildungskraft gleicht dann jeder Weg den glatten Wegen im väterlichen Garten, die ganze Welt dem wohlbekanntem elterlichen Hause, die Menschenmenge den vertrauten Hausgenossen, die ahnungsvolle Zukunft der harmlosen Vergangenheit. O, ein holder Frühlingstraum, der uns auch mitten unter den Ungewittern des Sommers, den kalten Blättern des Herbstes, dem Schnee und Eis des Winters noch wohl thut! Wie die Luft dicker, die Nächte länger werden und mit ihnen das Jahr kürzer, um so freundlicher labt uns jener

Morgenhauch, das Andenken des längsten Tages, die entwichene Hoffnungs-Perspective über die lange Reihe von Meilenzeigern, die wir unabsehlich glaubten und jetzt im Rücken haben.

Benzel-Sternau.

In der Jugend sehen wir vorwärts nach dem Tage des Glücks, in späteren Jahren sehen wir nach ihm zurück.

\* \* \*

Das eben erwachsene Mädchen gleicht dem Vogel, der, zum ersten Male dem Neste entschlüpft, sich im Stande fühlt, auf eigene Hand weiter zu fliegen. Das Leben, das man zu führen hofft, sagt uns schon zu; die Decorationen, welche unsere Phantasie über die Lebensbühne malt, sind nicht ärmlich, und eine Nebenrolle denkt man nicht zu spielen.

Keder-Saussure.

Es darf uns nicht niederschlagen, wenn sich uns die Bemerkung anbrängt, das Große sei vergänglich; vielmehr wenn wir finden, das Vergangene sei groß gewesen, muß es uns aufmuntern, selbst etwas von Bedeutung zu leisten, das fortan unsere Nachfolger — und wär' es auch schon in Trümmer zerfallen — zu edler Thätigkeit aufrege, woran es unsere Vorvordern niemals haben ermangeln lassen.

Goethe.

Wann könnte schöner das Heiligste einwurzeln, als in der heiligsten Zeit der Unschuld, oder wann das, was ewig wirken soll, als in der nämlichen, die nie vergift? Nicht die Wolken des Vor- oder Nachmittags, sondern entweder das Gewölke oder die Bläue des Morgens entscheiden über den Werth des Tages.

Jean Paul.

Junge Leute, die zuerst in der großen Welt auftreten, müssen verschämt oder unüberlegt sein; ein freies und gefestigtes Wesen verwandelt sich in diesem Falle gewöhnlich in Zudringlichkeit.

de la Rochefoucauld.

---

Wird deine Jugend gemartert und beraubt, so blüht sie dir im Alter noch; wie der Rosenstock, dem im Frühling die Blätter ausgerissen werden, im Winter Rosen trägt.

Jean Paul.

---

Trägst du im Busen Leid und Groll, o komm',  
 Sieh' einem Kind in's Auge froh und fromm:  
 Das hat schon Manchem lieblich wohlgethan,  
 Aus Kindesaugen blicket Gott dich an.

\* \* \*

---

Sei stark am inwendigen Menschen! Deine Seele sei wacker, dein Herz ohne Falsch, so wird auch der auswendige Mensch blühen und Früchte ansetzen. Die Seele ist der Gärtner, der Leib die Pflanze, die gezogen wird.

Sippel.

---

— Alter spült

Fort Geistes Gluth, wie's Kraft der Glieder bannt;  
 Und Lebens Zauberbecher funkelt nur am Rand.

Byron.

---

Des Lebens Frühling ist ein flüchtig Wesen,  
 Will schnell bemerkt und rasch ergriffen sein.

In alle Thäler pflanzt er seine Blüthen;  
 Sein ist die Schuld nicht, wenn der Keim verdirbt,  
 Die Schuld nicht sein, wenn viele Zweige welken.  
 Es muß der Mensch mit klug bedachter Sorgfalt,  
 Was aus dem langen Winterschlaf bricht,  
 Zur schönen Sommerpflanze sich erziehen.  
 Wer nicht die Strahlen lockt in seinen Garten,  
 Darf nicht den Kelch verlangen und die Frucht.

Th. Körner.

In dem jungfräulichen Alter erwacht eine innere Poesie in dem Mädchen, ein Hymnus des Herzens, der allem Guten und Schönen entgegenklingt. Was sonst Erziehung war, guter Wille zur Vollbringung und zum Geltenslassen des Guterkannten, das scheint nun Natur geworden zu sein; es ist die Liebe zum Guten, Sehnsucht nach dem Schönen und Freude daran. Die Hingabe an das Gute, an das Schöne wird Bedürfniß. Schade, wenn in dieser Zeit die Phantasie, durch Eindrücke zerstreuer Vergnügungen überwuchert, nicht jene letzte Gemüthsammlung gestattet, welche den festesten Grundstein des Sittlichkeitsgefühls, des Charakters, oft für das ganze Leben legt. Gerade in diesem Zustande hat die Jungfrau „das Geheimniß des Glaubens im reinen Gewissen“, von dem der Apostel spricht. Wie in einem ihm geweihten Tempel wohnt Gott in ihrem Herzen, sie will seinen Willen, sie ist in der Gemeinschaft mit ihm, von welcher ihre Confirmation das Bekenntniß ihr abgefordert. Sie glaubt, liebt und hofft; heilige Entschließungen erfüllen ihre Seele, stets durch das Halten seiner Gebote in Gottes Liebe zu bleiben.

Necker-Saussure.

Es nagt der Sturm des Frühlings Kinder an,  
 Zu oft noch, eh' die Knospe sich erschließt,  
 Und in der Früh' und frischem Thau der Jugend  
 Ist gift'ger Anhauch am gefährlichsten.      Shakespeare.

---

Der Charakter ist ein Fels, an welchem gestrandete  
 Schiffer landen und anstürmende scheitern.      Jean Paul.

---

Das wohlgebildete junge Mädchen ist gerade im Reif-  
 werden sehr lieblich; wenn es neben dem lebhaften  
 Streben nach dem Rechten und Guten und der größeren  
 Ueberlegung, welche sich jetzt in seinem Wesen und seinen  
 Handlungen ausdrückt, die Offenherzigkeit, das Vertrauen,  
 die Folgsamkeit und das muntere Wesen der Kindheit  
 sich dennoch bewahrte; wenn man den Verein tieferer  
 Gefühle durchschimmern sieht, die Anmuth und alle die  
 Eigenschaften des Herzens und Geistes, wodurch die  
 Tochter die Freude der Eltern und des Hauses wird,  
 wodurch ihre Persönlichkeit sich zu einem schönen Ganzen  
 abzurunden beginnt, das unbewußte Versprechungen der  
 Zukunft hinauszubieten scheint.      Necker-Sauffure.

---

Das Herz gefällt mir nicht, das streng und kalt  
 Sich zuschließt in den Jahren des Gefühls.      Schiller.

---

Nichts ist so gut und nichts so böse, als es uns zuerst  
 erscheint. Es gehört also unter die ersten Maximen der  
 Lebensweisheit, die Aeußerung der eigenen Meinung  
 vorsichtig zurückzuhalten.      Klinger.

Bur ow, Denkprüche.

3

Die Eltern glücklich zu machen und sich gut zu machen,  
das ist ein rein jungfräuliches Streben.

Necker-Sauffure.

Jugendliche, weibliche Herzen tragen in sich von Natur  
von Gott ihnen eingepflanzt, die heilige Gottesahnung,  
den unzerstörbaren Keim des Besten, Höchsten, Schönsten  
im weiblichen und menschlichen Leben, der echten Frömmigkeit.

Julie Burow (Herzensworte).

Schön und milde glänzt  
Der Lieb' und Hoffnung und des Glaubens Schein  
Im lautern Quell der frommen Kinderwelt.  
Ach! Daß so oft der Jahre rauher Tritt  
Des stillen Börnleins klaren Spiegel trübt!

Krummacher.

Je vernünftiger der Mensch ist, je mehr zweifelt er. Die  
Kinderjahre bleiben die schönsten, weil wir mit der Ver-  
nunft in ihren Schranken bleiben.

Hippel.



## Natur.

---

Die alte Finsterniß entwich,  
Die Wüste ward erhellt,  
Da baute Gott der Schöpfer sich  
Zum Tempel diese Welt;  
In Eintracht wandelte die Schaar  
Der lichten Sterne fort,  
Und Liebe, lauter Liebe, war  
Das große Schöpfungswort.

Altes Freimaurer-Lied.

---

Sehnsucht nach dem Mysterium der Natur ist Antritt  
der Wanderschaft zur Heimath.

Poeben.

---

Freude an der Natur ist das probatum est eines guten  
Gewissens.

Hippel.

Im Tempel der Natur, hier ist, hier herrscht ein Gott!  
 Sein Idem ist die Kraft der ewigen Gewalten,  
 Das Leben dieses Raumes, die Seele der Gestalten;  
 Dort betet die Vernunft: Erhabener, Du bist!  
 Bist nahe dem beseelten Staube! —  
 Ja, wenn den Heiligen die Grübeleien vermißt:  
 Dort findet ahnend ihn der Glaube,  
 Der die Vernunft der Tugend ist. Liedge.

---

Die Natur ist gerecht und lohnt nur reinen Gehorsam  
 mit reinem Genuß. Benzel-Sternau.

---

Das Göttliche in allen Werken der Natur erkennen, ist  
 Wahrheit; es genießen, ist Seligkeit; es Andern  
 genießbar machen wollen, ist Liebe; es genießbar machen  
 können, ist Genie. — Hast du Eines von diesen, oder  
 Alle zusammen, so sinke in deinem Gefühle nieder und sage:  
 „Was giebt es, das ich nicht empfangen habe!“  
Lavater.

---

Siehe den Sternenhimmel! fühle den Gesang, das an-  
 muthige Wehen der Winde durch die Büsche, und tritt  
 nah mit deinem Herzen all diesen lebendigen Dingen  
 um dich! Ueberall ewige, dauernde, erhaltende Liebe.  
Klinger.

---

Studire die Natur; 's ist mehr und bessere Poesie darin,  
 als in den civilisirten Kunsterscheinungen. Die Menschen  
 spielen gar leicht alle Gottesaiten; und wenn die Natur  
 nicht ein so grundgutes Instrument wäre, sie würde auch

schon längst alle Töne angeben, nur nicht den rechten.  
So aber bleibt sie in ihrer Einfalt unverrückt und ewig,  
und ein einfältiges Herz hört ihre Lieder immer wieder  
mit Wonne.

\* \* \*

### Geheimnißvoll am lichten Tag

Läßt sich Natur des Schleiers nicht berauben,  
Und was sie deinem Geist nicht offenbaren mag,  
Das zwingst du ihr nicht ab mit Hebeln und mit  
Schrauben. Goethe.

### Feindlich ist die Welt

Und falsch gesinnt! Es liebt ein Jeder nur  
Sich selbst; unsicher, los und wandelbar  
Sind alle Bande, die das leichte Glück  
Geflochten. — Laune löst, was Laune knüpfte,  
Nur die Natur ist redlich. Schiller.

Die Natur, es sei als Wirkung oder als wirkende Kraft,  
bleibt allezeit die erste unmittelbare Offenbarung Gottes  
über uns. Forster.

Schau die Natur, wie ist sie so schön, wie erhaben, wie  
lieblich!

Sollten wir ihr zu Lieb' Alles nicht leiden und thun?  
Knebel.

Wie wir die sichtbare Schöpfung, die Natur, wohl pas-  
send unsere Mutter nennen, mit eben so viel Wahrheit

haben wir das Recht, die erhabene Seele derselben als Vater zu lieben.

Julie Burow (Herzensworte).

Unsere Kindheit ist die einzige, unverstümmelte Natur, die wir in der cultivirten Menschheit noch antreffen; daher es kein Wunder ist, wenn uns jeder Fußstapfen der Natur außer uns, auf unsere Kindheit zurückführt.

Schiller.

Alles Wunderbare aus den Märcen wird nach und nach Wirklichkeit werden. Nur daß es in den Märcen die Geister thaten und daß es jetzt der Geist thun wird.

Ida v. Düringsfeld.

Siehe das ganze Weltall vom Himmel zur Erde — was ist Mittel? was ist Zweck? nicht alles Mittel zu Millionen Zwecken? nicht alles Zweck von Millionen Mitteln? Tausendfach die Kette der allmächtigen allweisen Güte in und durch einander geschlungen; aber jedes Glied in der Kette an seinem Orte Glied — hängt an der Kette und siehet nicht, wo endlich die Kette hange. Jedes fühlt sich im Wahne als Mittelpunkt, fühlt alles im Wahne, um sich nur so fern, als es Strahlen auf diesen Punkt, oder Wellen genßt, schöner Wahn! Die große Kreislinie aber aller dieser Wellen, Strahlen und scheinbaren Mittelpunkte — wo? wer? wozu?

Herder.

Alles in der Natur über uns, um uns und unter uns ist ewigen Gesetzen unterworfen. Unter ihren Bänden kommen wir ans Licht, sie fesseln uns durch die Tage

des Lebens, von ihnen hängt unsere Auflösung ab, und wir fühlen in unserm dunkeln Innern, daß wir uns nach dem Tode durch sie an etwas anschließen werden.

Rlinger.

Ach! armer, thränenwerther Mann,  
 Deß Herz, wenn ihn das Weischen grüßt,  
 Sich nicht erweitert, noch erschließt,  
 Nicht mit den Vögeln singen kann;  
 Der, wenn die Lerche wieder singt,  
 Sich nicht zur Kindeslust verjüngt —  
 Ach! er hat weß schon und verblichen  
 Als Greis sich in die Welt geschlichen.

Krummacher.

Es giebt nur wenig Menschen, die wissen, wie weit die Harmonie der äußern Natur mit unserer reicht, und wie das ganze All. nur eine Aeolsharfe ist, mit längeren und kürzeren Saiten, mit langsamern und schnellern Bebungen vor einem göttlichen Hauche ruhend.

Jean Paul.

Auch Gott spricht. Von der Sprache des Ewigen erblickt das Auge mehr wie das Ohr von ihr hört.

Klopstock.

Gefegnet seist du, Erde, die du dich uns mütterlich öffnest, uns aufnimmst und schüttest! Ach wenn dann der Mond dämmert, die Sterne flimmern über mir, der ich eingewiegt liege in einem tiefen süßen Schlaf. Ich werde noch dieses Gefühl haben. Du wirst mir dasein, ich werde dir dasein. Laß dann den Sturm hinfahren,

die Winde heulen über mir, du giebst Ruhe deinem Sohne. Gütigste Mutter, meine Pilgrimschaft ist zu Ende, ich habe die Dornen betreten, ich habe auch Freude genossen, hier bin ich wieder.

Klinger.

---

Im Wundereinklang ist das Leben  
Der Menschenbrust mit der Natur.

Körner.

---

Die Welt ist vollkommen überall, wo der Mensch nicht  
hinkommt mit seiner Qual.

Schiller.

---

Wo Gott und die Natur ist, da ist eine hohe Schule.

Hippel.

---

Es muß ein Herz sehr verarmt sein, daß sich nicht der  
ersten Lerche, des ersten Blümchens freut.

Gusek.

---

Der Verstand und die Natur kommen sehr leicht in  
richtigen Einklang.

Klinger.

---

Wenn uns die Menschen verlassen oder verwunden, so  
breitet ja noch immer der Himmel, die Erde und der  
kleine blühende Baum seine Arme aus und nimmt den  
Verletzten darin auf, und die Blumen drücken sich an  
unsern wunden Busen, und die Quellen mischen sich  
in unsere Thränen, und die Lüfte fließen kühlend in  
unsere Seufzer.

Jean Paul.

Der Himmel ruht küßend und liebend an der Erde, wie ein Vater an der Mutter, und ihre Kinder, die Blumen, und die schlagenden Herzen fallen in die Umarmung ein, und schmiegen sich an die Mutter. Der Zweig hebt leise seinen Sänger auf und nieder, die Blume wiegt ihre Biene, das Blatt seine Mücke und seine Honigtropfen, den offenen Blumenkelch hängen die warmen Thränen, in die sich die Wolken zertheilten, gleichsam in die Augen — die Wälder liegen saugend am Himmel, und trunken von Wolken stehen alle Gipfel in stiller Wollust. Ein Zephyr, nicht stärker als ein warmer Seufzer der Liebe, hauchet vor unseren Wangen vorbei unter die rauchenden Kornbluthen. Wenn Alles Liebe ist, Alles Harmonie, Alles liebend und geliebt, alle Blumen ein berauscherndes Bluthenkelch, dann streckt wohl auch im Menschen der hohe Geist die Arme aus, und will mit ihnen einen Kreis umschlingen, und dann, wenn er die Arme nur an Schatten zusammenlegt, dann wird er sehr traurig vor unendlicher, vor unansprechlicher Sehnsucht und Liebe. — Siehe, die Sonne zieht hinab, die Erde hüllt sich zu Thauwolken, wie abgerissene Stücke aus Sommernächten, mit einem Silberband, ziehen über den Gottesacker und uberfarben die blühenden Gräber mit Schatten. — O rinne, rinne flüchtiges Nachtbild des Lebens und bedecke mir die fallende Sonne nicht lange! — jetzt tönen die Gärten, die Luft summet, die Vögel durchkrenzen sie rufend, der Sturmwind hebt den großen Flügel auf, und schlägt an die Wälder — sie geben das Zeichen, daß unsere Sonne geschieden ist. Die Erde ist groß, aber das Herz, das auf ihr ruht, ist noch größer als die Erde und größer als die Sonne, denn es allein denkt den größten Gedanken! Jean Paul.

Die gewöhnlichen Freunde und Freundinnen der Natur meinen, es sei eine schon genügende Lust, wenn sie nur hübsch munter im thauigen Grase herumspringen, den Rahn besteigen, auf Berge klettern, nach frischer Milch verlangen u. s. w. Das möchte hingehen und ihnen ganz wohl zu gönnen sein, wenn sie nur nicht mit solcherlei Mittelmäßigkeiten sich rühmten, und den ernstlichen stillen Freund der Natur hochmüthig betrauernten, als frage er wohl nicht sonderlich nach ihr.

Und doch fragt Er nicht blos nach ihr, sondern er fragt sie, je stiller sein Gemüth wird, desto reinere und tiefere Antwort.

Horn.

Wer in der Natur die Natur und nicht den Geist, wer im Geist nur diesen und nicht Gott, oder wer den Geist außer und ohne die Natur, Gott ohne und außer dem Geiste sucht, der wird weder Natur, noch Geist, noch Gott finden, wohl aber sie alle drei verlieren.

Bader.



## Poesie und Kunst.

---

Selbst erfunden ist schön; doch glücklich von Andern Ge-  
fund'nes  
Fröhlich erkannt und geschätzt — nennst du das weniger  
dein? — Goethe.

---

In unserer innern Welt fliegen so viele zarte und hei-  
lige Empfindungen herum, die wie Engel nie den Leib  
einer äußern That annehmen können; so viele reiche  
gefüllte Blumen stehen darin, die keinen Samen tragen,  
daß es ein Glück ist, daß man die Dichtkunst erfunden,  
die alle jene ungeborenen Geister und den Blumenduft  
leicht in ihrem Nimbus aufbewahrt. Jean Paul.

---

Wer der Dichtkunst Stimme nicht vernimmt,  
Ist ein Barbar, er sei auch, wer er sei. Goethe.

---

Nur ein barbarischer Geschmack braucht den Stachel des  
Privatinteresses, um zu der Schönheit hingelockt zu werden,

und nur der Stümper borgt von dem Stoffe eine Kraft, die er in die Form zu legen verzweifelt. Die Poesie soll ihren Weg nicht durch kalte Region des Gedächtnisses nehmen, soll nie die Gelehrsamkeit zu ihrer Auslegerin, nie den Eigennutz zu ihrem Fürsprecher machen. Sie soll das Herz treffen, weil sie aus dem Herzen floß, und nicht auf den Staatsbürger in dem Menschen, sondern auf den Menschen in dem Staatsbürger zielen.

Schiller.

---

Jeder ist Virtuos, der genialisch in einem Fache hervorleuchtet. Kunstfertigkeit ohne Genialität macht keinen Virtuosen. Diesen stempelt der Geist. Der edelste Virtuos ist jener der Jugend.

Benzel-Sternau.

---

Poesie ist, rein und ächt betrachtet, weder Rede noch Kunst; keine Rede, weil sie zu ihrer Vollendung Takt, Gesang, Körperbewegung und Mimik bedarf; sie ist keine Kunst, weil Alles auf dem Naturrell beruht, welches zwar geregelt, aber nicht künstlerisch geängstigt werden darf; auch bleibt sie immer wahrhafter Ausdruck eines aufgeregten, erhöhten Geistes, ohne Ziel und Zweck.

Die Redekunst aber, im eigentlichen Sinne, ist eine Rede und eine Kunst; sie beruht auf einer deutlichen, mäßig leidenschaftlichen Rede, und ist Kunst in jedem Sinne. Sie verfolgt ihre Zwecke und ist Verstellung vom Anfang bis zum Ende.

Goethe.

---

Mit anspannendem Fleiße müssen wir die Vergnügungen des Verstandes, mit schmerzhaften Opfern die Billigkeit der Vernunft, die Freuden der Sinne durch herbe Ent-

behrungen erkaufen, oder das Uebermaß derselben durch eine Kette von Leiden büßen; die Kunst allein gewährt uns Genüsse, die nicht erst abverdient werden dürfen, die kein Opfer kosten, die durch keine Neue erkaufte werden.

Schiller.

Der Dichter macht den Menschen zu einem höheren Wesen, an das man glaubt, weil er sein Gewebe, gesponnen aus der Wirklichkeit und der inneren höheren Achtung in uns, an eben dieselbe knüpft.

Klinger.

Die Poesie ist Gold; ein wenig vom holden  
Metall mit Kunst gedehnt, reicht Welten zu vergolden.

Rückert.

Die Poesie ist der Schmetterling auf der Blume der  
Welt.

Menzel.

Halte dich an's Schöne! Vom Schönen lebt das Gute  
im Menschen und auch seine Gesundheit. Feuchtersleben.

Mehr als die Schönheit selbst bezaubert die liebliche  
Stimme;

Sene zieret den Leib; sie ist der Seele Gewalt.

\* \* \*

Edele Nahrung stärkt und erhebt, so wie unedle schwächt  
und abwürdigt. Das Herz halte sich immer mit sanfter  
Festigkeit an den hohen Geist, wie die liebende Gattin

an den edlen Gatten, aber nie heule es den Kopf an,  
wie das eigenjinnige Weib den weigernden Mann.

Benzel-Sternau.

Ach, Tonkunst! die du die Vergangenheit und die Zukunft  
mit ihren fliegenden Flammen so nahe an unsere Wunden  
bringst, bist du das Abendwehn aus diesem Leben, oder  
die Morgenluft aus jenem? O, deine Laute sind Echo,  
welche Engel den Freudentönen der zweiten Welt ab-  
nehmen, um in unsere öde Nacht das verwehte Frühlings-  
getön fern von uns fliegender Himmel zu senken.

Jean Paul.

Gewisse Schönheiten wie gewisse Wahrheiten — wir  
Sterbliche halten beide noch für zweierlei — zu erblicken,  
muß man das Herz eben so ausgeweitet haben, als den  
Kopf. \* \* \*

Das Erhabene giebt der Seele die schöne Ruhe, sie wird  
ganz dadurch ausgefüllt, fühlt sich so groß, als sie sein  
kann. Wie herrlich ist ein solches reines Gefühl, wenn  
es bis gegen den Rand steigt, ohne überzulaufen.

Goethe.

Wer sich die Musik erkiebt,  
Hat ein himmlisch Werk gewonnen;  
Denn ihr erster Ursprung ist  
Von dem Himmel selbst gekommen,  
Weil die lieben Englein  
Selber Musikanten sein.

Luther.

Laß deine Tochter zwar recht einwurzeln und eingreifen in das wirthschaftliche Treiben; nur halte durch Religion und durch Dichtkunst das Herz für den Himmel offen; drücke die Erde fest an die nährenden Wurzel der Pflanze, aber in ihren Kelch laß keine fallen.

Sean Paul.

Wer einem Autor Dunkelheit vorwerfen will, sollte erst sein eignes Innere beschauen, ob es denn da auch recht hell ist.

Goethe.

Durch die Schönheit wird der sinnliche Mensch zur Form und zum Denken geleitet; durch die Schönheit wird der geistige Mensch zur Materie zurückgeführt und der Sinnenwelt wiedergegeben.

Schiller.

O Musik! Nachklang aus einer entlegenen harmonischen Welt! Seufzer des Engels in uns! Wenn das Wort sprachlos ist und die Umarmung und das Auge, und das weinende, und wenn unsere stummen Herzen hinter dem Brust-Gitter einsam liegen, o so bist nur du es, wodurch sie sich einander zurufen in ihren Kerkern, und wodurch sie ihre entfernten Seufzer vereinigen in ihrer Wüste.

Sean Paul.

Plastik wirkt eigentlich nur auf ihrer höchsten Stufe; alles Mittlere kann wohl aus mehr denn einer Ursache imponiren, aber alle mittlere Kunstwerke dieser Art machen mehr irre, als daß sie erfreuen. Die Bildhauerkunst muß sich daher noch ein stoffartiges Interesse suchen, und das

findet sie in den Bildnissen bedeutender Menschen. Aber auch hier muß sie schon einen hohen Grad erreichen, wenn sie zugleich wahr und würdig sein will. Goethe.

---

Die Poesie malt durch einen einzigen Zug; die Malerei muß alles Uebrige hinzuthun. In jener kann also etwas sehr malerisch sein, was sich durch diese gar nicht ausführen läßt. Lessing.

---

Die Musik ist unter allen Künsten die rein menschlichste, die allgemeinste. Jean Paul.

---

Trauriges Schicksal der schönen Künste, wenn sie am Willen oder an der Lust eines Einzigen haften! In seiner Jugend spielen sie um ihn her; aus dem Frühlinge begleiten sie ihn etwa bis in den Sommer des Lebens; im Herbst, im Winter, wo sind sie? Der Nachfolger führt eine andere Jugend herbei. Herder.

---

In wessen Herz die Kunst sich niederließ,  
 Der ist vom Sturm der rauhen Welt geschieden;  
 Ihm öffnet sich, durchwallt von süßem Frieden,  
 Im ew'gen Lenz ein stilles Paradies.  
 An ihm verliert der Staub die Herrscherrechte;  
 Vom eitlen Streit der Wünsche nicht geplagt,  
 Mißt er sich stolz zum göttlichen Geschlechte,  
 Das frei gebent, weil es dem Kampf entsagt.  
 In seiner Brust hat sich das All entfaltet,  
 Nicht in dem Schein, den Sinnentrug ihm lieh:

Nein, durch die Kraft der keuschen Phantasie  
 Zum Ideal der schönen Form gestaltet,  
 Von der Verklärung geist'gem Strahl umwaltet  
 Und im Gewand der reinen Harmonie.  
 Kühn folgt sein Geist dem Glanz der ew'gen Klarheit,  
 Und in den Kreis des Schicksals nicht gebannt,  
 Durchwandelt er, ein Bild der höhern Wahrheit,  
 Mit hellem Blick der ird'schen Träume Land.

Ernst Schulze.

Die Kunst sei noch so groß, die dein Verstand besizet,  
 Sie bleibt doch lächerlich, wenn sie der Welt nichts nützet.  
 Verdient, ruft der Pedant, mein Fleiß denn keinen Dank?  
 Nein, denn er hilft nicht mehr, als And'rer Müßiggang.  
 Gellert.

Ogleich die Kunst unzertrennlich und eins ist, und beide,  
 Phantasie und Empfindung zu ihrer Hervorbringung  
 thätig sein müssen, so giebt es doch Kunstwerke der  
 Phantasie und Kunstwerke der Empfindung, je nachdem  
 sie sich einem dieser beiden ästhetischen Pole vorzugsweise  
 nähern; zu einer von beiden Klassen aber muß jedes  
 künstliche und poetische Werk sich bekennen, oder es hat  
 gar keinen Kunstgehalt.  
 Schiller.

Daß zwischen den Fähigkeiten der Frauen und den  
 schönen Künsten ein natürliches Band bestehe, läßt sich  
 nicht leugnen. Das feine Gefühl, ein gewisser Hauch der  
 Begeisterung, der Sinn für die Natur, die Lebhaftigkeit  
 aller Eindrücke, das Verlangen die materielle Welt zu  
 Burow, Denkprüche.

verschönern, um daraus den Kern eines reinen und göttlichen Lebens zu gewinnen, das sind Eigenschaften, wie sie die Kunst fordert, und wie man sie an den Frauen liebt.

Recher-Saussure.

Die Kunst ruht auf einer Art religiösem Sinn, auf einem tiefen unerschütterlichem Ernst, deswegen sie sich auch gern mit der Religion vereinigt. Die Religion bedarf keines Kunstsinnes. Sie ruht auf ihrem eigenen Ernst; sie verleiht aber auch keinen, so wenig sie Geschmack giebt.

Goethe.

Im Fleiß kann dich die Biene meistern,  
In der Geschicklichkeit ein Wurm dein Lehrer sein.  
Dein Wissen theilest du mit vorgezognen Geisteru,  
— Die Kunst, o Mensch, hast du allein.

Schiller.

Musik — die singende und die spielende — gehört der weiblichen Seele zu und ist ihr Orpheuskrantz, der sie vor manchen Sirenentönen unbezwungen vorüberführt, und der sie mit einem Jugend-Echo tief in den Eheherbst hineinbegleitet. Zeichnen hingegen stiehlt — sobald es über die Anfangsgründe hinausgeht, welche das Auge und den Putzgeschmack höher bilden — den Kindern und der Ehe zu viel Zeit; gewöhnlich wird's daher eine verlorene Kunst.

Jean Paul.



**Wie** die schöne That dem Menschen erscheint, so besingt sie die Muse: und da sie dieselbe nicht um dessentwillen, der sie gethan hat, besingt, so genügt es ihr, die Zuhörer durch ihren Gesang zu schönen Thaten anzufeuern.

Ringer.

---

**Musik** im besten Sinne bedarf wenig der Neuheit, ja vielmehr, je älter sie ist, je gewohnter man sie ist, desto mehr wirkt sie.

Goethe.

---

**Was** schöne Seelen schön empfunden,  
 Muß trefflich und vollkommen sehn. Schiller.

---

**Es** ist niemals der Stoff, sondern blos die Behandlungsweise, was den Künstler und Dichter macht; ein Hansgeräthe und eine moralische Abhandlung können beide durch eine geschmackvolle Ausführung zu einem freien Kunstwerk gesteigert werden, und das Portrait eines Menschen wird in ungeschickten Händen zu einer gemeinen Manufaktur herabsinken.

Schiller.

---

**Die** Kunst, sie ist veredelte Natur,  
 Der Uebergang des Irdischen zum Geiste,  
 Die himmlische Vermählung aller Wesen,  
 Die Lösung aller Wesen in dem Weltall.

Schiller.

---

Wie könnte man annehmen, daß die schönen Künste, diese glänzenden Resultate vollendeter Bildung, keinen Einfluß hätten auf die Entwicklung des geistigen Seins? Gibt es nicht feine Schattirungen des Gefühls, die wir niemals kennen gelernt haben würden, wenn die Kunst sie nicht festgehalten hätte in einer ausdrucksvollen Sprache oder in schönen Formen.

Meier-Sauffure.

---

Musik ist der Schlüssel zum weiblichen Herzen.

Seume.

---

Es schwinden jedes Kummers Falten,  
So lang des Liedes Zauber walten.

Schiller.

---

## Weibliche Tugend und weibliche Reize.

---

Die Frau wirkt durch ihre Erscheinung allein; diese Erscheinung muß also auch etwas werth sein.

Louise Büchner.

---

Der weibliche Leib ist die Perlenmutter, — diese sei nun glänzend oder bunt, oder von Geburtoden rauh und grau — so macht doch die helle weiße Perle darin allein den Werth.

Jean Paul.

---

Tugenden brauchet der Mann, er stürzt sich wagend in's  
Leben,  
Tritt mit dem stärkeren Glück in den bedenklichen Kampf.  
Eine Tugend genüget dem Weib: sie ist da, sie er-  
scheinet  
Lieblich dem Herzen, dem Aug' lieblich erscheine sie stets!  
Schiller.

---

Die wahre Tugend ist, nicht alle Tugend üben,  
 Sonst wird der eine Glanz sich durch den andern trüben.  
 Die wahre Tugend ist, daß Jeder jede Frist  
 Das tüchtig thut, wozu er taugt und tüchtig ist.

Rückert.

---

Die Treue ist des Weibes schönster Schmuck, das Unterpfand ihres Glückes, die Krone ihrer Liebe, der Adel ihrer Weiblichkeit. In der Treue vorzüglich erscheint die Würde des Weibes, darum sie auch an ihm so hoch geehrt wird.

Ehrenberg.

---

Und in der Grazien züchtigem Schleier  
 Nähren sie wachsam das ewige Feuer  
 Schöner Gefühle mit heiliger Hand. Schiller.

---

Kaum giebt es eine gefährlichere Klippe in der weiblichen Erziehung, als die Talentbildung. Schwäche, Beschränktheit und Eitelkeit treiben ein arges Spiel dabei und geben ihr eine durchaus falsche Richtung, so daß Bescheidenheit, Häuslichkeit und reine Weiblichkeit oft ihren Untergang dabei finden.

Rosette Niederer.

---

Durch die härtesten Felsen dringet  
 Endlich vieler Tropfen Kraft!  
 Unverdroß'ner Fleiß erringet  
 So den Schatz der Wissenschaft.

Stiegler.

---

Ich habe nichts als Worte und es ziemt  
Dem edlen Mann der Frauen Wort zu achten.

Goethe.

---

Die Tugend allein kann noch im Alter zunehmen und  
sich vervollkommen; alle unsere übrigen Vorzüge nehmen  
ab und verändern sich; so lehrt uns die Natur selbst,  
welche Güter uns ungetreu werden, und welche von ihnen  
wir mit uns nehmen.

Neder-Sauffure.

---

So lang du jeden Aerger willst auslassen,  
Wird dich der Aerger immer mehr erfassen.

Rückert.

---

Wodurch wird Würd' und Glück erhalten lange Zeit?  
Ich meine: durch nichts mehr als durch Bescheidenheit.

Pogau.

---

Was der Rose die Farbe, was süßem Obst der Duft ist,  
Das ist Bescheidenheit dir, ohne sie reizt kein Genuß.

Knebel.

---

Bescheiden seid ihr, wenn ihr annehmt den Bescheid,  
Daß ihr, was ihr vielleicht einst werdet, noch nicht seid.

Rückert.

---

Eine Frau, die nichts als äußere Vorzüge hat, gleicht  
einer Blume ohne Wohlgeruch, einem Baum ohne Früchte.

Megnier.

---

Das Erröthen aus Zartgefühl und Gutmüthigkeit erregt  
in jedem Alter Theilnahme. Frau v. Staël.

---

Menschliche Schönheit, auch wenn wir sie nur im Gemälde, in der Natur bewundern, ist nichts anderes, als der sichtbare Ausdruck der Menschenwürde, die in Eigenschaften der Seele liegt. Julie Burou (Herzensworte).

---

Du bist wie eine Blume,  
So hold, so schön, so rein;  
Ich schau dich an, und Wehmuth  
Dringt mir in's Herz hinein.

Mir ist als ob ich die Hände  
Auf's Haupt dir legen sollt;  
Und beten, daß Gott dich erhalte,  
So rein, so schön, so hold.

Heine.

---

Eine Tugend, die eine Wache bedarf, hat entweder schon wirklich aufgehört eine Tugend zu sein, oder wird in Kurzem es zu sein aufhören. Hippel.

---

Ein Blick der Liebe aus schönem unbeflecktem Weiberauge ist ein Strahl des Himmels, der in das Innerste der Seele dringt. Benzel-Sternau.

---

Durch Sanftmuth wirst du mehr gewinnen,  
Als durch Gewalt und Ungeßüm. Lafontaine.

---

Darin besteht des Weibes wahrer Adel, daß es ganz Weib ist, und nichts anderes zu sein begehrt, als gut in reiner Weiblichkeit. Ehrenberg.

---

Wie der Thau die Blume, so ziert das Erröthen die Wange,  
Wenn das genannte Verdienst schein sich im Innern verbirgt. Alter Sinnspruch.

---

Wo das Weib Zucht und Sitte mit Ernst aufrecht erhält, da bleiben die Männer männlich und wahren ihre Bürgertugenden. Herzensreine Jungfrauen werden züchtige Gattinnen und weise Mütter und erhalten, indem jede einzelne ihr Haus zu einem Tempel der Sitte, der Rechtschaffenheit und somit des häuslichen Glückes macht, die Allgemeinheit des Staates bei Ehre und in Freiheit. Julie Burow.

---

Die schönste Form für weibliche Tugend ist die Anmuth.

---

\* \* \*

Anmuth ist mehr als Schönheit, und es giebt keine Anmuth ohne Güte und Wohlwollen. Darum überlebt Anmuth die Schönheit und gefällt überall; und wenn diese bewundert wird, so wird jene geliebt. Alter besiegt die Schönheit, Güte und Anmuth gehen mit in das Grab, und eine Schönheit ohne inneren Werth ist wie ein Edelstein, den der Kenner mit desto größerem Unwillen wegwirft, je größer der Betrug ist. Jacobs.

---

Bestimmtheit ist ein eben so charakteristisches Merkmal männlicher Bildung, als es Reiz und Anmuth bei der weiblichen ist; daher man dem Manne ebenso wenig Unbestimmtheit und Leere, als dem Weibe Mangel an Grazie verzeiht.

W. v. Humboldt.

Grazien, welche Töchter der Kunst sind, hören auf, Grazien zu sein.

Wieland.

O holde Scham, du deckst mit sich'rer Hülle  
Den süßen Reiz, der zart und wehrlos blüht,  
Und friedlich weicht des Mannes Wunsch und Wille  
Der Jungfrau arglos waltendem Gemüth.  
O freundliche, o viel willkomm'ne Stille!  
Die Sehnsucht schläft und fühlt nicht, daß sie glüht,  
Wohlthätig küßt aus einem fremden Herzen —  
Der keusche Hauch auch uns're wilden Schmerzen.

Schulze.

Anmuth verwehrt nicht, wie die Schönheit; sie hat Leben  
und erneuert sich unaufhörlich.

Rousseau.

Die Würde hindert, daß die Liebe nicht zur Begierde,  
die Anmuth verhütet, daß die Achtung nicht Furcht wird.

Schiller.

Die Keuschheit des Körpers ist mit der Keuschheit der  
Seele und der Sprache in genauer Verbindung.

Hippel.



Mächtig seid ihr, ihr seid's durch der Gegenwart ruhigen  
Zauber;

Was die stille nicht wirkt, wirkt die rauschende nie.

Kraft erwart' ich vom Mann', des Gesetzes Würde be-  
haupt er!

Aber durch Anmuth allein herrschet und herrsche das  
Weib.

Manche zwar haben geherrscht durch des Geistes Macht  
und durch Thaten,

Aber dann haben sie dich, höchste der Kronen, entbehrt.

Wahre Königin ist nur des Weibes weibliche Schönheit:

Wo sie sich zeige, sie herrscht, herrschet bloß, weil sie sich  
zeigt. Kant.

Und herrlich in der Jugend Prangen,  
Wie ein Gebild aus Himmels Höh'n,  
Mit züchtigen, verschämten Wangen  
Sieht er die Jungfrau vor sich steh'n,

Schiller.

O Zauberkraft in eines Weibes Thränen,  
In einer süßen Zunge Schmeichellaut!  
Anmuthiger Lipp' entsteigen gold'ne Ketten,  
Und keiner ist aus ihnen fast zu retten.

Tasso.

Die den Frauen so häufig vorgeworfene Eitelkeit ist ein  
Antrieb, Annehmlichkeit und guten Anstand zu zeigen,  
ihren muntern Wit spielen zu lassen, ungleichen durch die  
veränderlichen Empfindungen des Puzes zu schimmern  
und ihre Schönheit zu erhöhen. Hierin ist nun so gar

nichts Beleidigendes für Andere, sondern vielmehr, wosfern es mit Geschmacf geschieht, so viel Artiges, daß es sehr ungezogen ist, dagegen mit mürrischem Tadel loszuziehen.  
Kant.

---

Bei ächter Weiblichkeit ruht die Kraft, die Würde und Kraft hervorruft. Ihr Wink erhebt und erniedert Triebe; der Tugend Fesseln werden durch sie allein süß und Männerstand entheiligt nie, was sie durch keusche Liebe mächtig geschützt. Sie darf nur wollen, — ihre Macht schafft der Laster dunkles Land in ein Eden um; ihr Wink erhebt den Adel des Lebens, ihr Trost versüßt seinen Kummer, durch sie entfaltet sich das bessere Sein, und vergeblich wirkt die Kunst, wo sie gebriht.

Benzel-Eternau.

---

Ein nied'rer Sinn ist stolz im Glück, im Leid bescheiden; Bescheiden ist im Glück ein edler, stolz im Leiden.

Rückert.

---

Sei Weib! das heißt: keusch im Gewähren, sanft im Versagen.

Julie Burou.

---

Die Macht der Weiblichkeit, die im Einzelnen auf das Allgemeine wirkt, ist eine ungeheure, sie ist riesenhast, unberechenbar wie die Macht des Oceans, und doch besteht sie wie dieser aus einzelnen Tropfen.

Julie Burou (Herzensworte).

---

Sehnsucht nach Huldbigung und Auszeichnung erkältet das Herz.

Poetels.

---

Tugend, die ewig bewacht werden muß, ist der Schild-  
wache nicht werth. Goldsmith.

---

Kein Weib sinkt vom Pfade der Tugend, das nicht selbst  
die Hand dazu bietet. Smith.

---

Glauben, daß man schön sei,  
Dächt' ich, wär' erlaubt. Goethe.

---

Immer strebe zum Ganzen, und kannst Du selber kein  
Ganzes  
Werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes  
dich an! Schiller.

---

Schönheit bestrickt der Männer Herz: aber Tugend weiß  
es sich in den sanften Banden der Liebe zu erhalten.  
Musäus.

---

O daß sie herrschen, lenken, trogen wollen,  
Wo sie nur schweigen, lieben, dienen sollen!  
Weshalb ist denn ihr Leib so zart, sanft und weich,  
Kraftlos für Müh' und Ungemach der Welt,  
Als daß ein weiches Herz, ein sanft Gemüthe  
Als zarter Gast die zarte Wohnung hüte.  
Shakespeare.

---

Mehr liebt, wen Eifersucht entflammt,  
Doch besser liebt, wer sie verdammt. Gang.

---

Wie viel Reize verliert nicht eine Frau in dem Augenblicke, da sie der sanften Schamhaftigkeit, dem höchsten Vergnügen der Liebe entsagt! Wie sorgfältig würde sie, wenn ihr ihre ganze Macht bekannt wäre, sie zu erhalten suchen!

Roussseau.

Die Untreue ist bei der Frau wie der Unglaube beim Priester die äußerste Grenze der menschlichen Pflichtverletzung.

Diderot.

Der Gürtel der Grazien ist das siegreichste Wehrgehänge um die weiche liebliche Bildung des Weibes.

Benzel-Sternau.

Die Gewalt ihrer Reize zu verdoppeln, gab die Natur dem Weibe die Scham, die holdseligste der Grazien.

Wieland.

Begnügten sich die Weiber mit der holden Regentschaft freundlicher Thätigkeit, keiner von uns würde die Fesseln brechen wollen, die wir nicht fühlten und in welchen uns so wohl wäre.

Benzel-Sternau.

Wer erklärt die wundervolle,  
Magische Gewalt im Weibe.

Herder.

Schönheit ist allerdings ein großes Geschenk der Natur, wie alles aber, was unmittelbar, ohne unser eigenes Mühen uns an Erdengütern zufällt, auch eine große Anforderung an die, welche durch sie begünstigt wurden. Die Schöne wird überall bemerkt, das Auge besticht für

sie alle Herzen, wehe ihr aber, wenn ihr inneres Sein hinter ihrer äußeren Erscheinung im mindesten zurückbleibt.

Julie Burow (Herzensworte).

---

Eine Frau ohne Schamhaftigkeit gleicht einem Schmetterlinge, von dessen Flügeln die Farben gewischt sind.

Zickert.

---

Ein schönes Weib ohne Tugend gleicht den vergoldeten Pillen, einem schön eingebundenem Buche, dessen Inhalt nichts taugt; einem goldnen Becher, in dem ein schlechter Landwein blinkt.

Abth. a St. Clara.

---

Höchst selten vermännlicht sich ein Weib ohne eigenen und fremden Nachtheil.

Benzel-Sternau.

---

Willst du geliebt sein von den Leuten,  
So höre, lerne, schweig und laß das Streiten.

Aus dem Arabischen.

---

Liebe schwärmt auf allen Wegen,  
Ereue wohnt für sich allein;  
Liebe kommt euch rasch entgegen,  
Aufgesucht will Ereue sein.

Herder.

---

Selbst immer fröhlich sein und And're machen fröhlich,  
Wer solches Ziel erreicht, ist schon auf Erden selig.

Seuffert.

---

Die Menschen haben sich Convenienz-Tugenden gemacht,  
wie Glasperlen — beide sind wohlfeiler, als ächte, wenn-  
gleich zerbrechlich. Benzel = Sternau.

---

Was feindlich ist der Welt, das magst du feindlich hassen,  
Was aber feindlich dir nur ist, ertrag' gelassen.  
Das ist das Gegentheil von dem, was Viele thun,  
Die ihres mit dem Heil der Welt verwechseln nun.

Rückert.

---

Herzensgüte ist der Seele Adel,  
Sie erbaut dem Menschen einen Thron;  
Frommer Wandel ohne Fehl und Tadel,  
Reicht sich, durch sich selbst, den schönsten Lohn;  
Suche Beide dauernd zu verbinden,  
Dann wirst du des Himmels Lust empfinden!

Sommer.

---

Sanftmuth, Geduld und Liebe, in Anmuth gekleidet, sind  
wie der edelste Schmuck, so auch die Würde des Weibes.  
Ihre kunstlose Erweisung rührt uns bis zur Anbetung  
und übt eine stille Gewalt über alle Herzen aus, zu  
welcher keine Größe und keine Stärke gelangt. Das  
Weib gebietet, wo es sich zu unterwerfen — es fordert  
Achtung, wo es um Schutz und Schonung zu stehen —  
es verlangt königliches Ansehen, wo es auf Alles zu re-  
signiren scheint.

Ehrenberg.

---

Mädchenehre ist ein blank geschliffener Stahl;  
Ein Hauch und sie erblindet. Wieland.

---

Was wir gebrauchen, haben, macht uns reich —  
Wir haben das nicht, was wir nicht gebrauchen.  
So wären denn die meisten Menschen reich,  
Wenn sie nicht wünschten, was sie nicht gebrauchen,  
Und was der nicht besitzt, der es hat.           Schefer.

---

Weibliche Unschuld und Keinheit im höchsten Sinn  
ist das Höchste und Heiligste auf Erden.           Herder.

---

Anmuth ist trügerisch, Schönheit vergänglich;  
Doch ein tugendhaft Weib Kühmens werth.

---

\* \* \*

Das rein gebildete Weib wird selten erst lange über-  
legen, was recht und unrecht, schicklich oder unschicklich  
sei, ihm sagt es eine leise Stimme.           Schwarz.

---

Bei der weiblichen Schönheit überkleidet reizende Fülle  
die aus der Gestalt hervorleuchtende Kraft; aber dieser  
materielle Reiz, welcher allein den Sinnen schmeichelt,  
muß, um zur Anmuth zu werden, eine Form annehmen,  
durch welche er der höheren Forderung des Geistes Ge-  
nüge leistet. Ohne sie geht er nicht in das letzte Gebiet  
der Schönheit über, und sie ist es allei, die ihn zur  
Grazie erhebt.           W. v. Humboldt.

---

Schüchternheit ist der Weiblichkeit süßester Reiz; sie er-  
scheint so lieblich, hold in sich selbst geschmiegt. Die Stärke  
Durov, Denkprüche.           5

naht ehrerbietig und zärtlich und sanft genommen dieser mächtigen Huld, die sich verhüllend, zauberisch anzieht. Aber die Grazie muß die Tochter der reinen Natur sein, die Kunst haschet die Fliehende nie. Sie malt interessante Blässe auf ein Gesicht, welches schmachtende Züge erborgt; doch nur aus den sanften Zügen ächter Zartheit spricht die himmlische Gewalt, durch welche der weibliche Engel den Mann zum Menschen bildet.

Benzel-Sternau.

---

Anmuth ist eine Schönheit, die nicht von der Natur gegeben, sondern von dem Subjecte selbst hervorgebracht wird.

Schiller.

---

Ist Schönheit mit Sittsamkeit verbunden, so ist sie wahre Schönheit; ist sie es nicht, so ist sie bloß äußerer Reiz.

Cervantes.

---

Glücklich, wem doch Mutter Natur die rechte Gestalt gab!  
Denn sie empfiehlt ihn stets, und nirgends ist er ein Fremdling.

Jeder naht sich gern, und Jeder möchte verweilen,  
Wenn die Gefälligkeit nur sich zu der Gestalt noch gesellet.

Goethe.

---

Die Schönheit ist nicht eine gewisse Form gewisser Züge: ich verstehe unter Schönheit diesen geheimnißvollen Reiz, diesen Einfluß, welcher in dem Herzen des Menschen und in seinem Geiste einen so süßen Rausch entstehen läßt und so köstliche Träumereien.

Rarr.

---



Frohfinn, du der Natur Schooßkind und der bildenden  
Weisheit,  
Reiche mir freundlich die Hand, wann sich das Leben  
umwölkt!  
Grazie schenke dem Geist und der Unschuld Stärke dem  
Herzen;  
Nur dein lächelnder Mund trotz dem erzürnten Geschick.  
Brindmann.

---

Anmuth und Würde stehen in einem so hohen Werth,  
um die Eitelkeit und Thorheit nicht zur Nachahmung zu  
reizen. Aber es giebt dazu nur einen Weg, nämlich  
Nachahmung der Gefinnungen, deren Ausdruck sie sind,  
Alles andere ist Nachäffung, und wird sich als solche  
durch Uebertreibung bald bemerklich machen. Schiller.

---

Schönheit der Nachtigall ist der Nachtigall liebliche Stimme,  
Schönheit des Weibes ist sanfte gefällige Tren'.  
Herder.

---

Büchtigkeit, Sittsamkeit, wie man es genannt  
wissen will, ist und bleibt die Grundlage aller weiblichen  
Reize.  
Buterwed.

---

Auch auf euren Wangen, o Mädchen, blühen Lilien und  
Rosen, mögen auch ihre Huldbinnen, die Unschuld, Freude  
und Liebe, vereint und unzertrennlich auf ihnen wohnen!  
Herder.

---

**E**s ist kein lieber Ding auf Erden,  
Als Frauenlieb, wem sie mag werden.

Luther.

**B**is zum heutigen Tage ist das deutsche Weib, wenn es die vornehme Lust nicht verderbte, durch die Tugenden der Wirthlichkeit und Häuslichkeit vor allen andern ausgezeichnet. Nur der Deutsche und der stammverwandte Engländer und Scandinavier können sich an ihrem Herde heimlich und wohl fühlen; nur das germanische Weib versteht es, jene Ordnung und trauliche Wärme, jene saubere Zierlichkeit und anmuthende Freundlichkeit in das Haus zu bringen, welche die Grundpfeiler des Familien Glückes sind. Die gute Frau ist der höchste Schatz des Mannes und die Gründerin der Wohlfahrt des Geschlechtes. Der Mann schafft, das Weib erhält und mehrt; wäre es der goldenste Same und fielen er auf steinigtes Land oder Dornen, so müßte er verdorren oder ersticken.

Weinhold.

**I**ch weiß nicht, mit was für einem Rechte man die oft erzwungene Fertigkeit, beim Anhören gewisser Worte, bei Erblickung gewisser Gegenstände roth und unwillig zu scheinen, unter die Tugenden setzen kann? Die Schamhaftigkeit in diesem Verstande ist oft nichts als die Schminke des Lasters.

Reising.

**D**as Durchstrahlen der Seele, auch durch unregelmäßige Formen, ist die wahre, ächte Schönheit.

Sulie Burow (Herzenworte).

Die Natur rüstete das weibliche Geschlecht zur Liebe, nicht zu Gewaltthaten aus, es soll Zärtlichkeit, nicht Furcht erwecken; nur seine Reize sollen es mächtig machen, nur durch Liebkosungen soll es herrschen, und soll nicht mehr beherrschen wollen, als es genießen kann.

Lessing.

Nicht bloß die Willenlosigkeit und der Gehorsam, sondern auch die willige Aeußerung dieser Gesinnungen macht für mich eine der liebenswürdigsten Seiten edler, seelenvoller Weiblichkeit aus, der Weiblichkeit, die eine solche Sicherheit ihrer Würde besitzt, daß sie weiß, daß sie durch keine Unterordnung das Mindeste vergeben kann.

W. v. Humboldt.

Schönheit ist ein Gut, das wir uns durch keine Mühe und Anstrengung erringen, das wir für kein Geld erkaufen können, sie ist ein großes Gut, jedoch bei weitem nicht so groß, als ein ihr verwandtes, das jeder von uns zu Theil wird, als gewisser Lohn für ernstes Streben nach dem Guten und Rechten — Lieblichkeit, die ich auch erworbene Schönheit nennen möchte. Lieblichkeit ist jene Blüthe der Seele, die sich allmählig aber sicher entwickelt aus dem frommen Streben, unsere Pflicht zu thun. Sie ist die Schönheit, der Alter und Krankheit keinen Abbruch thun, ja die unter dem Einfluß der Jahre und der Leiden mehr und mehr aufblühet, sie allein, ohne alle Beihülfe der Schönheit, ist der Schlüssel zu allen Herzen und unter ihrem milden Sonnenstrahle erblühen die Blüten des Wohlwollens, der Freundschaft und der Liebe!

Julie Bürow (Herzensworte).

Es giebt eine belebende und eine beruhigende Grazie. Die erste grenzt an den Sinnenreiz, und das Wohlgefallen an derselben kann, wenn es nicht durch Würde zurückgehalten wird, leicht in Verlangen ausarten. Diese kann Reiz genannt werden. Ein abgespannter Mensch kann sich nicht durch innere Kraft in Bewegung setzen, sondern muß Stoff von außen empfangen und durch leichte Uebungen der Phantasie und schnelle Uebergänge vom Empfinden zum Handeln seine verlorene Schnellkraft wieder herzustellen suchen. Dieses erlangt er im Umgange mit einer reizenden Person, die das stagnirende Meer seiner Einbildungskraft durch Gespräch und Anblick in Schwung bringt. — Die beruhigende Grazie grenzt näher an die Würde, da sie sich durch Mäßigung unruhiger Bewegungen äußert. Zu ihr wendet sich der abgespannte Mensch und der wilde Sturm des Gemüths löst sich auf an ihrem friedeathmenden Busen. Diese kann Anmuth genannt werden. Mit dem Reize verbindet sich geru der lachende Scherz und der Stachel des Spottes; mit der Anmuth das Mitleid und die Liebe.

Schiller.

//////////

## Freundschaft.

---

Die Freundschaft ist die heiligste der Gaben:  
Nichts Heiliger's konnt' uns ein Gott verleih'n:  
Sie würtzt die Freud' und mildert jede Pein.  
Und einen Freund kann Jeder haben,  
Der selbst versteht, ein Freund zu sein.    Liedge.

---

Einzelu ist der Mensch ein schwaches Wesen, aber stark  
in Verbindung mit Anderen. Einsam müht er sich oft  
umsonst. Ein Blick des Freundes in sein Herz, ein Wort  
seines Trostes weitert und hebt ihm den niedrigen Himmel,  
rückt ihm die Decke des Trauerns hinweg.    Herder.

---

Freundschaft ist eine wechselseitige Verbindung, nach welcher  
einer den andern nicht verachtet, obgleich er dessen  
Schwäche mit Händen greifen kann.    Hippel.

---

Die Freundschaft kann Vorzüge begehren, aber die Menschenliebe blos Menschengestalt. Daher haben wir eben Alle eine so kalte, eine so wechselnde Menschenliebe, weil wir den Werth der Menschen mit ihrem Rechte vermengen und nichts an ihnen lieben wollen, als Tugend.

Jean Paul.

---

Hast du, was Wenige haben, im großen Sinne des  
Wortes,  
Hast du, Beglückter, den Freund gefunden, in welchem  
dein Wesen  
Spiegelnd sich täglich reinigt von allen Makeln und  
Flecken;  
Welcher in dir nur athmet, dem theuer du bist, wie sein  
Leben;  
Stütze getrost dich auf ihn; er ist ein trefflicher Anker. —  
Weinberg und Tristen und mancherlei Güter und Beifall  
und Ehre  
Trösten dich nicht in Stunden des Trübfinns, in Tagen  
des Jammers,  
Wie der selten Gesund'ne, der Auserwählte, dich tröstet.  
Caroline Rudolphi.

---

Wenn man nahe vor der Flamme der Freude steht, so flieht man zwar Menschen, weil sie leicht zwischen uns und die Wärme treten, — aber man sucht sie auch; ein herzlicher Freund ist unser Wunsch und Glück, welcher den frohen Traum, worin wir schlafen und sprechen, leise weiterleitet, ohne ihn fortzujagen. Jean Paul.

---

Die Menschenliebe bietet dem Leidenden schnell die rettende Hand; die Freundschaft muß mit ihm zu leiden wissen. Jene gleicht der gewissenhaften Wärterin des Kranken, diese seiner zärtlich theilnehmenden Mutter.

Cornova.

**Weise Freunde bleiben**

Stets das beste Buch des Lebens,  
Weil sie durch Belehrung würzen,  
Ihres Umgangs Lieblichkeit.

Calderon.

Ein geselliger Mensch ist leicht- und wohlgestimmt, er stimmt sich selbst leicht zu jeder Gesellschaft und so stimmt sich auch diese leicht zu ihm. Er drückt niemand mit seinem Dasein, er verengt keinen; und so ist jedermann gern um ihn — man ist auch in einem gewissen Grade mit ihm vertraut, weil man fühlt, der Mensch habe nichts Arges. Charaktere der Art sind zum täglichen Umgange gut, aber Freundschaft — welch' ein anderes heiliges Band ist diese! Herzen und Hände knüpft sie zu einem gemeinschaftlichen Zweck zusammen, und wo dieser Zweck augenscheinlich, wo er fortwährend anstrengend, selbst unter oder hinter Gefahren vorliegt: da ist das Band der Freundschaft oft so genau, fest und herzlich, daß nichts als der Tod es zu trennen vermochte.

Herder.

Wenn der Mensch sein eigener Freund nicht mehr ist, so geht er zu seinem Bruder, der es noch ist, damit ihn dieser sanft anrede und wieder bejeele.

Jean Paul.

In der Freundschaft sind große Opfer leichter als kleine — man opfert ihr lieber das Leben als eine Stunde auf, lieber das Immobilien-Vermögen als eine kleine unangenehme Unart. Die Ursache ist, große Aufopferungen macht der Enthusiasmus, kleine die Vernunft.

Jean Paul.

---

Die Einschränkung des Zutrauens und der wechselseitigen Herzensergießung, jene Mäßigung in der Entdeckung unserer geheimen Beschwerden, hebt das, was Freundschaft ist, auf, und macht dagegen einen gewissen Schein gang und gäbe, der immer als Weltflugheits-Maxime Dienste leisten mag, der aber den Altar der Freundschaft entheiligt. Unsere gegenwärtigen Freundschaften sind gewöhnlich nichts mehr und nichts weniger als gemeinschaftlich geschlossene Convenienz, wo beide Theile im Gewinn sind, und so wie die Bescheidenheit das Verlangen ist, seiner gelobt werden zu wollen, so ist die Freundschaft ein Bund, desto reiner zu gewinnen. Heißt nicht schon der unser Freund, der nicht unser erklärter Feind ist? — Und so wie der schon für gut gilt, der ein böser Mensch von der allgemeinen Art ist, so gilt der schon für unsern Freund, der ein Mensch von keinem schlechten Herzen ist, der uns nicht verräth oder verkauft, oder der uns zu verrathen oder zu verkaufen keine Gelegenheit gesunden hat.

Hippel.

---

Die Freundschaft muß dem Freund zu Liebe schlafen können, wie wachen.

Venzel-Sternau.

---



Freunde niederer Art, sie gleichen dem Erdengefäße;  
 Leicht zerbricht es und schwer wird es von neuem ergänzt.  
 Bessere Seelen gleichen der goldenen Schale, die nie  
 bricht;

Nie vom Roste befleckt, ist sie und bleibet sie Gold.

Herder.

---

Je mehr Bekannte man hat, desto weniger Freunde findet man. Leute, die sich öffentlich zeigen, haben selten Busenfreunde. Wer das Publikum zum Freunde hat, hat wenige oder gar keinen Privatfreund. Man glaubt, daß die Herzensflügelthüren eines solchen Menschen schon zu oft auf- und zugemacht sind, als daß sie noch zusammenhalten könnten.

Hippel.

---

Sei gerecht und behutsam, und zerreiße nicht mit dem forschenden Haken des Mißtrauens das zarte Gewebe anschiegender Freundschaft.

Benzel-Sternau.

---

Mit dem du Freundschaft hast, erzeuge keinen Streit;  
 Der Zorn gebietet Haß, Gunst kommt aus Einigkeit.

Opitz.

---

Wenn wir im Begriffe sind, uns von einem sehr theuren Freunde ohne alle Hoffnung des Wiedersehens zu trennen, oder wenn wir mit hoffnungsloser Gewißheit voraussehen, daß wir eine geliebte Person in Kurzem durch den Tod verlieren werden, wie ganz anders ist uns da zu Muth, als ehemals, da wir uns mit der Aussicht schmeicheln konnten, noch eine lange Reihe von Jahren mit

ihnen zu durchleben! Welch' ein ganz anderes Interesse haben jetzt diese Personen und alles, was sie sagen und vornehmen, für uns! Wie wichtig wird uns jeder noch so geringe Beweis, den wir ihnen von unsrer Liebe geben, jeder frohe Augenblick, den wir ihnen noch machen können! Wie sorgsam suchen wir jede Minute, die uns jetzt mehr als ehemals ganze Tage werth ist, zu benutzen, um jeden leichesten Wunsch des Geliebten zu errathen und zu befriedigen, ihm jede Unlust zu ersparen, jede Beschwerde zu erleichtern.

Wieland.

Thener ist mir der Freund; doch auch dem Feind kann  
ich nützen;

Zeigt mir der Freund, was ich kann, lehrt mich der  
Feind, was ich soll.

Schiller.

Man trifft oft auch sogenannte dienstfertige Freunde,  
deren Unverstand uns manchmal mehr schadet, als aller  
böse Wille eines Feindes.

Wieland.

Treuer Freund und seltsam Gast,  
Den Melonen gleich zu schätzen,  
Funfzig Körner mußt du setzen,  
Eh' du einen guten hast.

Rund.

Es giebt Freunde, die mit der Fluth kommen und mit  
der Ebbe gehen.

\* \* \*

Siehst du an einem Freund sich Fehler zeigen,  
So denk an deren zwei, die dir sind selber eigen.

\* \* \*

Ohne Selbstschätzung hat die Freundschaft nicht viel  
Werth.

Klinger.

Vieles giebt uns die Zeit und nimmt's auch, aber der  
Bessern.

Holde Neigung, sie sei ewig Dir freier Genuß.

Goethe.

Dein wahrer Freund ist nicht, wer dir den Spiegel hält  
Der Schmeichelei, worin dein Bild dir selbst gefällt.  
Dein wahrer Freund ist, wer dich sehn läßt deine Flecken  
Und sie dir tilgen hilft, eh' Feinde sie entdecken.

Rückert.

Wer sich vom wahren Freund im Uebermuth ablehret  
Und dann zu Lieb dem Fremden nicht länger ehret,  
Der sieht, wird er mit Schmerzen einst von Höhern auch  
belehret,

Daß der umhalste Freund auflöst die Freundschaftsbande,  
Wenn er für ihn soll Bürge sein mit Leben, Leib und  
Gut.

Erfahrung lehrt, daß Menschen so voll Wankelmuth  
Der Kummer wiederum zu angeborenen Freunden wändte.  
Das wird nach Gottes Satzung öfters noch geschehn.  
Auch hört' ich dies mit Beifall immer eingestehn:  
„Gewissen Freund, versuchtes Schwert wird man in  
Nöthen sehn.“

Walther von der Vogelweide.

Lieb' alle Menschen, sei nicht eines Lebens Feind!  
 Doch, welcher Tugend übt, den bitte: Sei mein Freund!  
 Stein.

---

Freunde sind in Wohlfahrt lieblich, und behülflich in der  
 Noth;  
 Ohne wackre Freunde leben, ist fürwahr der halbe Tod.  
 Grob.

---

Mit fremden Menschen nimmt man sich zusammen,  
 Da merkt man auf, da sucht man seinen Zweck  
 In ihrer Gunst, damit sie nützen sollen.  
 Allein bei Freunden läßt man frei sich gehen,  
 Man ruht in ihrer Liebe, man erlaubt  
 Sich eine Laune, ungezähmter wirkt  
 Die Leidenschaft, und so verletzen wir  
 Am ersten die, die wir am zart'sten lieben.

Goethe.

Fache den Funken nicht an, der zwischen Freunden  
 erglimmt ist;  
 Leicht versöhnen sie sich und du bist beiden verhaßt.

\* \*

Die Abschiede der Freundschaft haben zwar etwas von  
 dem schwermüthigen, aber nichts von dem ängstlichen  
 Abschiede der Liebe.  
 Bulwer.

---

Die Freundschaft, dies heiligste Gut, gehört der Tugend,  
 und nicht dem Glücke zu.  
 Boethius.

---

**Wer** an Freundschaft glaubt, muß nothwendig auch an Tugend, wie an ein Vermögen der Göttlichkeit im Menschen glauben. Wer an ein solches Vermögen oder Tugend nicht glaubt, kann auch unmöglich an wahre, eigentliche Freundschaft glauben; denn beide gründen sich auf eine und dieselbe Anlage zu uneigennütziger, freier, unmittelbarer und darum unabänderlicher Liebe.

Jacobi.

---

**Hoffe** in Niemand einen Freund zu finden, als wer einen Freund in dir gefunden hat.

Young.

---

**Wie** wenige Freunde würden Freunde bleiben, wenn Einer die Gesinnungen des Andern im Ganzen sehen könnte!

Lichtenberg.

---

**Wer** nicht die Welt in seinen Freunden sieht,  
Verdient nicht, daß die Welt von ihm erfahre.

Goethe.

---

Der Mensch hat Nichts so eigen,  
Nichts steht so wohl ihm an,  
Als daß er Treu' erzeigen  
Und Freundschaft halten kann.

\* \* \*

---

**Die** Stimme der Freundschaft in der Noth zu vernehmen, ist das Tröstlichste, was dem Herzen widerfahren kann.

Charlotte v. Schiller.

---

Wer zu viel Freundschaft hofft, sieht selbst im Freunde  
Den kalten Freund. Ach! diese Alltagswelt  
Ist voll von leeren Busen, leeren Herzen!  
Daß man die Liebe nicht verschleudern muß,  
Um nicht in jenen schlimmsten Fall zu kommen,  
Daß man um Liebe bettelt, und wie Bettler  
Mit Höhnen von der Thür gewiesen wird. Tied.

---

Ach! weh thut es, den zu hassen, den man geliebt, mit  
dem man die Blüthe der Jahre in Eintracht verlebt hat.  
Klinger.

---

Verwandte Seelen sind nimmer getrennt; wenn gleich  
geschieden, so wie kein falsches Gepräge der Verbindung  
nichtverwandte einigen mag. Benzel-Sternau.

---

Die Freundschaft ist vom Erhabenen, wie die Liebe  
vom Schönen erfüllt. Die Freundschaft lebt in größe-  
ren Ideen, das Angesicht gen Himmel gewendet, die  
Ewigkeit in der Brust; sie steht nicht blos über dem  
Egoismus, sie hat ihn auch in hohem Göttergeföhle be-  
zwungen. Der Sinn für das Schöne, Zarte und Innige  
ist bei den Frauen das, was bei den Männern der Sinn  
für das Erhabene, Kräftige und Würdevolle ist. Darum  
sind jene mehr der Liebe, diese mehr der Freundschaft  
empfänglich. Ehrenberg.

---

Es ist sehr leicht, eine Geliebte zu finden, und nicht  
schwer, einen Freund zu behalten; schwerer aber ist's, eine  
Geliebte zu behalten und einen Freund zu finden.  
Joh. Eremita.

---

Werbe nicht ängstlich um die Freunde: mache nicht Jagd auf jeden guten Mann, daß er dir besonders zugethan werden soll. Jede Art von Anhänglichkeit, wäre sie auch noch so gut gemeint, pflegt in dieser Welt Verdacht zu erwecken, und wer in der Stille auf dem Pfade fortwandelt, den Redlichkeit und Klugheit bezeichnen, und dabei ein wohlwollendes, zur Mittheilung gestimmtes Herz in seinem Busen trägt, der bleibt nicht unbemerkt, nicht unaufgesucht; er findet planlos ein Paar Edle, die ihm die Hand zum brüderlichen Bunde reichen.

v. Knigge.

Die wahre Freundschaft zeigt sich im Versagen  
Zur rechten Zeit, und es gewährt die Liebe  
Gar oft ein schädlich Gut, wenn sie den Willen  
Des Fordernden mehr als sein Glück bedenkt.

Goethe.

Bart ist die Blume der Freundschaft; — benagt vom  
Wurme des Mißtraun's.  
Senkt sie traurig das Haupt, trocknet von innen und  
stirbt. \* \* \*

O! es ist eine heilige Zeit, worin der Mensch für den  
Altar der Freundschaft und Liebe noch Opfer und Prie-  
ster ohne Fehl begehrt und — erblickt; und es ist eine  
zu harte, worin die so oft betrogene Brust sich an der  
fremden mitten im Liebestrauß des Augenblicks die kalte  
Nachbarschaft der Gebrechen weissagt.

Jean Paul.

Ach! nur in den Nächten des Lebens spricht der Freundschaft Flamme, des Glückes Sonne verdunkelt ihren Glanz!

Schütz.

O! wie freundlich erscheint uns in den wechselnden Stunden des Lebens ein mildes Gemüth, wenn es sich uns in den Augenblicken nähert, wo es düster um uns wird, die Freuden der Welt vor dem trüben Blick verschwinden und von allen fröhlichen Genüssen keiner mehr für uns blüht! Tief und unauslöschlich ist der Eindruck, den Freunde auf diese Art gefunden, auf unser Gemüth machen, und fest die Banden, die in trüben Tagen geknüpft, keiner bewährenden Zeit bedürfen.

Caroline Pichler.

Ein falscher Freund ist einem Schatten gleich:  
Die ihn beherrscht, die Sonne, ist sein Glück.  
Sie scheint mir lächelnd in's Gesicht — er folgt;  
Sie scheint mir auf den Rücken — und er flieht;  
Sie birgt in Wolken sich — er ist nicht mehr.

\* \* \*

Verliere deinen Freund um keinen kleinen Zwist;  
Wenn aber sein Vergeh'n mehr als nur Fehler ist,  
Wenn seinem Herzen Gift am hellen Tag entschlüpft,  
So reiß das Band entzwei, daß dich an ihn verknüpfte.

Pythagoras.

Wer einmal die Anhänglichkeit zerrissen hat, die uns wie eine Kette, wechselseitig zum Guten bindet, den fesselt nichts mehr.

Klinger.



Dem wahren Freunde muß man Alles aufopfern, nur nicht die Pflicht. Benzel-Sternau.

---

O! Die Tugend selbst giebt keinen Trost, wenn du einen Freund verloren hast, und das männliche Herz, das die Freundschaft durchstochen hat, blutet tödtlich fort, und aller Wundbalsam der Liebe sillet es nicht!

Jean Paul.

---

Im Erdenthal ist Alles, Alles nichtig,  
Die Zeit und das, was ihrer Saat entreißt;  
Die Liebe selbst, dies Rosenkind, ist flüchtig,  
So wie die Lust, die hin durch ihre Myrthe streift.  
Was Freundschaft thut und spricht, bleibt ewig unver-  
gessen,

Sie altert nicht, was auch hinweg vom Leben träuft;  
Schön wie Unsterblichkeit geht sie durch die Cypressen,  
Sie läutert jedes Herz, das ihre Gluth ergreift.

Liedge.

---

Die Liebe ist wie ein Schatten am Morgen; mit jedem Augenblick wird er kleiner; Freundschaft aber der Schatten am Abend, er wächst, bis die Sonne des Lebens sinkt.

Lafontaine.

---

Wir Sterblichen verlieren einen Theil von uns, wenn wir den verlassen, an dem wir hängen. Klinger.

---

Uns wirft das Unglück zusammen und kettet uns fest an. Das Leiden ist ein festes Band, das ist Freundschaft, deren ich achte. Klinger.

---

Am meisten ist und wahrsten der mein Freund,  
 Der warm, nicht heiß, das Gute, was ich habe,  
 Und streng nicht, doch genau den Fehl auch sieht.  
 Klopstock.

---

Freundschaft, ächte Freundschaft ist eine Schamünze, die man nur im höchsten Nothfall angreift. Umgang ist Ausgabegeld, für das wir tägliches Brod kaufen.  
 Hippel.

---

## Liebe.

---

O Lieb', so lang du lieben kannst,  
O Lieb', so lang du lieben magst,  
Und Sorge, daß dein Herze glüht,  
Und Liebe hegt und Liebe trägt,  
So lang ihm noch ein andres Herz  
In Liebe warm entgegenschlägt.

Freisigrath.

---

Die Liebe ist Licht dem Haupte, heilige Bluth dem Herzen. Wie der Lichtstrahl sich in sieben Farben bricht, so gehen alle Tugenden hervor aus Liebe, vereinigen sich wieder in Liebe.

Stollberg.

---

Die Liebe ist ein Himmelstropfen, herabgeflossen in den Kelch des Lebens, um die Bitterkeit seines Inhalts zu mildern.

Rockester.

---

Ohne Liebe, was wäre die Welt? was wäre das Leben  
Ohne die Liebe? ein Grab jene und diese der Tod.

Simrod.

---

Ohne Liebe kann das Leben nicht gefallen,  
Süßer wird durch sie des Grabes Ruh'.

Jacobi.

---

Ein Leben ohne Liebe ist wie ein gemaltes Feuer! um-  
sonst forderst du Licht, forderst du Wärme von ihm!

Wachter.

---

Nur die, welche die Liebe besitzt, diese Seelenschönheit,  
deren siegender Gewalt nichts widersteht, nur sie kann  
wirken in echt weiblicher Weise, nur sie hat Einfluß,  
nicht nur auf ihre Umgebung, sondern auch auf die  
Welt.

Julie Burow (Herzensworte).

---

Ein Blick der Liebe aus schönem, unbeflecktem Weiber-  
auge ist ein Strahl des Himmels, der in das Innerste  
der Seele dringt.

Venzel-Sternau.

---

Wohl giebt es im Leben kein süßeres Glück,  
Als der Liebe Geständniß in Liebchens Blick;  
Wohl giebt es im Leben nicht höhere Lust,  
Als Freuden der Liebe an liebender Brust.  
Dem hat nie das Leben freundlich begegnet,  
Den nicht die Weihe der Liebe gesegnet.

Körner.

---

Die Liebe wächst am mächtigsten in unentweihem Bo-  
den auf, wie die dichteste Saat auf erst urbar gemachtem  
Laube.

Venzel-Sternau.

---

Was ist das Wesen der Liebe, der wahren Liebe, daß  
sie den Menschen in Beziehung bringt mit Allem, was

edel und schön ist, ihn durch Zärtlichkeit an die Menschheit knüpft, ihn zu Gott erhebt durch Dankbarkeit und Leidenschaft.

Didier.

Die Liebe ist der Frauen Poesie,  
Ist das Geheimniß ihres tiefsten Lebens,  
Der Grundton ihrer Seelenharmonie,  
Die höchste Blüthe ihres Erdenstrebens.  
Aus ihrer Lieb' blüht ihre Poesie,  
Und die nicht liebte, lebte hier vergebens!

Louise v. Plönnies.

Die Welten drehn sich all um Liebe,  
Lieb' ist ihr Leben, Lieb' ihr Tod;  
Auch in mir wogt ein Weltgetriebe  
Von Liebeslust und Liebesnoth. Rückert.

Das Lebenselement des Weibes ist die Liebe.

Julie Burow.

Liebe bleibt die goldene Leiter  
Drauf das Herz zum Himmel steigt.  
Geibel.

Und würde ich mit allen Lebensschmerzen  
Von Tausenden verhöhnt,  
Und fände Einen nur nach meinem Herzen  
Ich wär' verföhnt!

Fiedler.

Kein drückender Gefühl ist, als zu wissen,  
 Daß, wo du gehst, dich Niemand wird vermessen,  
 Drum danke Gott, daß du ein Herz gefunden,  
 Das weinen wird, wenn du ihm wirst entrisßen.

Rückert.

Die Liebe ist die Tugend der Frau. George Sand.

Abwesenheit vermindert mittelmäßige Liebe und vermehrt  
 starke, wie der Wind Lichter auslöscht und Flammen  
 ansacht.

\* \* \*

Die Liebe ist göttlichen Ursprungs, sie wirkt wie der  
 Sonnenstrahl, alles durchdringend, erwärmend, erleuch-  
 tend, verklärend, belebend, sie ist die Sonne der Seele.

Julie Burow (Herzensworte).

Schlägt uns ein ähnliches Herz, so gäb' man sich ganz  
 und auf ewig.

Ward' uns solch Kleinod versagt, werd' man sich selber  
 zur Welt.

\* \* \*

Der Mensch will Liebe, herzliche treue Liebe, der edle  
 unverdorbnе Mensch kann ihr nicht entsagen, wollte er  
 auch. Er sieht um sich her, und mißt und großt und  
 trauert; aber dann hängt er gewiß im verschwiegenen  
 Innern an seinem hehren Ideal mit derselben glühenden  
 Zärtlichkeit, die er der Geliebten schwur.

Benzel-Sternau.

Wahrhaft Liebende betrachten Alles, was sie bisher empfunden, nur als Vorbereitung zu ihrem gegenwärtigen Glück, nur als Base, worauf sich erst ihr Lebensgebäude erheben soll.

Goethe.

Des Weibes Waffe, des Weibes Klugheit, des Weibes Macht, ist die Liebe!

Inlie Durow (Herzensworte).

Geliebte Namen auszusprechen ist ein süßer Beigenuß zärtlicher Anhänglichkeit.

Benzel-Sternau.

Die Welt ist so leer, wenn man nur Berge, Flüsse und Städte darin denkt; aber hie und da Jemand zu wissen, der mit uns übereinstimmt, mit dem wir auch stillschweigend fortleben, das macht uns dieses Erdenrund erst zu einem bewohnten Garten.

Goethe.

Liebe und Andacht sind zwei Lieder auf eine Melodie.

Hippel.

Eine Bitte thun, heißt in der Liebe mehr geben, als eine erhören.

Jean Paul.

Schön ist's, wenn zwei Sterne  
Nah stehen am Firmament,  
Schön, wenn zweier Rosen  
Röthe in einander brennt.  
Doch in Wahrheit immer  
Ist's am schönsten anzusehn:  
Wie Zwei, die sich lieben,  
Selig bei einander stehn.

Kerner.

Wer gute Menschen liebt, kann wenigstens nicht  
ganz verdorben sein. Lessing.

---

Drum, wer da haßt, der ist allein! der scheidet  
Sich aus von diesem großen Reich des Lebens;  
Der müßte mehr als Gottes Kraft besitzen,  
Um einen Athemzug lang froh zu sein,  
Indeß ein Zug vom Quell der Liebe g'nügt,  
Das ärmste, längste Leben reich zu machen,  
Und scheidend ew'ge Seligkeit zu träumen.

Schäfer.

---

Ohne Glauben ist nicht Liebe,  
Ohne Liebe ist nicht Glauben;  
Willst du dir dich selber rauben,  
Nimm dem Herzen Lieb' und Glauben!

Horn.

---

Ach, welche arme Seele sprach nicht einmal die Bitt  
der Liebe vergeblich aus, und konnte dann, gelähmt vom  
erkalteten Gifte, gleich anderen Vergifteten, die schwere  
Zunge und das schwere Herz nicht mehr bewegen? Aber  
liebe fort, du warme Seele! gleich Frühlingsblumen,  
gleich Nachtschmetterlingen durchbricht die zarte Liebe  
zuletzt doch den hartgefrorenen Boden, und jedes Herz,  
das nichts Anderes verlangt, als ein Herz, findet end-  
lich seine Brust. Jean Paul.

---

Männer richten nach Gründen; des Weibes Urtheil  
ist seine  
Liebe; wo es nicht liebt, hat schon gerichtet das Weib.  
Schiller.

---



Das von Liebe erfüllte Herz wird nie zürnen, und böse Worte sind ihm so fremd, wie böse Thaten. In welchen Verhältnissen auch das von Liebe erfüllte Weib leben mag, es wird ihre Schwere überwinden und siegend aus denselben hervorgehen, denn die immer gleiche Milde entwaffnet die Boshaften, beschämt die Zornigen, erhebt die Kleinmüthigen und macht sie sich Alle unterthan; doch ist die Liebe die Herrscherin, deren Joch sanft und deren Last leicht ist. Ihr dienen, heißt glücklich sein.

Julie Burow (Herzensworte).

---

Unter allen Regungen, die vom Schönheitsgefühl abstammen, empfiehlt keine sich dem moralischen Gefühl so sehr, als der veredelte Affect der Liebe, und keine ist fruchtbarer an Gefinnungen, die der wahren Würde des Menschen entsprechen. Zu welchen Höhen trägt sie nicht die menschliche Natur, und was für göttliche Funken weiß sie nicht aus gemeinen Seelen zu schlagen! Von ihrem heiligen Feuer wird jede eigennützigte Neigung verzehrt, und keiner können Grundsätze selbst die Keuschheit des Gemüths kaum bewahren, als die Liebe des Herzens Adel bewacht. Oft, wo jene noch kämpften, hat die Liebe schon für sie gesiegt und durch ihre allmächtige Thatkraft schon Entschlüsse beschleunigt, welche die bloße Pflicht der schwachen Menschheit umsonst würde abgefordert haben.

Schiller.

---

Der Mensch ist nie so schön, als wenn er Verzeihung erbittet, oder selbst verzeiht.

Jean Paul.

---

Entschlossenheit zum schwersten Opfer ist der Liebe Ruhm,  
und höchste Offenbarung. Rauwach.

---

Kein Mensch hat ganz Unrecht und keiner ganz Recht,  
und wer vergiebt, dem wird zugleich vergeben, und um-  
gekehrt; so theilen zwei Menschen, die sich versöhnen,  
immer die Freude der Verzeihung und die Freude der  
reinen und größeren Liebe mit einander. Jean Paul.

---

Freiwillige Anhänglichkeit ist der schönste Zustand, und  
wie wäre der möglich ohne Liebe. Goethe.

---

### Die Süßigkeit

Des Honigs widert durch ihr Uebermaaß,  
Und im Geschmack erstickt sie unsre Lust.  
Drum liebe mäßig! solche Lieb' ist stät;  
Zu hastig und zu träge kommt gleich spät.

Shakespeare.

---

Des Mannes Geist und Arm vermag Großes im Welt-  
getümmel, ohnmächtig steht das zarte Weib darin und  
doch höher, weil dem rein Irdischen ferner als der Mann.  
Es heiligt ihn durch Liebe, es schließt ihm den Sinn  
für's Schöne auf, und hat allein vom Himmel die Gabe,  
ihm für Alles den Siegerkranz auf die Schläfe zu legen.  
Männer lohnen Männer nicht, und was der Mann  
ausschließlich schafft, ist zuletzt lieblos, wenn auch geist-  
reich, ist hart, wenn auch zweckmäßig. Wehe einer Welt  
ohne Liebe. J. Schode.

---

Die Freundschaft hat Stufen, die am Throne Gottes durch alle Geister hinaufsteigen bis zum Unendlichen, nur die Liebe ist ersättlich und immer dieselbe, und wie die Wahrheit, ohne Vergleichungsgrade, und ein einziges Wesen füllet ihr Herz.

Jean Paul.

Gott schuf das Weib, das zarteste und bedürftigste Geschilde waffenlos, ohne die Macht, ihrem Willen Geltung zu verschaffen, gegen den Mann, dem er nicht nur die größere körperliche Stärke, sondern auch unzweifelhaft die höhere Intelligenz gab, welche die eigentliche Waffe des Menschen ist; dem Weibe gab er dafür die heilige Liebe! — und gleich vertheilt hat seine Vaterhand die höchsten Güter der Menschheit zwischen den beiden Hälften derselben.

Julie Burow (Herzenworte).

Die Freundschaft ist erhaben; in ihr glänzt' die Stärke der Menschheit. Die Liebe ist schön; in ihr verklärt sich der Menschheit Frieden.

Ehrenberg.

Die Liebe ist die unerschöpfliche Wärme, welche die Wesen verjüngt, sie blühend macht und mit Hoffnungen bekleidet, es ist der mit jedem Zeichen der Vollkommenheit unzertrennbar verbundene Reiz. Tief empfundene Liebe setzt den Sinn für Schönheit, Rechtschaffenheit, Aufrichtigkeit und Edelmut voraus.

Senancourt.

Das ist die köstliche der Gaben,  
 Die Gott dem Menschenherzen giebt,  
 Die eitle Selbstsucht zu begraben,  
 Indem die Seele glüht und liebt.  
 O süß' Empfangen, sel'ges Geben!  
 O schönes Ineinanderleben!  
 Hier heißt Gewinn, was sonst Verlust;  
 Je mehr du schenkst, je froher scheinst du,  
 Je mehr du nimmst, je sel'ger weißt du —  
 O gieb das Herz aus deiner Brust.      Geibel.

---

Freundschaft bindet nur das Gleiche;  
 Ungleich aber kann mit Ungleich  
 Nur in Liebe sich vereinen.      Raupach.

---

Leben ohne Liebe, was ist's — ein entkörperter Schatten!  
 Ende des Liebens ist Ende des Lebens zugleich.      Stottmanner.

---

Ueber das Herz zu siegen, ist groß, ich verehere den  
 Tapfern;  
 Aber wer durch sein Herz sieget, er gilt mir doch mehr.      Schiller.

---

Bürnet dein Freund mit dir, so verschaff ihm eine Ge-  
 legenheit, dir einen großen Gefallen zu erweisen; darüber  
 muß sein Herz zerfließen, und er wird dich wieder lieben.      Jean Paul.

---

Die Leidenschaft erhöht und mildert sich durch's Bekennen. Zu nichts wäre die Mittelstraße vielleicht wünschenswerther, als im Vertrauen und Verschweigen gegen die, die wir lieben.

Goethe.

— Die Tugend ist das Göttliche, die Liebe das Menschliche im Menschen; wo sie sich vereinigen, da wird ein genügendes Dasein verlebt.

Ehrenberg.

Warm schlägt das Blut ja überall. Die Sonne färbt nur die Haut, die Seelen färbt sie nicht, Und Lieb' und Mitleid hängt an keiner Farbe.

Körner.

Liebe greift auch in die Ferne;  
Liebe fesselt ja kein Ort.  
Wie die Flamme nicht verarmet,  
Zündet sich an ihrem Feuer  
Eine and're wachsend fort.

Schiller.

Es ist schwer, zu sagen, was Liebe ist. Nur dies weiß man von ihr: in der Seele ist die Leidenschaft zu herrschen, im Verstande Sympathie, im Körper ein versteckter, geheimnißvoller Drang, zu besitzen, was man liebt.

de La Rochefoucauld.

Was anders ist's als Liebe und Liebe,  
Was überall athmet, wirkt und webt,  
Und alles bildet und alles belebt?  
Ihr Weisen, sagt, was sonst als Liebe

Ist dieser schöne Zusammenklang  
 Der Wesen, dieser allmächtige Drang,  
 Der Gleiches an das Gleiche drückt?  
 — Du selbst, o Tugend, du höchste Höh'  
 Der Menschenseele, was bist du als Liebe,  
 Du Gott in uns? — Wieland.

---

**W**underlichstes Buch der Bücher  
 Ist das Buch der Liebe.  
 Aufmerksam hab' ich's gelesen;  
 Wenig Blätter Freuden —  
 Ganze Hefte Leiden. —  
 Einen Abschnitt macht die Trennung;  
 Wiedersehn! — ein klein Kapitel,  
 Fragmentarisch. — Bände Kummers,  
 Mit Erklärungen verlängert,  
 Endlos, ohne Maß. Goethe.

---

Hefigkeit einer weiblichen Seele verträgt sich oft mit aller Ueberfülle eines edlen, hohen Herzens, sogar mit vorherrschender Milde und Liebe — und doch kann eine solche harte Beilage der Natur das Wesen selber und alles Liebende und Geliebte desselben in unheilbares Unglück ziehen. Jean Paul.

---

**A**us der Liebe schöpft die Frau ihr edles Sein. Für den, den sie liebt, ist sie mild wie eine Taube, fromm wie eine Heilige; für seine Sicherheit in Gefahr saugt ihr sanftes Gemüth den Echarffinn einer Schlange, ihr schwaches Herz den Muth einer Löwin ein. Bulwer.

---

Weißt du, was die Liebe ist?

Ach, ein Kind mit leisen Schwingen;  
 Schwärmend bald, und bald voll Scherz,  
 Müht es sich in jedes Herz  
 Los und lustig einzudringen.  
 Zingend jetzt, und jetzt voll Muth,  
 Lautlich jetzt und jetzt voll Gluth,  
 Kennst du es, das ist die Liebe.

Schulze.

Achtung willst du dir erwerben? Es soll dich Liebe  
 beglücken?

Achtung erwirbt, was du thust, Liebe verschafft, was  
 du bist,

Nichtest du Rühmliches aus, schaffst Nützlichliches: hast du  
 die Achtung;

Bist du ein liebendes Herz: bist du der Liebe gewiß!  
 Wahlmann.

Gegen große Vorzüge eines Andern giebt es kein Ret-  
 tungsmittel, als die Liebe.  
 Goethe.

Verwandte Seelen knüpft der Augenblick  
 Des ersten Seh'ns mit diamantnen Banden.

Shakespeare.

Die Liebenden, wenn sie lieben, glauben insgemein, es  
 wüßte Niemand, das geliebt würde, und oft sieht's alle  
 Welt. Sie bilden sich ein, ihre Liebe sei die einzige in  
 ihrer Art, da doch jeder die nämliche Methode hat.

Sippel.

Die Liebe ist die Bildungsschule und die höchste Vollendung und Krone der Weiblichkeit. — Das Weib ist nur so viel, als es zu lieben fähig ist. Julie Burow.

---

Das ist das Göttliche in der Liebe, daß sie immer das Höchste bleibt, selbst wenn sie das Geringste ausübt.

Iba v. Düringsfeld.

---

Der Lieb' ist nichts so eigen,  
 Als sich mit holder Schüchternheit umschleiern.  
 Hat sie schon nicht zu sorgen,  
 Und dürfte kühn sich zeigen,  
 Will sie geheim doch ihre Werke feiern:  
 Und bricht der helle Morgen  
 Auf günst'ge Schatten ein, die sie verborgen,  
 So wird zerstört, mit Beben,  
 Auch ihrer Träume zartester entschweben.

Schlegel.

---

Ein Herz voll Liebe kann Alles verzeihen, sogar Härte gegen sich, aber nicht Härte gegen Andere, denn jene zu verzeihen, ist Verdienst, nicht Mitschuld. Jean Paul.

---

Wer liebt, der weiß, was er der Liebe schuldig;  
 Wer ihren Schmerz und ihre Bönne kennt,  
 Dem ist die fremde wie die eig'ne heilig.

Somwald.

---

Nichts befriedigt die liebende Seele, als was sie mit der geliebten theilt.

Jean Paul.

---



Die Entbehrungen und Schmerzen der Liebe sind eben selber Erfüllungen und Freuden, und geben Trost, und brauchen keinen, so wie die Sonnenwolken eben das Leuchten der Sonne erzeugen und die Erdenwolken vertreiben.

Jean Paul.

Die Liebe ist der Hauptschlüssel, der Alles beim Menschen aufschließt.

Sippel.

Die Liebe kann den Tugendhaften nicht elend machen. Sie hat ihre Schmerzen, aber es ist etwas Tröstendes darin, für diejenigen zu leiden, die wir lieben.

Wieland.

Zwei liebende Herzen sind wie zwei Magnetuhren: was in der einen sich regt, muß auch die andere mitbewegen, denn es ist nur Eins, was in beiden wirkt, Eine Kraft, die sie durchgeht.

Goethe.

Am schönsten ist die Rose, wenn ihre Knospe bricht,  
So tagt aus Frucht empor der Hoffnung schönstes Licht:  
Am süßesten glüht Rose vom Morgenthau geseuchet,  
Am lieblichsten blüht Liebe, wenn sie durch Thränen  
leuchtet.

Scott.

Man schweigt zweimal in der Liebe, das erste Mal aus Furcht, das zweite Mal aus Vertrauen; das eine Mal im stummen Vorfrühling des Herzens, wo die Blicke noch zu laute Worte sind, und wo jede Seele in ihrem dunklen Laube für die andere reißt; das andere Mal im Nachsommer des Herzens, wo zwei vertrauende Menschen schweigend, erinnernd und genießend auf der erreichten

stillen Höhe neben einander stehen, wie man im Frühling auf einem hohen Gebirge die Sonne über die glänzende Ebene aufgehen sieht, aber das Morgengeschrei der Vögel, die darin und darüber schweben, oben nicht vernimmt.

Jean Paul.

Eifersucht ist der Tod der Liebe.

Calderon.

Die Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft.

Schleiermacher.

Und willst du das Geheimniß wissen,  
Das immer grün und unzerrissen  
Den hochzeitlichen Kranz bewahrt?  
Es ist des Herzens reine Güte,  
Der Anmuth unverwelkte Blüthe,  
Die mit der holden Scham sich paart;  
Die gleich dem heitern Sonnenbilde  
In alle Herzen Wonne lacht:  
Es ist der sanfte Blick der Milde,  
Und Würde, die sich selbst bewacht.

Schiller.

O meßt nicht Liebe mit so engem Maß;  
Was wäre Liebe denn, wenn sie nicht gäbe  
Mehr, als sie selbst empfing, wenn sie nicht trüge  
Mehr, als sie anferlegt, wenn sie nicht stünde,  
Ein starker Fels im Kampf empörter Winde;  
Wenn sie nicht treu und fest im Unglück bliebe,  
Der Hoffnung letzter Rest, was wäre Liebe?

Saln.

O! wer enthüllt der Liebe tief Geheimniß,  
 Die plötzlich wunderbar das Herz ergreift,  
 Daß mächtig es sich hingezogen fühle.  
 Wo es verschmäh't, zurückgestoßen wird.  
 Und kalt bleibt, wo man ihm entgegen kommt!  
 Lafontaine.

---

In der Eifersucht liegt mehr Eigensinn als Liebe.  
 de la Rochefoucauld.

---

Das ist der Liebe mächt'ger Götterstrahl,  
 Der in die Seele schlägt und trifft und zündet,  
 Wenn sich Verwandtes zum Verwandten findet;  
 Da ist kein Widerstand und keine Wahl;  
 Es löst der Mensch nicht, was der Himmel bindet.  
 Schiller.

---

Die Liebe hat kein Maß der Zeit; sie keimt  
 Und blüht und reift in schöner Stunde.  
 Körner.

---

Der Lebensfaden eines Menschen sei noch so dick gesponnen,  
 die Liebe weiß doch, ihn zur Saite zu spannen und  
 ihr Stückchen darauf zu spielen.  
 Wenzel.

---

Wenn Leid denn immer treue Liebe traf,  
 So steht es fest im Rathe des Geschicks.  
 Drum laß Geduld uns durch die Prüfung lernen.  
 Weil Leid der Liebe so geeignet ist,  
 Wie Träume, Seufzer, stille Wünsche, Thränen.  
 Der armen kranken Leidenschaft Gefolge.  
 Shakespeare.

---

Es liegt im Wesen einer treuen Liebe, weniger in vielverheißendem Auslodern, als in gleichmäßigem Fortglücken sich kund zu thun. Sie fühlt, daß die Probe entscheide: so erwartet sie die Probe. Sie ist sich selbst bewußt, Glauben zu verdienen: so will sie den Glauben nicht erschwatzen. Sie trägt die heiligste Zusage in ihrer Gesinnung: so braucht sie für diese Zusage kein Wort.

Dräsele.

Das ist der größte Vortheil für die Menschheit,  
 Daß jeder für den Andern Alles thue,  
 Und Jeder von den Allen es empfangen.  
 Nur wenig bringt der Einzelne dem Ganzen,  
 Wie viel empfängt der Einzelne von Allen!  
 Wie treu beschützt ist Jeder durch die Menschheit,  
 Wie wenig mehr bedarf es doch der Eintracht,  
 Zu Glück und Ruh', zu untränkbarer Freiheit,  
 Von allen Menschen, als den Willen Aller:  
 Jedwem mit dem Leben selbst zu dienen!  
 Mit den geringsten Mitteln will der Gott  
 Die größte Wirkung — aber durch die größte  
 Gesinnung, durch die göttlichste: die Liebe.

Schefer.

Liebe kann dann und wann sehr heftige Stürme der Strenge aushalten, aber keinen langen Polarfrost unterschiedener Gleichgültigkeit. Liebe kann sich mit sehr weniger Hoffnung erhalten, aber niemals, wenn diese ganz fehlt.

Scott.

Was ist das Leben ohne Liebesglanz?  
 Ich werf' es hin, da sein Gehalt verschwunden.

Schiller.

Was vermag die Thräne schöner Frauen,  
 Was auf der Liebsten Zung' ein süßes Wort!  
 Die goldne Kett', aus holder Lipp' entsprungen,  
 Fängt leicht die Seel' und hält sie fest umschlungen.

Torquato Tasso.

Tren' Liebe hat nur Gott gegeben  
 Dem Menschen in dem Erdenleben.  
 's ist nicht der Leidenschaften Gluth,  
 Die hin ist nach gestillter Lust;  
 Lebt nicht mit der Begierden Wuth,  
 Und stirbt nicht mit ihr in der Brust.  
 's ist Sympathie, die Zauberin,  
 Das seid'ne Band, das nimmer läßt,  
 Das Herz an Herz und Sinn an Sinn  
 In Leib und Seele bindet fest.

Scott.

Es wird das Leben zweimal uns genommen,  
 Einmal, wenn uns Venus ihre Günst entzieht;  
 Den andern Tod seh ich dann furchtlos kontnen,  
 Dem ist er Wohlthat, den die Liebe flieht.

de la Motte Fouqué.

Ach! wie Blumen sich entfärben,  
 Wenn ein Hauch den Schmelz entführt,  
 Muß der Liebe Blüthe sterben,  
 Von der Sünde Hauch berührt.  
 Edles Feuer schöner Jugend,  
 Bebe vor der Schuld zurück!  
 Lieb' ersiegt allein die Tugend;  
 Nur der Unschuld blüht das Glück.

Louise Brachmann.

O, der Mensch sieht es oft spät ein, wie sehr er geliebt wurde, wie vergeßlich und undankbar er war, und wie groß das verkannte Herz.

Jean Paul.

Ist die Liebe nicht die Seele die jedes Mädchenantlitz, und wäre es das reizloseste, verklärt und verschönt? läßt nicht der Anblick der vollkommensten Schönheit kalt, wenn der herzbewegende Zauber des Gefühls ihm fehlt.

Julie von Großmann.

Das eben ist der Liebe Zaubermächt,  
Das sie veredelt, was ihr Hauch berührt,  
Der Sonne ähnlich, deren goldner Strahl  
Gewitterwolken selbst in Gold verwandelt.

Griffparzer.

Wer Lieb entbehrt, dem ward nur Schlaf gegeben,  
Wer Liebe sucht, der kennt die Liebe nicht.

Schulze.

Wenn die Liebe wird belastet  
Vom Geschick mit Schmerz und Thränen,  
Wird erhöht nur ihr Lieben,  
Wird gesteigert nur ihr Sehnen.

\* \* \*

Alles, was wir wirklich lieben, ist unerseßlich, und Alles wofür Ersatz uns denkbar ist, haben wir niemals wahrhaft geliebt.

Nieritz.

Doch der Liebe Glück, so himmlisch so schön,  
Kann nie ohne Glauben an Tugend besteh'n.

Liebe, und Liebe allein, ist das Darlehn für Liebe.

Young.

---

Das Erste in der Liebe ist der Sinn für einander, und das Höchste der Glaube an einander. Hingebung ist der Ausdruck des Glaubens und Genuß kann den Sinn beleben und schärfen, aber nicht hervorbringen' wie die gemeine Meinung ist. Darum kann die Sinnlichkeit schlechte Menschen auf eine kurze Zeit täuschen, als könnten sie sich lieben.

Schlegel.

---

Wer liebt, will lieben — und weiter nichts.

Leifewitz.

---

Wenn ich hasse, so nehme ich mir etwas; wenn ich liebe, so werde ich um das reicher, was ich liebe.

Schiller.

---

Wenn Lieb' beginnt zu kränkeln und zu schwinden,  
So nimmt erzwung'ne Höflichkeit sie an.

Shakespeare.

---

Lieb' erzeugt das Leben, und Leben erzeugt die Liebe:  
Denn nur der Lebende liebt, denn nur der Liebende lebt.

Marbach.

---

Wenn die Lieb' ist eifersüchtig, so bekommt sie hundert  
Augen.

Doch es sind nicht zwei darunter, die grad'aus zu sehen  
taugen.

Müller.

---

Es geht ein Band der Liebe durch die ganze weite Welt,  
und kein Herz ist so einsam, daß es nicht Andern Gutes  
thun, Andere erfreuen, Andern nützen könnte.

Julie Burow (Herzensworte).

---

Trotz dem blendenden Reiz, nur fürchte die weinende  
Unschuld;  
Wann sie dein Mitleid weckt, schlummert die Liebe  
nicht mehr.

Brinkmann.

---

Liebe leidet nicht Gefellen,  
Aber Leiden sucht und hegt sie;  
Lebenswoge, Well', auf Wellen,  
Einen wie den Andern trägt sie.  
Einsam aber auch selbender,  
Unter Lieben, unter Leiden,  
Werden vor und nach einander  
Einer mit dem Andern scheiden.

Goethe.

---

Geheime Liebe fordert Schweigen,  
Und Edelsinn ist dem nicht eigen,  
Der laut und prahlend davon spricht.

Rangbein.

---

Allmächt'ge Liebe, Göttliche! Wohl nennt  
Man dich mit Recht die Königin der Seelen!  
Dir unterwirft sich jedes Element,  
Du kannst das feindlich streitende vermählen.  
Nichts lebt, was deine Hoheit nicht erkennt.

Schiller.

---



Ersatz für manches heut die Welt;  
Für Liebe heut sie nichts. Platen.

---

Die That allein beweist der Liebe Kraft. Goethe.

---

Die Liebe wächst am mächtigsten im unentweiheten Boden  
auf, wie die dichteste Saat auf erst urbar gemachtem  
Lande. Benzel-Sternau.

---

Warum entstehen denn durch all' unse:re Bündnisse  
Schmerzen, und warum blutet das Herz wie seine Adern,  
am reichsten, wenn es erwärmt wird? Jean Paul.

---

Die Liebe hemmet nichts, sie kennt nicht Thür noch Riegel,  
Und drängt durch Alles sich;  
Sie ist ohn' Anbeginn, schlug ewig ihre Flügel,  
Und schlägt sie ewiglich. Claudius.

---

Zwei der Pforten nur giebt's zum Tempel beglückender  
Liebe:  
Offenherzigkeit heißt die eine, die and're Vertrau'n.  
Pfeiffer.

---

Greif' zu, hat dir die Zeit was Liebes zugewandt,  
Die Lieb' erfordert Muth und eine schnelle Hand.  
Eicherning.

---

Vertrauen ist die schönste Blüthe der Liebe; fehlt der  
Liebe dieses lebendige, feste, unerschütterliche Vertrauen,

so ist sie wie ein schöner starker Baum, dem die Haupt-  
wurzeln abgehauen sind; ein leichter Windstoß kann ihn  
umstürzen.

LaFontaine.

Hart ist's, leben ohne Liebe,  
Härter, stets in Liebe schmachten,  
Doch für's härteste ist's zu achten,  
Lieben ohne Gegenliebe.

Keil.

Die Lieb' ist unser Gott, es lebet All's durch die Liebe:  
Wie selig wär' ein Mensch, der stets in ihr verbliebe!

Angelus Silesius.

Glücklich ist, wer Liebe rein genießt,  
Weil doch zuletzt das Grab so Lieb' als Haß verschließt.

Goethe.

Die wahre Liebe, der sich selber Engel neigen,  
Zeigt wie in Wort und That sich göttlich oft im Schweigen.

Segner.

Mächtiger als die Wellen des Meeres sind Thränen der  
Liebe;  
Jene gehorchen dem Sturme, diese besänftigen ihn.

\* \* \*

Nenne mir den weiten Mantel, darunter Alles sich ver-  
steckt.  
Liebe ist's, die alle Mängel gern verhüllt und fleißig  
deckt.

Logau.

Ueber das menschliche Herz sind liebliche Saiten gezogen,  
 Leicht von der Freude bewegt oder von zärtlichem Gram;  
 Mächtig erschüttert sie alle zugleich nur heilige Liebe,  
 Aber die zartesten sprengt oft sein stürmendes Spiel.

Brindmann.

Lust will stets im Glanze funkeln,  
 Liebe duftet auch im Dunkeln.

Schulze.

Kein Unfall, keine Zeit wird rechte Liebe trennen.  
 Die Liebe, so zergeht, ist Liebe nicht zu nennen.

Tscherning.

Nach dem Tode liebender Freunde verlöscht nicht die Liebe!  
 War die Liebe herzlich, so ist sie unsterblich dem Geiste  
 gleich!

Ravater.

Auf der Erde kann kein Mensch dem andern sagen, wie  
 er ihn liebt. Die Freundschaft und die Liebe gehen mit  
 verschlossenen Lippen über die Kugel und der innere  
 Mensch hat keine Zunge.

Jean Paul.

Kennst du das herrliche Gift der unbefriedigten Liebe?  
 Es versengt und erquickt, zehret am Mark und erneuert's.  
 Kennst du die herrliche Wirkung der endlich befriedigten  
 Liebe?

Körper verbindet sie schön, wenn sie die Geister befreit.  
 Das ist die wahre Liebe, die immer und immer sich  
 gleich bleibt,

Wenn man ihr Alles gewährt, wenn man ihr Alles  
 versagt.

Goethe.

Lieb' ist der Großmuth Frucht; wirst du von der getrieben,  
 Was kümmert dich alsdann der Liebe Widerschein?  
 Du kannst, sei wie du willst geliebt, unglücklich sein,  
 Sei wie du willst unglücklich, dennoch lieben. \* \* \*

---

In jedes gute Herz ist das edle Gefühl von der Natur  
 gelegt, daß es für sich allein nicht glücklich sein kann, daß  
 es sein Glück in dem Wohle anderer suchen muß.

Goethe.

---

Kannst du nicht Allen gefallen durch deine That und  
 dein Kunstwerk,  
 Mach es Wenigen recht, Vielen gefallen ist schlimm

Schiller.

---

## Liebesleid und Liebes Schmerz.

---

O, wenn der Mensch nichts mehr zu lieben hat, so umfasset er das Grabmal seiner Liebe, und der Schmerz wird seine Geliebte. — Vergebet einander den kurzen Wahnsinn der Klage, denn unter allen Schwächen des Menschen ist das die unschuldigste, wenn er, anstatt gleich dem Zugvogel sich über den Winter zu erheben und in heitere Zonen zu fliegen, gleich andern Vögeln vor diesem Winter nieder sinkt und dumpf in seinem kalten Grame erstarrt. — Wenn der sympathetische Nerv des Lebens, die Liebe, unterbunden und durchschnitten ist, der darf wohl einmal seufzen und sagen: „Alles kann der Mensch auf der Erde geduldiger verlieren, als Menschen!“

Jean Paul.

---

Es wird durch Seufzerhauch getrübt ein Spiegel zwar,  
Doch wird durch Seufzerhauch der Seele Spiegel klar.  
Rückert.

---

Das süßeste Glück für die trauernde Brust  
Nach der schönen Liebe verschwundener Lust  
Sind der Liebe Schmerzen und Klagen.

Schiller.

Niemand auf Erden kann Glück finden in den gegebenen  
Verhältnissen, der nicht Muth, Geduld, Besonnenheit und  
Milde mitbringt zum Ueberwinden der Leiden.

Julie Burow (Herzensworte).

Der Schmerz um Liebe, wie die Liebe, bleibt unheilbar  
und unendlich.

Goethe.

Und füllt uns auch der schadenfrohe Knabe  
Den Kelch mit Gift, wir segnen seine Gabe.

Schulze.

Jede offenbare Last, welche Gott seinen Geschöpfen aufer-  
legte, hat auch das ihrer Schwere entsprechende Gut in  
sich, der Träger muß nur wissen, es zu finden. Das  
Gute, das echte Glück aus der Last, mit welcher Gottes  
Wille unser Leben beschwerte, herauszufinden, ist Pflicht,  
es finden und empfinden, ist echte Weisheit.

Julie Burow (Herzensworte).

Gram, der nicht spricht,  
Preßt das belad'ne Herz bis das es bricht.

Shakespeare.

Lieben! Ihr fragt mich, was unglücklicher Liebe Gewinn sei?

Ist nicht Liebe für sich schon ein lebend'ger Gewinn?  
Platen.

---

Sie sagte ihre Liebe nie;  
Und ließ Verheimlichung, wie in der Knospe  
Der Wurm, an ihren Purpurwangen nagen.  
Sich härmend, und in bleicher, welker Schwermuth,  
Saß sie wie die Geduld auf einer Gruft,  
Dem Grame lächelnd. Sagt, war das nicht Liebe?  
Shakespeare.

---

Die Blume der Liebe will mit Thränen begossen sein.  
Fördenß.

---

Der Du von dem Himmel bist,  
Alles Leid und Schmerzen stillest,  
Den der doppelt elend ist,  
Doppelt mit Erquickung füllest:  
Ach' ich bin des Treibens müde  
Was soll all' der Schmerz und Lust? —  
Süßer Friede! —  
Komm! ach komm in meine Brust. —  
Goethe.

---

Der Liebe Schmerz — ist ein süßer Schmerz,  
Als daß man gleich an Heilung dächte,  
Und wenn man dann geheilt sein möchte,  
So ist's zu spät. Wieland.

---

Liebe macht nicht verzweifeln, nur die Leidenschaft wühlt  
das Herz auf, wie der Sturm das Meer. Goethe.

---

Ein jegliches hat seine Zeit,  
Ein jegliches sein Ziel —  
Wer sich der Liebe erst geweiht,  
Der treibt sie nicht als Spiel;  
Wer immer singt und immer flennt  
Von Liebesglück und Schmerz,  
Dem fehlt, was er am meisten nennt,  
Dem fehlt Gefühl und Herz! Bodenstedt.

---

Wem Sehnen nie verschleucht das Roth der Wangen,  
Und wer nie liebesklagend hat geweint,  
Der hat auch nie der Liebe Glück empfunden,  
Weiß nicht, wie reich das Herz, wie viel's vereint.

Robell.

---

Von dir, o Liebe, nehm' ich an  
Den Kelch der bitteren Leiden;  
Nur einen Tropfen dann und wann,  
Nur einen deiner Freuden!  
Es wird dein Kelch, o Liebe mir  
Wie Feuerbecher glänzen;  
Auch unter Thränen will ich dir  
Mit Rosen ihn bekränzen. Jacobi.

---

Nur wer der Liebe heil'gen Schmerz genossen,  
Dem ward ein höh'res Leben aufgeschlossen.  
Elisa v. Hohenhausen.



War sie der Flamme nicht werth, die so feurig Ge-  
liebte, verzeih ihr:

Hat nur dein eignes Herz edel und heilig geglüht.  
Auch dem Gefühl, wie dem ächten Genie, sei Dichtung  
und Liebe

Selbst sich genügender Zweck; minder bedente der Stoff.  
Brintmann.

Das verkannte Herz  
Schließt sich wieder Willen,  
Blutend, doch im Stillen,  
Duldet es den Schmerz.

Rogebue.

Liebt die Menschen und die Schöpfung, und mehr und  
mehr wird in Euren verklärten Herzen die höchste  
Liebe, die Liebe zu Gott Platz finden! —

Julie Burow (Herzenstorte).

Die Welt verstehet das Herz nicht. — Du wirst tausend  
Mal zurückgestoßen und getreten, bevor man dich einmal  
beachtet. Und das Gefühl! Ei, was fragen die Menschen  
danach!

Werner.

O Hoffnung! laß, durch dich emporgehoben,  
Den Dulder ahnen, daß dort oben  
Ein Engel seine Thränen zählt!

Liedge.

Jede bessere Brust trägt, gleich seltenen, durchsichtigen  
Bernsteinstücken, einen ewigen, hellen, zitternden Thrä-  
nentropfen in sich, der weder fließen, noch trock-  
nen kann.

Jean Paul.

Wer durch das Leben sicher will sich schlagen,  
Der lerne bald, was ihm von Nöthen sei;  
Ein Herz von Stahl muß er im Busen tragen,  
Von allem Koste nied'rer Selbstsucht frei.  
Stark muß er sein, entschlossen, kühn im Wagen,  
Ob auch das Unglück noch so furchtbar dräu',  
Und ist es da, unmännlich nicht verzagen,  
Dem bessern Willen und der Pflicht getreu!  
Dann wird er auch das Schwerste leicht vollbringen  
Und wie ein Gott die Hölle selbst bezwingen.

Petrick.

O, furchtbar ist des Lebens Offenbarung!  
Zum Erdenpilger spricht es durch den Schmerz;  
„Reich wird und reicher die Erfahrung,  
Und arm und ärmer wird das Herz.“

Tiedge.

Das edle Metall muß durch die Flamme geläutert wer-  
den, und ging es zu Grunde, so war es nicht edel.

Venzel-Sternau.

Jede wahre Sehnsucht im Menschen ist ein verborgener  
Flügel zur Heimath.

v. Löben.

Großen Seelen ziehen die Schmerzen nach, wie den Gebirgen die Gewitter; aber an ihnen brechen sich auch die Wetter, und sie werden die Wetterscheide der Ebene unter ihnen.

Jean Paul.

Was auch der Himmel an mannigfachen Leiden in den Tagen der Jugend an unserem Leben versuchen mag, die eigentliche Weihe zum Schmerz empfängt das arme Herz erst in dem Kummer hoffnungsloser Liebe. —

Godwie-Castle.

Daß sie die Perle trägt, das macht die Muschel krank;  
Dem Himmel sag' für Schmerz, der dich veredelt, Dank.

Rückert.

Die Krankheit des Gemüths löset sich  
In Klagen und Vertrauen am leicht'sten auf.

Goethe.

Es ist schneidend Weh, das, was man liebt, durch Trennung oder Tod zu verlieren; es muß durchempfundnen, aber — nicht genährt werden.

\* \* \*

Wer hat in ihrem schönsten Glanz  
Das Mädchen nicht gesehen;  
Wer nie die Perle des Gefühls  
Ihr sah im Auge sehen.

O Liebe! wunderbare Macht,  
Daß deine höchste Wonne  
In Menschenbrust den Ausdruck muß  
Vorgen von Schmerz und Wehen. —

Rückert.

Was ich liebte zu vergessen,  
 Nein, ach nein, das kann ich nicht;  
 Alles könnt' ich wohl versprechen,  
 Aber nur vergessen nicht.

Rückert.

Erinnerung hat tausend stille Freuden.  
 Sie sei mein Trost! Es wird ihr trübes Bild,  
 Wenn meinen Blick auch Grabesnacht umhüllt,  
 Selbst sterbend nicht aus meinem Herzen scheiden.

Müchler.

Kein Schmerz ist ewig, denn wir sind glücksbedürftig,  
 und ein Sternchen Glück macht die trübste Schmerzens-  
 nacht helle. —

Iba Hahn-Hahn.

Giebst du dir selbst den Frieden nicht  
 Im kurzen Erdenleben,  
 Dann leiste nur auf ihn Verzicht,  
 Die Welt kann ihn nicht geben. —

\* \* \*

## Glückseligkeit, Glück und Unglück.

---

Was die Menschen Glück und Unglück nennen, ist nur der rohe Stoff dazu. Am Menschen liegt's wozu er ihn formt. Nicht der Himmel bringt das Glück, der Mensch bereitet sich sein Glück und spannt seinen Himmel selber in der eigenen Brust. Der Mensch soll nicht sorgen, daß er in den Himmel, sondern daß der Himmel in ihn komme. Wer ihn nicht in sich selber trägt, der sucht ihn vergebens im ganzen All. Laß dich vom Verstande leiten, aber verletze nicht die heilige Schranke des Gefühls. Lehre dich nicht tadelnd von der Welt, wie sie ist; suche ihr gerecht zu werden, dann wirst du dir gerecht. In diesem Sinne sei dein Wandel.

Ludwig.

---

Das ist kein Glück, was ich mit Herzblut muß erkaufen;  
Glück ist, was zu mir kommt, und läßt nach sich nicht  
laufen.

Rückert.

Wer seinem Stand gemäß, in rechten Grenzen bleibet,  
 Wer dem Gesetz gehorcht, das Gottes Weisheit schreibt,  
 Wer stets Verstand und Herz verbessert und regiert,  
 Ist auf dem wahren Weg, der zu dem Glück führt.

Pope.

Die Tugend übt sich schlecht im Glück; das Unglück,  
 das ist der Boden, wo das Edle reißt, das ist der Him-  
 melsstrich für Menschengröße.

Körner.

Wohl ist sie schön, die Welt! in ihrer Weite  
 Bewegt sich so viel Gutes hin und her;  
 Ach! das es immer nur um einen Schritt  
 Von uns sich zu entfernen scheint,  
 Und unsre bange Sehnsucht durch das Leben  
 Auch Schritt vor Schritt bis zu dem Grabe lockt!  
 So selten ist es, daß die Menschen finden,  
 Was ihnen doch bestimmt gewesen schien;  
 So selten, daß sie das erhalten, was  
 Auch einmal die beglückte Hand ergriff!  
 Es reißt sich los, was erst sich uns ergab,  
 Wir lassen los, was wir begierig faßten.  
 Es giebt ein Glück, allein wir kennen's nicht:  
 Wir kennen's wohl, und wissen's nicht zu schätzen!

Goethe.

Eifersüchtig sind des Schicksals Mächte,  
 Voreilig Zauchzen greift in ihre Rechte.  
 Den Samen legen wir in ihre Hände;  
 Ob Glück, ob Unglück aufgeht, lehrt das Ende.

Schiller.

Ein Augenblick, wo das Herz genießt, wiegt Stunden  
auf, wo der Körper schwelgt. Kosebue.

---

Das erste sichere Kennzeichen einer gesunden Seele ist  
die Ruhe des Herzens und ein inwendig gefühltes  
Bergnügen. Young.

---

Eine Freude unter allen  
Hab ich stets für wahr erkannt,  
Und die Leuchte sie genannt,  
Sie bleibt wahr, ob Alles trügt,  
Unbefleckt von Groll und Reide;  
Selig der, dem sie genügt:  
Freude an der Andern Freude. Soll.

---

Oft unter dem äußeren Scherze wuchert die stille Kraft  
des Herzens fort, und es füllt sich selber an; wie himm-  
lisch alsdann, wenn endlich das lächelnde Gesicht einer  
Jungfrau zum erstenmale vor Liebe weint, und die über-  
mächtige Thräne die ganze weiche Seele spiegelt!

Jean Paul.

---

Ohne Kampf und Entbehrung ist kein Menschenleben,  
auch das glücklichste nicht, denn gerade das wahre Glück  
bauet sich Jeder nur dadurch, daß er sich durch seine Ge-  
fühle unabhängig vom Schicksal macht.

W. v. Humboldt.

Wenn wir nicht glücklich sind, so ist es doch schön, wenn  
wir es zu sein verdienen. Wieland.

---

Willst du dir ein hübsch Leben zimmern,  
 Mußt du dich um's Vergang'ne nicht bekümmern,  
 Das Wenigste muß dich verbrießen,  
 Mußt stets die Gegenwart genießen,  
 Besonders keinen Menschen hassen,  
 Und die Zukunft Gott überlassen.

Goethe.

Das eigensinn'ge Glück ertheilt von seinen Gütern  
 So leicht dem Bösewicht, als redlichen Gemüthern;  
 Doch ihr Besitz verliert die größte Süßigkeit,  
 Wenn Tugend und Verdienst sie nicht zugleich begleit't.

Poppe.

Alles was mit Milde in die Seele wirkt, ist Balsam  
 für ein trauriges Herz. Weibliches Theilnehmen, weib-  
 liche Freundlichkeit, weibliche Güte, sind darum jedem  
 Seelenkranken, und jedem Leidenden so willkommen.

Zimmermann.

Ein Weib kennt seine Pflicht, ihr lebt es ernst und still.  
 Und sich, was es darf, und selten, was es will.  
 Beschäftigt ordnet es, wünscht, duldet und entbehrt,  
 Und fehlt ihm auch das Glück, es bleibt doch seiner werth.

Steigenteich.

Das ist der Frauen schönste Himmelsgabe, daß sie das  
 Gute fühlen, wie Gesundheit des Körpers, unbeküm-  
 mert um den Grund. — Wo hat die Menschheit einen  
 schöneren Tempel, als im Herzen des Weibes?

Kogebue.



Es giebt ein Glück im Unglück, es entsteht  
 Darans, wie Blitzgelencht aus schweren Wolken.  
 Auch immer nicht ist auf der Erde Tag,  
 Und dennoch nennen wir dies Wohnhaus licht!  
 Wir wissen, wo wir wohnen, selbst des Nachts;  
 Denn wer die Sonne sah, vergißt sie nicht.  
 Drum glücklich nur einmal gewesen sein,  
 Nur wissen, daß uns Jemand liebt; und fort  
 So lieben würde, wenn er lebte — das  
 Ist Glück, ist Werthgefühl zu aller Zeit.

Schefer.

Unter allen Besitzungen auf Erden ist ein eigen Herz;  
 die kostbarste, und unter Tausenden haben sie kaum zwei.

Goethe.

Wie schön ist's, wandernd nach dem Ziele streben,  
 Erreicht es haben, ist noch schöner eben.  
 Gestorben sein, ist wohl das aller schönste;  
 Indessen doch, wie ist es schön zu leben!

Rückert.

— Hoffe nichts und fürchte nichts auf Erden  
 Mit Leidenschaft, und du wirst glücklich werden,  
 So glücklich, als es Menschen sind;  
 Denn Glück, unwandelbar und ungestört,  
 Das selbst der Neid mit stummer Achtung ehret,  
 Blüht für kein Menschenkind.

Senne.

Die reinste Freude, die man an einer geliebten Person  
 finden kann, ist die, zu sehen, daß sie Andere erfreut.

Goethe.

Mein Glück ist groß, da es still ist.

Rlinger.

Wenn von dem Schicksal Unglück trifft, der dulde es!  
 Wem von den Menschen Unrecht widerfährt,  
 Vergeb' es, auch so schwer es sei, vergeb' er's,  
 Als sich're edle Hilfe. Denn der Kampf  
 Dagegen heißt wohl edel, doch der ist  
 Vergeblich als unmöglich, so wie gegen  
 Den gestern abgeschossenen Pfeil, und macht  
 Erst wirklich elend, Dulder gleich dem Thäter.  
 Nur gegen Unrecht, das er selber that . . .  
 Und möchte, kämpfe lebenslang der Mensch.

Schefer.

Wer glücklich ist, kann glücklich machen,  
 Wer's thut, vermehrt sein eignes Glück!

Gleim.

Nur Einen Menschen beglückt zu haben, wie köstlich!  
 Aber zum Beglücken gehört Leiden, Erdulden, Verzeihen,  
 nicht bloßes Geben oder Genießen.

Sean Paul.

Ein Ziel, das wir kennen, vermögen wir zu erreichen,  
 wenn wir unsere Kräfte anstrengen, wie wir die fernsten  
 Berge, den blauesten Waldbesäum am Horizontande er-  
 reichen können; wir können uns Besitzthümer erwerben,  
 Ehre vor der Welt, Liebe sogar, dies schönste aller Besitz-  
 thümer. Das Glück aber, das vollkommen dauernde  
 Befriedigung der in unserm Herzen wachen Sehnsucht  
 giebt, erreichen wir so wenig, als den goldenen Saum des  
 Horizontes.

Julie Bürow (Herzenworte).

Da ruft — o möchte Gott es geben! —  
 Vielleicht auch mir ein Seel'ger zu:  
 „Heil sei dir, denn du hast das Leben,  
 Die Seele mir gerettet, Du! —  
 O Gott, wie muß das Glück erfreu'n,  
 Der Retter einer Seel' zu sein!“

Gellert.

Jeder strebt das eigne Glück zu finden,  
 Jeder sucht den Urquell eigener Lust.  
 Und wo fließt er? In den heiligen Gründen,  
 In den Tiefen der geliebten Brust.

Louise Brachmann.

Ach! der Mensch im eiteln Sehnen,  
 Stets getäuscht durch Trug und Wähnen,  
 Löst das Wesen für den Schein.  
 Ewig mit sich selbst im Streite,  
 Will er glücklicher nur heute,  
 Doch nicht besser heute sein.

Weiffert.

Nicht in der Welt, die ihn umgiebt, und im Geräusch  
 des handelnden Lebens, in seinem Herzen nur trifft der  
 Mensch das Glück an, und nur in der Stille einsamer  
 Betrachtung findet er sein Herz. Aber diese Abgezogenheit  
 vom Leben wird nicht immer bloß die zufälligen, sie wird  
 öfters auch die nothwendigen und unüberwindlichen  
 Schranken der Menschheit aus seinen Augen rücken, und  
 indem er die reine Form sucht, wird er in Gefahr sein,  
 allen Gehalt zu verlieren. Die Vernunft wird ihr

Geschäft viel zu abge sondert von der Erfahrung treiben und was der contemplative Geist auf dem ruhigen Wege des Denkens aufgefunden, wird der handelnde Mensch auf dem drangvollen Wege des Lebens nicht in Erfüllung bringen können. So bringt gewöhnlich eben das den Schwärmer hervor, was allein im Stande war, den Weisen zu bilden und der Vorzug des Letzteren mochte wohl weniger darin bestehen, daß er das erste nicht geworden, als darin, daß er es nicht geblieben ist.

Schiller.

Nicht der ist glücklich, den ein Unglück nie geschlagen;  
Wer weiß, wann es ihn trifft, wie er es wird ertragen.

Nur der ist glücklich, der mit Fassung eines trug,  
Und noch manch' andres ist zu wagen stark genug.

Denn mancher Sturmwind tobt, der unser Schiffein probt,  
Und wenn die Prüfung wird besteh'n, sei Gott gelobt.

Rückert.

Wer Jeden duldet, liebet, wo zu lieben ist,  
Von Andern wenig, viel von sich verlangt,  
Dem sproßt des heitern Friedens Delblatt,  
Das der Genügsamkeit Stirne kühlet. \* \* \*

Nur der ist glücklich, der durch Uebung gelernt hat, seine Pflicht zu lieben und in ihrer treuesten Erfüllung die Befriedigung seines Herzens zu finden, das rein menschliche Glück ist aber jedem Alter, jeder Lebensstellung, jedem Geschlecht zugänglich, es ist eben nichts anderes, als die Erfüllung unserer Bestimmung auf Erden.

Zulie Burow (Herzensworte).

Ueber dein Unglück triumphiren,  
Ist leichter, als dein Glück regieren.

Müller.

Manchmal sieht unser Schicksal aus, wie ein Fruchtbaum im Winter. Wer sollte bei dem traurigen Ansehen desselben wohl denken, daß diese starren Aeste, diese zackigen Zweige im nächsten Frühjahr wieder grünen, blühen, sodann Früchte tragen könnten; doch wir hoffen's, wir wissen's.

Goethe.

O Menschenherz, was ist denn Glück?  
Ein räthselhaft geborner,  
Und kaum gegrüßt, verlorn,  
Unwiederholter Augenblick.

Lenau.

Gleichwie der flammende Tag unsern Blicken die unzähligen Himmels-Lichter raubt, so werden durch das heitere Glück unzählige Gedanken von hohem Werth und von göttlichem Lichte für den Menschen ausgelöscht.

Young.

Aus den Wolken muß es fallen,  
Aus der Götter Schooß, das Glück,  
Und der mächtigste von allen  
Herrschern ist der Augenblick.

Schiller.

Hier ist das Glück vergänglich wie der Tag,  
Dort ist es ewig, wie die Liebe Gottes.

Körner.

Der Mensch hat keinen Gang, sein Glück zu erzählen;  
wer von sich sagt, er sei glücklich, will glücklich scheinen.  
Sippel.

---

Wer glücklich sein will, muß über das Glück selbst er-  
haben sein. \* \*

---

Zum Erwerben eines Glückes gehört Fleiß und Geduld,  
und zur Erhaltung desselben gehört Mäßigung und Vor-  
sicht. Langsam und Schritt vor Schritt steigt man eine  
Treppe hinauf. Aber in einem Augenblicke fällt man  
hinab und bringt Wunden und Schmerzen genug mit auf  
die Erde. Hebel.

---

Das wahre Glück, das Eigenthum des Weisen,  
steht fest, indeß Fortuna's Kugel rollt.

---

Wieland.

Das Unglück ist der Ballast, der uns auf dem Ocean  
des Lebens im Gleichgewicht erhält, wenn wir keine  
Glücksgüter mehr zu tragen haben. Börne.

---

Das Glück giebt Alles, selbst Schutz und Sicherheit gegen  
die Strafe; nur Ruhe und Trost nicht. Jacobs.

---

Wenn dich Glückswechsel trifft, denk', um dich nicht zu  
grämen:

Abnehmen muß der Mond, um wieder zuzunehmen.

---

Rückert.

**E**twas fürchten und hoffen und sorgen,  
 Muß der Mensch für den kommenden Morgen,  
 Daß er die Schwere des Daseins ertrage  
 Und das ermüdende Gleichmaaß der Tage,  
 Und mit erfrischem Windeswehen  
 Kränselnd bewege das stockende Leben.

Schiller.

---

**D**er Unglückliche wiegt nicht die Worte ab; leicht nehmen  
 sie den Ton seiner Lage an, und der Weise horcht auf  
 ihren Grund, nicht auf ihren Schall.

Klinger.

---

**W**enn man beim Stich der Biene oder des Schicksals  
 nicht stille hält, so reißt der Stachel ab und bleibt zurück.

Jean Paul.

---

**W**enn du die Blume pflückst, ist sie gebrochen.  
 Wenn du das Glück genießest, ist's verschwunden,  
 Und ist das Unglück erst nur da, so ist  
 Es auch bald überstanden.

Grubbe.

---

**D**as Schicksal giebt den Menschen oft den Wunderbalsam  
 früher als die Wunde.

Jean Paul.

---

**E**s liegt in der Menschenseele ein Sehnen, das uns  
 vorwärts zieht, einem nebelhaften Ziele entgegen, dem  
 wir den Namen Glück gegeben haben. — In der Ju-  
 gend lächelt es uns entgegen als Rosenkranz der Liebe,  
 Ehre nennt es der reifere Mensch und Ruhe der lebens-  
 müde Greis, und doch befriedigt weder Liebe noch Ehre

B u r o w ; Denk sprüche. 9

nach Ruhe das sehnenbe Menschenherz, es fühlt sich vorwärts gezogen zu unbekanntem, ungenossenem Glück. Doch wie beim Vorwärtsschreiten auf jedem Wege der leicht goldne Saum, wo der Himmel auf der Erde ruht, uns immer gleich fern bleibt, so bleibt immer gleich fern das Glück, von dessen eigentlicher Natur wir nichts anderes wissen als — daß wir danach verlangen.

Julie Burow (Herzensworte).

Die Tugend übt sich schlecht im Glück, das Unglück,  
 Das ist der Boden, wo das Edle reißt,  
 Das ist der Himmelsstrich für Menschengröße!  
 Aus seinen Armen ging die Heldenschaar,  
 Die Riesenbilder der vergang'nen Tage,  
 Aus seiner Schule ging der Stolz der Welt.  
 Wo es dem Menschen seinen Kampf bereitet,  
 Da bricht die Kraft die unversuchte Bahn,  
 Da knüpft der Ruhm die Namen an die Sterne,  
 Es dehnt sich das Atom zum Ew'gen aus,  
 Und was sonst sterblich war, das wird unsterblich! —

Körner.



## Ergebung und Entfagung.

---

Vor keinem Leid, so schwer es sei,  
Laß stimmen deine Seele trüber;  
Geht auch dein Leiden nicht vorbei,  
So gehst doch du vorüber. Hartmann.

---

In jeder Entfagung liegt für uns manche Wohlthat,  
manche Bewahrung eingehüllt. Ein blindes Auge kann  
sie freilich nicht sehen, aber ein demüthiges Herz kann  
sie glauben. Man kommt nie zu kurz, wenn man die  
Wege geht, die Gott uns vorzeichnet. Wohl dem, der  
sich diese Wege gefallen läßt! Besser noch, — wem sie  
gefallen! Bilder ohne Diamen.

---

Verzweifle keiner je, denn in der trübsten Nacht  
Der Hoffnung letzte Sterne schwinden! Wieland.

---

Kein Schicksal giebt's; es giebt nur Muth und Willen  
Sei stark durch dich, so ist die Palme dein. Schulze.

---

Wenn man leidet, liebt man nur Zeugen, die mit uns  
 leiden, und keine Zuschauer, die die Neugierde bloß her-  
 beilockt, die aus unserm Leiden Hoffnung für die Zukunft  
 schöpfen. Klinger.

---

Doch wenn der Schmerz sich auch entgegen thürmet,  
 So steh' der Cherub Glaube euch zur Seite!  
Werner.

---

Das Unvermeidliche muß jeder tragen;  
 Gezwungen trägt's der Widerstrebende,  
 Doch wer es willig trägt, der macht sich frei  
 Und unterjocht sein feindliches Geschick. \* \* \*

---

Es rechte Keiner mit den Sternen,  
 Wieviel auch stets ihm mißbehagt;  
 Denn Jeder muß entsagen lernen,  
 Bis er dem Leben selbst entsagt. Platen.

---

Die Welt versenkt uns in ein Meer von Grämen,  
 Versagt der Sehnsucht jede Sättigung;  
 Doch Einen Himmel kann sie uns nicht nehmen:  
 Den schönen Himmel der Erinnerung. Daumer.

---

Resignation ist ein freundliches Mütterchen, die für jeden  
 Kummer ein Hausmittelschen hat; aber der Gram ist ein  
 schwarzer Tausendkünstler, ein wahrer kleiner Teufel, der  
 alle Formen annimmt und sich überall gern einschleicht:  
 meistert ihn natürliche oder Kunstheiterkeit nicht, so hocht  
 er sich auf die Glückseligkeit selbst und spritzt sein Gift  
 in ihren Freudenpokal. Benzel-Esternau.

---

Thränen sind ein Geschenk Gottes so in Freude, als in Schmerz.

---

Duller.

Durch Leiden lernen wir nachdenken; und den Honig der Weisheit für das Leben in der Welt sammeln wir nicht von Blumen, sondern von Dornen.

---

Bulwer.

Wer weint, vermindert seines Grames Tiefe.

---

Shakespeare.

Wer sich von dem goldnen Ringe  
Gold'ne Tage stets verspricht,  
D der kennt den Lauf der Dinge  
Und der Menschen Herzen nicht.

---

\* \* \*

Wie es geht, so laßt es gehen,  
Weil des Höchsten Wille steht,  
Daß es also, wie es geht,  
Will und soll und muß geschehen.

---

Reumark.

Wer wird sagen: „wo soll ich Trost suchen!“ während ein Gott im Himmel ist? —

---

Bulwer.

Des Lebens ungemischte Freude  
Ward keinem Irdischen zu Theil.

---

Schiller.

Die Verluste des Herzens (in der Liebe) werden oftmals reichlich durch die Erfahrungen der Vernunft ersetzt. —

---

Bulwer.

Resignation ist die höchste Kraftanstrengung.

Bulwer.

Sei dankbar für das Glück, das dir der Herr bestimmt,  
Und gieb es gern zurück, wenn er es wieder nimmt.  
Es ist kein Gut so groß, er hat noch größ'res eben,  
Und nimmt dir eines blos, um and'res dir zu geben.

Rückert.

Schaue getrost in die Ferne zurück, und denkst du der  
Thänen,  
Denke des Jugendtraums lächelnder Freuden zugleich!  
Blüthen der Liebe sogar, von des Schicksals grausamer  
Eense  
Früh dir niedergemäht, duften im Welken noch süß.

Brianmann.

Leicht dem Verzweifelnden ist's, den Tod zu verachten  
im Elend;

Aber des Elends Last dulden und schweigen, ist Muth.

Gaug.

Seine Geliebtesten führt durch die dunkelsten Wege zum  
Licht — Gott!

Nur die dunkelste Nacht macht heller leuchten die Sterne!  
Und der freundliche Gott steht hinter der Wolke des  
Trübsales! Lavater.

Was du besitzt — kann ein Raub des Schicksals sein;  
Was du bejahest — bleibt für alle Zeiten dein.

Landesmann.

Wenn das Gute würde vergolten,  
 So wäre es keine Kunst, es zu thun;  
 Aber ein Verdienst ist es nun,  
 Zu thun, wofür du wirst gescholten.

---

 Rückert.

Die Scheidewand, die zwischen unserm Glück,  
 So nennen wir's, und uns sich aufgethürmt,  
 Ist oft ein Schild, wodurch uns das Geschick  
 Mit weiser Hand vor Unglück schirmt.

---

 Galm.

— Für jede Seelenwunde,  
 Wie tief sie brennt, hat Zeit, die große Trösterin,  
 Den wahren Balsam.

---

 Wieland.

Leicht ehrest du die himmlische Allmächtigkeit,  
 Wo du auf Erden siehst Gerechtigkeit.  
 Doch Eins ist schwer und Eins ist Noth: auf Gott  
 vertrau'n,  
 Auch wo zu siegen scheint der Menschen Schlechtigkeit.

---

 Rückert.

Nicht an die Güter hänge dein Herz,  
 Die das Leben vergänglich zieren;  
 Wer da hat, der lerne verlieren.  
 Wer im Glück ist, lerne den Schmerz.

---

 Schiller.

Der Mensch ist nicht zum Glück geboren, seine Bestimmung ist gut sein. Zur Güte führt die Weisheit, zur Weisheit Freiheit von Bedürfnissen.

---

 Caroline Pichler.

**Wer** liebt, hat Liebesglück auch ungeliebt im Lieben,  
 Vieles wünscht sich der Mensch und dennoch bedarf er  
 so wenig!

Dem das Leben ist kurz und beschränkt der Sterblichen  
 Schicksal. Goethe.

---

**Bittet** Gott, daß er jenes heiße unersättliche Verlangen,  
 geliebt zu werden, das oft mehr als die Liebe selbst euer  
 Herz erfüllt hat, in euch mäßige; und macht euch ein  
 thätiges, beschäftigtes Leben zum Gesetz, in welchem die  
 phantastischen Grillen keinen Raum finden. Ihr werdet  
 eine euch noch unbekannte Freiheit im Denken und Han-  
 deln erlangen, eine demüthige, in den Gotteswillen er-  
 gebene Freiheit. Recker-Saussure.

---

**Der** Baum der Enthaltksamkeit hat Genügsamkeit zur  
 Wurzel, Zufriedenheit zur Frucht. Diderot.

---

**O** selig Jeder, welchem sanft und mild  
 Aus reinem Sinn und fröhlichem Gewissen  
 In inn'rer Brust der Friede Gottes quillt!  
 Schelling.

---

**Ein** unvermeidlich Schicksal muthig tragen,  
 Ist größer, als ihm trotzig widerstehn.  
 Raupach.

---

**Große** Herzen, dem Weltmeere gleich, erfrieren nie.  
 Börne.

---

**Dulden** lerne der Mensch! es lehrt der himmlische Dulder  
 Vielsach den schönen Triumph liebender, stiller Geduld!

\* \* \*

Doch ist es nicht so schwer, als man geglaubt,  
 Zu wissen, was man liebt hier im Getümmel;  
 Bei Gott sind unsre Lieben, die gebaut  
 Uns eine Brücke bis hinauf zum Himmel!

Andersson.

Euch der Schmerz ist Gottes Bote. Ernster Mahnung  
 heil'ge Worte  
 Bringt er uns und öffnet leise tiefgeheimer Weisheit  
 Pforte.

Aber unser irrend Auge, viel getrübt vom Staub der  
 Mängel,  
 Nicht erkennt es in der dunkeln Schattennacht sogleich  
 den Engel.

Daß sein bitt'rer Kelch uns fromme, ach! es dünkt uns  
 eit'les Wähnen,  
 Und das eig'ne Heil mißachtend, grüßen wir's mit heißen  
 Thränen.

Erst, wenn scheidend der Verhüllte wiederum sich von  
 uns wendet,  
 Seh'n wir über seinem Haupte eine Glorie, die uns blendet.  
 Durch die dunkeln Schleier brechen Silberflügel, klar  
 getheilet,  
 Und mit Schauern ahnt die Seele, welch ein Gast bei  
 ihr verweilet.

Geibel.

Noch hört ich nie  
 Von treuer Lieb, die der Gram verschont,  
 Der Gram, der gleich der Raupe an den Blättern,  
 Des schönsten Frühlings-Buchs, der Rose nagt.

Middleton.

Vertrau' der Weisheit und der Zeit;  
 Vergänglich ist des Druckes Bürde,  
 Doch ewig die Gerechtigkeit.

\* \* \*

Durch Seelenkraft und festen Muth  
 Wird Schmerz und Wahn besiegt.

Salis.

Wer glücklich war, der wiederholt sein Glück im Schmerz.  
 Anderfon.

Mit Sorgen und mit Grämen  
 Und mit selbsteigner Pein  
 Läßt Gott sich gar nichts nehmen,  
 Es soll erharret sein.

Paul Gerhard.

✓ Der Kronen würdig sein, ist mehr, als Kronen tragen.  
 Kronegl.

Doch in dem Herzen wohnt des Menschen Größe,  
 Und in dem Unglück lebt der wahre Stolz.

Auffenberg.



## Frohsinn, Fröhlichkeit und Scherz.

---

Vielfach ist der Menschen Streben,  
Ihre Unruh, ihr Verdruß.  
Auch ist manches Gut gegeben,  
Mancher liebliche Genuß;  
Doch das größte Glück im Leben  
Und der reichlichste Gewinn  
Ist ein guter, leichter Sinn.

---

Goethe.

Will dir das Glück wohl, halt Maaß in guter Zeit,  
Auf allzugroße Lust folgt gerne Traurigkeit.

---

Ischering.

Der Thorheit und nur der unverbesserlichen feinen oder groben Thorheit gebühret Spott; welcher Mensch von feinen Sinnen wird ihn, der immer an Verachtung grenzet, auf's Heilige und Ehrwürdige, auf das wirklich Große und Schöne anwenden? Gesundes Lachen ist ein körperlicher Zustand des Wohlbehagens; die mit ihm

verbundene Disposition der Seele ist eine Mischung, ein Uebergang, in dem sich ohne Gefahr und Schaden Contraste, die man nicht zusammenzufinden glaubte, angenehm verbinden, angenehm lösen. Daß Scherz und Spott also nicht Einerlei, daß beim Gebrauch beider Beurtheilung nöthig sei, wo und in welchem Maaß jedes seine Stelle finde, daß ein unzeitig angebrachter Scherz, ein ungesalzener Spott das Widrigste, das Abgeschmackteste sei, das im Umgange der Geister mit einander je stattfinde; dies Alles sind so gemeine Erfahrungen, daß über sie eine stumpfe Belehrung lieber schweiget.

Daß aber auch jede Ueberstrenkung nur gehoben werden kann, wenn man die Saite nachläßt, daß man Ideenverbindungen, die in Krämpfe des Gehirns übergegangen, nur durch ein Spiel anderer benachbarten Fibern sanft löst, daß man dem eingeschlossenen Kranken frische Luft, dem über einen Gegenstand hinbrütenden andere Gegenstände, dem Blinden nach und nach Licht, dem Betrübten Töne und Situationen des Frohsinns zu ihrer Heilung oder Aufheiterung gebe, dies wollen Aerzte nicht nur, sondern der gesunde Verstand selbst, in Krankheiten dieser Art der beste Arzt der Seele.

Herder.

Heiterkeit bleibt dem Menschen treu, wenn er sich selbst treu bleibt, und die Freude wurde schon von den Alten kurzgeschürzt vorgestellt, nicht blos, weil sie gern tanzt, sondern weil sie oft und gern an Orten ist, wo sie mit der langen Hoffschleppe nicht fortkäme.

Benzel-Eternau.

Die feinste Satyre ist unstreitig die, deren Spott mit so weniger Bosheit und so vieler Ueberzeugung verbunden ist, daß er selbst diejenigen zum Lächeln nöthigt, die er trifft.

Richtenberg.

Wer das Leben liebt und den Tod nicht scheut,  
Geht fröhlich und frei durch die sinkende Zeit.

Körner.

Der Mensch ist nur dann an Leib und Seele gesund, frisch, munter und kräftig, fühlt sich nur dann glücklich im Genuß seines Daseins, wenn ihm alle seine Verrichtungen, geistige und körperliche, zum Spiele werden.

Wieland.

Der Wiß ist am Ende eine sehr scharfe, beißende Zuthat, und für manche Magen viel zu sauer; treuherzige gute Laune dagegen ist das Del und der Wein einer fröhlichen Gesellschaft, und es giebt keinen angenehmeren Verein, der dem gleichet, wo ein mäßiger Spas gemacht und viel gelacht wird.

Irving.

Vergnügen ist die Empfindung von Lebensbeförderung, Schmerz Empfindung von Lebenshinderniß, und wenn es schon so weit gekommen wäre, daß man die Lebenshindernisse nicht überwinden, und das Feld behalten könnte, so ist Vergnügen die Kunst, sich selbst von sich zu entfernen, die große Kunst, nicht an sich zu denken.

Hippel.

Nur das fröhliche Herz allein ist fähig, Wohlgefallen an dem Guten zu empfinden.

Kant.

Der allgemeine Wunsch ist immer froh zu sein;  
Nur in der Mittel Wahl kommt man nicht überein.

Wieland.

Ueber Wit und Frohsinn sollte Niemand urtheilen, als  
der selbst Wit und Frohsinn hat. In einem fremden  
Lande, über eine unbekante Sache, in einer unbekannt-  
ten Sprache, wie will er richten?

Serber.

Dieses Leben ist ein Geschenk; laßt uns jeden Tag als  
eine Zugabe ansehen, auf die zu rechnen man nicht im  
Stande war.

Sippel.

Lachende Heiterkeit wirkt auf alle Lebensbahnen Tages-  
licht; der Mißmuth hingegen weht seinen bösen Nebel in  
jede Form, ja, der Schmerz macht zerstreuter und ver-  
worrener, als der sogenannte Leichtsinn.

Jean Paul.

Andere lachen zu machen, ist keine schwere Kunst, so  
lang es einem gleich gilt, ob es über unsern Wit ist,  
oder über uns selbst.

Richtenberg.

Es ist nicht Allen Alles gleich ergötlich.

Pinder.

An dem frohen Lebenssinn des Weibes hängt die vor-  
zügliche Liebenswürdigkeit und jener stille Zauber, der  
alle Herzen gewinnt. Ohne diesen Lebenssinn würden  
andere Vorzüge vielleicht unsere Achtung erwecken, aber  
uns nicht anziehen. Drückend ist die Nähe des kalten,  
mürrischen und launischen Weibes; aber wohlthwend

schon der Blick der Frau, in deren Seele ein heiteres Bild des Lebens steht. Die Ruhe, die Klarheit und stille Fröhlichkeit, die aus diesem Blicke sprechen, scheinen ihr ganzes Wesen zu verklären. Auch der Mißmuthige wird unwillkürlich in diese Stimmung hineingezogen.

\* \* \*

Der Spaß verliert Alles, wenn der Spaßmacher selber lacht.

Schiller.

„Junges Blut liebt Fröhlichkeit;  
Zu Sorgen bleibt im Alter Zeit.“

\* \* \*

Wenn die Weisheit verdrießlich macht, wer wird Lust und Liebe zu ihr haben?

Hippel.

Gut macht Blut, Blut macht Muth, Muth macht Uebermuth.

Hippel.

Nur frischen Sinn's durch's Leben hin,  
Nur nicht gebeugt den stolzen Sinn,  
Mit Freuden jede Maid geküßt,  
Mit Hochmuth jeden Narr'n begrüßt:  
So wirst du glücklich, wirst du groß,  
Und schaffest dir dein eigen Loos.      Goethe.

Die Völker und die einzelnen Menschen sind nur am besten, wenn sie am frohesten sind, und verdienen den Himmel, wenn sie ihn genießen.

Jean Paul.

Sich etwas vorenthalten, um es hernach desto geschmackvoller zu genießen, ist ein vernünftiger Epikurismus.

Sippel.

Der Mensch traut sich nicht recht die Freude in dieser Welt zu. Er besinnt sich erst, ob er ihr sein Herz öffnen, ob er sich freuen könne. Er läßt sie von hinten und versthohlen ein. Seine Freude scheint eine Entfernung des Schmerzes, und wer läßt einen alten guten Freund ohne Bewegung von sich?

Sippel.

Ich liebe mir den heitern Mann  
Am meisten unter meinen Gästen  
Wer sich nicht selbst zum Besten haben kann,  
Der ist gewiß nicht von den besten. Goethe.

Die fünf Sinne zusammennehmen, heißt fein und juristisch geredet, und bedeutet ein Kollegium von Fünfen, wo Niemand die Präsidentenstimme haben darf.

Wer Hunger hat, ißt; wer müde ist, schläft; und nur der gemeine Mann fühlt, wenn nicht allein, so doch wenigstens stärker die Glückseligkeit, daß es alle acht Tage einen Ruhetag giebt. Dagegen bedürfen gewisse Vornehme die immer ruhen, des Sonntags nicht. Vergnügen ist ihr Schweiß des Angesichts, und durch Genuß machen sie sich unfähig zum Genuß.

Sippel.

Gute Menschen finden, daß, wenn sie fröhlich sind, Alles um sie herum froh ist. Der Mensch lacht, wenn andere lachen, und oft noch lauter als der, der den Ton angab.

Sippel.

Die Fröhlichkeit ist ein liebenswürdiges Mädchen, und ist sehr glücklich, wenn sie mit dem Ernste sich vermählet. Aber heirathet sie den Herrn Lustig oder gar den Trunk, einen sehr verrufenen Burschen, so erlebt sie an ihren Kindern keine Freude! Denn drei Töchter werden ihr geboren und ein sauberer Herr Sohn. Die Lustigkeit ist die älteste, die Ausgelassenheit die zweite und die Schamlosigkeit die dritte. Ihr Sohn aber ist unter dem Namen Bruder Liederlich bekannt genug. Stern.

---

Ueber Wahrheit muß man mit fröhlichem Munde, mit dem Munde der Wahrheit streiten. Hippel.

---

Fröhlicher Muth hilft durch; was Fröhliche thun, geräth wohl; fröhliche Menschen sind nicht blos glückliche, sondern auch in der Regel gute Menschen, ohne Neid und Grämelei. Tücke und Bosheit machen verschlossen, ernst, zerstreut. Weber.

---

Suchst du Hilfe des Freundes, so suche mit heiterm Gesicht sie,  
 Leichtler gedeihet ein Wort unter der fröhlichen Stirn:  
 Rußt du des Herzens Kummer auf Erden Einem vertrauen,  
 Gehe zum Heitern; er ist auch der barmherzige Mann. Herder.

---

Vergnügen, wenn's gleich noch so viel kostet, muß so aussehen, als wenn es Geschenk wäre. Hippel.

Einem so großen Erdschollen, als der Mensch zum Grabe braucht, hat er nur nöthig, um froh zu sein.

Sippel.

---

Witz ist wie ein Aal, er windet sich heraus.

Sippel.

---

„Es giebt hundert Witze gegen einen, der Verstand hat“ — ist ein wahrer Satz, womit sich mancher witzlose Dummkopf beruhigt, der bedenken sollte, — wenn das nicht zu viel von einem Dummkopf gefordert heißt, — daß es wieder hundert Leute, die weder Witz noch Verstand haben, gegen Einen giebt, der Verstand hat.

Lichtenberg.

---

Es giebt zweierlei Witz, den aber der Selbstwitzige leicht unterscheidet; der eine hat erst die Bilder, dann sucht er die witzigen Gedanken dazu, welches zahm gemachtes und in Gärten eingefangenes Wild zum Spaß aufsäbeln heißt; der andere, echte Witz hat auf jedem, eben auf der Gehirn = Zündpfanne aufgegebenen Gedankenschuß sein Bildergefieder schon in den Augen, und holt sich augenblicklich die glücklichste Beute aus der höchsten Höhe herunter. Bei diesem zweiten rechten Witz ist jeder Schuß ein Königsschuß und überall trifft er in's Schwarze. So holt z. B. Jean Paul mit dem kleinsten Fingerdruck an den Federhahn einen Paradiesvogel aus dem Witzhimmel und macht sein Papier zum schönsten Kabinette, natürlich ausgestopfter Luftbewohner, wo Bild an Bild gedrängt ohne bedeutende Zwischenräume steht; die erste unrechte Art Witz hingegen ballirt



ihren seltenen **Witz** wie chinesisches Porzellan in große Massen Kleien, Häckerling zc. ein, so daß man erst mühsam einen Haufen leeres Stroh durchsuchen muß, ehe man ein Stück **Witz-Porzellan** oder **Humor-Jayence** trifft.

Saphir.

**Witz** erfindet, Urtheilskraft behandelt. Wer **Witz** hat, kauft den Acker, wer Urtheilskraft besitzt, theilt die Felder ein, säet und umzäunet. Der **Witzige** vergleicht, der philosophische Richter verknüpft oder trennt. Der **Witzige** macht Allem, was schön ist, die Aufwartung. Der Philosoph ist für Verlobung und Beilager, und was er zusammengefügt hat, soll der **Witz** nicht scheiden. Der ist stumpf, heißt: er hat nicht **Witz**. Der Mensch ist dumm, heißt: er hat nicht Urtheil.

Sippel.

**Witz**, der nur auf Vortheil geht, ist nicht **Witz**, er ist Tücke,  
Rechter **Witz** übt nur, was redlich, weiß von keinem krummen Stücke.

Fogau.

Der Frohfinn, wenn er in seinen Schranken bleibt, ist ein freundliches Geschenk der Natur, das nur dann lästig wird, wenn es nicht mit Gutmüthigkeit vereint ist.

Tromlit.

**Wird** Scherz und Spott zu weit getrieben,  
So sind sie ein gefährlich Schwert,  
Das denen, die im Spott sich üben,  
Oft plötzlich seine Spitze kehrt.

Die Weisheit an die Menschheit.

Der Verstand ist unser Helm, der Wit nur der Federbusch.  
Young.

---

Lachen ist das beste Dessert. Am Ende kommt heraus,  
daß die Thränen ein Beweis von unsrer eingeschränkten  
Weltkenntniß sind. Wo die Jugend Schicksal sieht,  
schimmert dem Alter eigne Schuld vor. Sippel.

---

Wit ist ein Gnadenbrot des Geistes, das er nur seinen  
Auserkorenen umhängt; wahrer Wit speist an der  
Table d'hôte des ganzen Universums; Scheinwit hat  
Gasthäuser, wo er zu Borge speist. Saphir.

---

Beim Wit muß Alles wie von ohngefähr kommen.  
Alles ex tempore und pro tempore aus dem Aermel. Es  
blitz, ohne daß man vorher Wolken sieht. Sippel.

---

Keine Gedanken sind weniger zollfrei als die witzigsten.  
Jean Paul.

---

Ein funkelndes, scharfes Schwert ist der Wit,  
Das zuckt und trifft wie ein jäher Blitz;  
Und wer es an seiner Seite spürt,  
Der wird es zu schwingen, leicht verführt.  
Und nimmt man es einmal in die Hand,  
Da hält die Klugheit nicht Widerstand;  
Obgleich man weiß, daß man doch zum Schluß  
Die Schmerzensgelder bezahlen muß. Löwe.

---

Spott sei nur Fliegengift für gefährliche Thoren, aber zwischen Freunden darf er nicht auf der friedlichen Tafel der Mittheilung aufgestellt werden. Benzel-Sternau.

---

Laune ist der körnichte Ausdruck eines naiven Gedankens. Naivität ist eine Satyre auf die Kunst, es bestehe diese Satyre in Gedanken, Worten und Werken. Hippel.

---

Witz, als Werkzeug der Rache, ist so schändlich, wie die Kunst als Mittel des Sinnenkitzels. Schlegel.

---

Scherze nicht mit großen Herren,  
Die Art Leute zürnet gern;  
Auch nicht mit so gar Geringen,  
Denn es wird dir Schande bringen.

Aus dem Arabischen.

---

Ueber Witz lacht man; die Urtheilskraft aber macht seelenfroh. Die Seelenfreude ist eine ganz besondere Freude. Man kann hierbei auf seine eigene Hand wie ein König vergnügt sein. Dies ist der einzige Fall, daß man sich auch ganz allein einen geistigen Rausch antrinken kann. Hippel.

---

Jeder bleibt wenigstens in einer Sache Original, in der Weise zu niesen.

Jean Paul.

---

Vieles leidet das tiefere Herz, nur weil es so tief ist,  
 Aber die Heiterkeit fühlt auch nur das tiefere Herz.  
 Darum ein einziges nur — schon hast du so Vieles —  
 erbitt' ich,  
 Heiterkeit, Heiterkeit nur; sie nur zuerst und zuletzt.  
 Storn.

---

Ein gut denkender Witzkopf ist wegen seiner Aufgewecktheit beliebt wie das Eichhörnchen, beißt nur, wenn man es gröblich neckt, und beleidigt nie, ohne lange genug geknurr't zu haben.

Weber.

---

Jeder Einfall hat die Natur, daß er uns in der Erwartung betrügt. Im gemeinen Leben gehört ein Gesicht dazu, Einfälle zu sagen.

Hippel.

---

Wie die Seidenzunge in England und Frankreich, so auch englischer und französischer Witz. Der Engländer hat Bass-, der Franzose Diskantsaiten. Aus einem englischen Gedanken macht der Franzose ein halbes Duzend.

Hippel.

---

Wer in einer Gesellschaft von zwölf Personen witzig sein, und sich hören und sehen lassen will, ist ein schrecklicher Mensch. Wo zwei und drei versammelt sind, da ist Witz an Ort und Stelle. Niemand ist geiziger, als ein wirklich Witziger. Er wirft seine Perlen nicht weg. Ein Witziger ohne Urtheil ist ein Witzling.

Sippel.

---

Es giebt Witz, der im Anfang nicht auffällt, allein in der Folge wird man überrascht, und das ist der regelmäßigste, der beste. Er gefällt im Nachgeschmack; wir wußten nicht, wohin man uns führte, allein auf einmal ein schöner Platz.

Sippel.

---

Spott wohl erlaubt und fränkenden Witz sich die zürnende  
Muse:

Aber gefelligen Scherz adelt die Grazie nur.

Brindmann.

---

Wenn Gott dir Witz giebt, so trage ihn wie dein Schwert in der Scheide und blühe nicht damit zum Schrecken der Gesellschaft umher. Wenn du wahren Witz hast, so wird er willig und von selbst fließen und du wirst ihn nicht erzwingen dürfen. Witz ist ein schimmerndes Talent, das Jedermann bewundert; die meisten streben darnach, alle fürchten es und wenige lieben es, außer an sich selbst. Wer ein großes Maaß von Witz an Andern ertragen will, muß selbst ein beträchtliches Maaß davon besitzen.

Campe.

---

Spöttischen Wiß wohl erlaubt und geselligen Kausch sich  
der Weise,  
Selbst im vertraulichen Kreis, nimmer beim festlichen  
Schmaus.

Wißlinge geben der Menge sich Preis, doch sittliche Würde  
Hüllet der Grazie Flor auch um den fröhlichsten Scherz.  
Brindmann.



## G h e.

////////

Wer ist am glücklichsten, er sei  
Ein König oder ein Veringer, dem  
In seinem Hause Wohl bereitet ist.

Goethe.

Glückliche Ehen sind die wichtigsten Grundfesten des  
Staates und der öffentlichen Ruhe und Glückseligkeit.

Suseland.

Wie zwei Lichter am Himmel, so hat Gott auf der Erde  
zwei Geschlechter geschaffen, die im Schwunge der Em-  
pfindungen sich einander das Gegengewicht leisten sollen.  
Eins ersetzt dem andern, was dem an Zärtheit, diesem  
an Stärke abgeht, und im Reich der Liebe ist Zärtheit  
mächtiger als Stärke. Die Schwachheit des Weibes er-  
stattete und umhüllte Gott mit Reizen. Wo er des Be-  
dürfnisses wegen von den Regeln abgehen mußte: da  
schlang er den Gürtel der Liebe um sie, begab mit dem  
Verlangen, das, wie jene Göttin saget, alle Stärke über-  
windet.

Herder.

Glücklicher Bund, wo der Gatte das Haupt, die Gattin  
das Herz ist.

Saug.

Eine Frau, welche denkt, kann keinen Mann achten, der nicht in seinem Amte ist, was er sein soll; und eben so wenig wird der Mann seine Frau schätzen, wenn sie ihre ersten Pflichten nicht kennt und ehrt. Stägemann.

---

Erst durch die Ehe wird das Weib in eben dem Grade durch den Mann vollendet, wie der Mann durch das Weib. — Mann und Weib machen einen ganzen Menschen aus. Sippel.

---

Mit einem Wischen sittlicher Vernunft thut man in der Ehe und überall weit mehr Gutes und verhütet Böses, als mit einem ganzen Feuer Liebeswärme. Goethe.

---

Ein Weib, das schweigen kann, ist eine Gabe Gottes.

Ein wohlgezogenes Weib ist nicht zu bezahlen.

Es ist nichts lieberes auf Erden, denn ein züchtiges Weib, und nichts köstlicheres, denn ein keusches Weib.

Wie die Sonne, wenn sie aufgegangen ist, an dem hohen Himmel des Herrn eine Zierde ist, also ist ein tugendhaftes Weib eine Zierde in ihrem Hause.

Ein schönes Weib, das fromm bleibt, ist wie die helle Lampe auf dem heiligen Leuchter. Ein Weib, das ein beständiges Gemüth hat, ist wie die goldnen Säulen auf den silbernen Stühlen. Jesus Sirach.

---

Die Frauen machen aus den Männern, was sie wollen. Sollen diese daher groß und tugendhaft werden, so lehret die Frauen, was Größe und Tugend ist. Rousseau.

---



Der reine Frohsinn in der Ehe hat die wunderthätige Kraft, daß er die Gemüther selbst bei Verschiedenheit der Meinungen, ja der Religion, eng zusammenhält, gegen einander ausgleicht und veredelt und keinen Launen, diesen Verfolgerinnen des Glücks, lange Dauer, wie auch keinem unnöthigen Argwohn, Raum gestattet. Vodetz.

---

Unseliger ist nichts, als wenn's dir immer ist,  
Du seiest nicht zu Haus, wo du zu Hause bist. Rückert.

---

Der Bruch der Ehe bricht auch das Glück der Kinder. Sippel.

---

Der Gatte zieht sein Weib unwiderstehlich  
In seines Kreises abgeschloss'ne Bahn.  
Dorthin ist sie gebannt; sie kann sich nicht  
Aus eigener Kraft besond're Wege wählen.  
Aus niederm Zustand lockt er sie hervor,  
Aus höhern Sphären lockt er sie hernieder.  
Verschwunden ist die frühere Gestalt,  
Verloschen jede Spur vergang'ner Tage. —  
Was sie gewann, wer will es ihr entreißen?  
Was sie verlor, wer giebt es ihr zurück?

Goethe.

---

Glückliche Ehen sind die Beste des Staates und das Palladium der Menschheit.

Glückliche Ehen sind das trefflichste Bildungsmittel des menschlichen Herzens.

Aus dem Schooße glücklicher Familien geht die veredelte Generation hervor. Ehrenberg.

Wenn das Leben des Mannes ohne ächte Liebe eine Einöde ist, so wird es für das Weib eine Wüste.

Benzel-Sternau.

Die Abhängigkeit des Weibes vom Manne ist, so lange sie in den Vernunft und Billigkeit gesetzten Schranken bleibt, nur ein Scheinübel, kein wirkliches, weil in den meisten Fällen das Weib es ganz in ihrer Gewalt hat, diese Abhängigkeit zu mäßigen, zu mildern, ja zu versüßen.

Weit schwerer ist die Herrschaft, welche Vorurtheile, Moden, Sitten und bürgerliche Verfassungen über die Frauen ausüben, — wenn sie die ursprüngliche Menschennatur lähmen und verrenken, oder Euch an Leib und Seele weichlich, oder Euch kleingeistig durch Knechtschaft unter eine in wahrer Sittlichkeit nicht begründete Formsitte machen.

Campe.

Die Liebe ist ein Erforderniß der Ehe, ohne sie würden die Leute, welche in den Stand treten, einem Trunkenbolde zu vergleichen sein, der nur trinkt, um sich zu berauschen.

Plutarch.

Nein, Männer sind nicht Götter;

Wir müssen nicht des Bräut'gams zarte Rücksicht  
Von ihnen fordern.

Shakespeare.

Die Ehe ist der Anfang und der Gipfel aller Cultur. Sie macht den Hohen mild, und der Gebildete hat keine bessere Gelegenheit, seine Milde zu beweisen. Unauflöslich muß sie sein; denn sie bringt so vieles Glück, daß alles einzelne Unglück dagegen gar nicht zu rechnen ist. Und was will man von Unglück reden? Ungebuld ist es, die den Menschen von Zeit zu Zeit anfällt, und

dann beliebt er sich unglücklich zu finden. Lasse man den Augenblick vorübergehen, und man wird sich glücklich preisen, daß ein so lange Bestandenes noch besteht. Sich zu trennen giebt's gar keinen hinlänglichen Grund. Der menschliche Zustand ist so hoch in Leiden und Freuden gesetzt, daß gar nicht berechnet werden kann, was ein Paar Gatten einander schuldig werden. Es ist eine unendliche Schuld, die nur durch die Ewigkeit abgetragen werden kann. Unbequem mag es manchmal sein, das glaub' ich wohl, und das ist eben recht. Sind wir nicht auch mit dem Gewissen verheirathet, das wir oft gerne los sein möchten, weil es unbequemer ist, als uns je ein Mann oder eine Frau werden könnte. Goethe.

---

Die Emancipation des Weibes ist die Ehe; durch die letztere wird es auch dem Schicksal seiner Nation einverleibt. Herwegh.

---

Eine gute Ehe strebt nach dem Bilde der Freundschaft. Es ist eine angenehme Gesellschaft auf Lebenszeit, begleitet von Beständigkeit, von Vertrauen und einer unendlichen Menge von nützlichen und thätigen Dienstleistungen. Montaigne.

---

Die Ehe soll Freundschaft sein, und wehe, wo sie es nicht ist, wo sie nur Liebe und Appetit sein wollte! Es ist einem edlen Weibe süß, auch um ihres Mannes willen zu leiden, geschweige sich mit ihm zu freuen, und er sich in ihr, sie sich in ihm wirksam, fröhlich, würdig, geschätzt und glücklich zu fühlen. Die gemeinschaftliche Erziehung der Kinder ist der schöne, leitende Zweck ihrer Freundschaft, der noch im grauen Alter süß belohnt. Als

zwei verschlungene Bäume stehen sie da, und werden dastehen, unringt vom Kranze jugendlich blühender Bäume. Es scheint, die Natur habe Sorge getragen, flüchtige Liebe mit einer Gabe zu ersetzen und zu belohnen, die sie unmittelbar aus ihrem Schooße nahm — ja, in der auch das geringste lebendige Geschöpf eines Funkens der Gottheit gewürdigt werden sollte; es ist die Elternzärtlichkeit, die väterliche und mütterliche Liebe. Sie ist göttlich, denn sie ist uneigennützig, und sehr oft ohne Dank. Sie ist himmlisch, denn sie kann sich in sehr Viele vertheilen, und immer ganz, immer ungetheilt und neidlos. Endlich ist sie auch ewig und unendlich, denn sie überwindet Leben und Tod. Herder.

---

Der Ehestand ist gut bestellt,  
 Wo jedes Theil sein Scepter hält.  
 Die Frau regiere Herz und Topf,  
 Der Mann den Becher und den Kopf.

Müller.

Die Ehe ist eine treffliche Schule der Selbstveredelung.

Recher-Saussure.

---

Der Staat sollte auf nichts ein so wachsamcs Auge haben, als auf Abstellung aller Vorurtheile, welche Ehen hindern können; denn die Ehe ist ein kleiner Staat.

Sippel.

---

Die Schrift und die Natur zeigen uns die Frau als die Gefährtin des Mannes, welche still und unterwürfig an seinem Glück und besonders an seinem geistigen Wohl arbeiten soll.

Monod.

Die Liebe knüpft zwei Wesen mit einander, die Ehe schafft aus beiden eins; die Liebe stürzt ihren Freudenbecher hinunter, die Ehe schlürft ihn tropfenweis und leert ihn nur am Rande des Grabes. Die Liebe ist eine naschende Raupe, bis sie sich einspinnt in den Ehestand und dann als Schmetterling reinere Nahrung aus Blumen saugt.

Rozebue.

Jeder begehrt von Andern Gerechtigkeit, und dann noch ein wenig Nachsicht dazu, sei gut; so geb' er Andern auch beides.

Jean Paul.

Die Familie ist die Grundlage der Kraft eines Volkes. Viele wollen an unserer Zukunft verzagen und weissagen Deutschland, das Geschick Griechenlands und Roms. Wir aber glauben nicht daran! Eine unserer Hoffnungen ist das deutsche Weib. Deutsche Frauen werden die deutschen Männer bessern und ihre Geschichte retten müssen, nicht durch Amazonenzüge, sondern durch die Macht edler Herzen und gewaltiger Weiblichkeit. Auf das Leben der Familie, auf die Ehe setzen wir unsere Hoffnung.

Weinhold.

Im ersten Jahre der Ehe ist wohl Alles köstlich, fröhlich und lustig Ding; man bringt dieselbe Zeit hin mit Lachen und Liebhaben, hernach aber, wenn sich findet allerlei Jammer und Elend, ist vonnöthen, daß man fasse Trost daraus, daß man wisse, daß es gewißlich Gottes Wille sei, daß wir in diesem Stande sollen leben, und daß Gott selbst Mann und Weib zusammensüge.

Luther.

Einen Ton im Reich der Harmonieen  
Wählt zum Herrscher des Akkordes Schwung;  
Stets zurück in seinen Zauber fliehen  
Alle Kläng' in süßer Einigung.

So, den Tönen gleich, in Himmelsfrieden  
Fließt des Weibes stilles Leben hin:  
Still empfangend, was ein Gott beschieden,  
Fromm beschränkend den bescheid'nen Sinn.

Vielsach mag des Mannes Freiheit streben;  
Sanft vereint, wie in der Töne Chor,  
Waltet ewig durch des Weibes Leben  
Singend ein geliebter Herrscher vor.

Louise Bachmann.

Wollten die Weiber immer wahrhaft Weiber sein, sie  
wären immer mit wahren Männern glücklich.

Venzel-Sternau.

Hat dir die Guld des Herrn  
Ein edles Weib gegeben,  
Verdoppelt hat er dir  
Die Tage deines Lebens.

Daumer.

Welche aber einem bösen Mann Gutes thut unverdien-  
ter Weise und thut's lauter, um Gottes Willen, ange-  
sehen seine Gebote und seinen Willen, der wird ihr auch  
einen unvergänglichen Lohn geben.

Fischart.

Nichts Tieferes, Leiseres, Unerforschlicheres als eines  
Weibes Herz.

Mundt.

Um der Schönheit willen heirathen, ist eben so viel, als um der Rosen willen ein Landgut kaufen. Ja, das Letztere wäre noch vernünftiger, denn die Rosenzeit kommt doch jährlich wieder.

Roßebue.

Der unglücklichen Maxime, daß die beste Ehefrau diejenige sei, die am wenigsten Ansprüche von allen Seiten machen dürfe, liegt noch etwas Schlimmeres, als ein bloßes Vorurtheil zu Grunde. Man hört sie am häufigsten und lautesten von solchen Männern, die den Schein männlicher Kraft lieben, sie aber nur in der Stärke, nicht in der inneren Vortreflichkeit der Denkart suchen. Diese scheuen den Beobachtungsgeist, der ihre Schwächen entdecken könnte, den hellen Blick, das treffende Urtheil und den gebildeten Sinn für Gutes, Edles und Schönes, welcher ähnliche Vorzüge verlangt, um Achtung zu empfinden. Solchen täglichen Umgang scheuet die Trägheit des Mannes, der seinen natürlichen Schwächen sorgelos nachhängen will.

Rehberg.

Aber es ist eine gar leidige Sache in der Ehe, wenn Jedes sich hinsetzt, erwartungsvoll, daß es das Andere nun glücklich machen soll: es kann auf diese Weise gar leicht dazu kommen, daß beide allein und unglücklich sitzen bleiben.

Ottlie Wildermuth.

Die Liebe des Mannes gleicht dem Thautropfen, der alle Farben des Regenbogens in sich trägt, aber auch durch das Sonnenlicht, das ihn verklärt, bald verzehrt wird. Die Liebe des Weibes gleicht dem Brillanten, dessen Hauptvorzug seine Unzerstörbarkeit ist. Thautropfen aber

Burow, Denksprüche.

oder Brillant, beide sind Spiegel des göttlichen Sonnenstrahls und tragen in sich das ewige Licht, zerlegt in die irdischen Farben.

Zulie Durow.

Der Geist des Mannes ist sonnenlichter Tag, der Geist des Weibes gleicht mondheller Nacht und der trübste Tag ist heller als die hellste Nacht. Aber der Tag verdunkelt die Sterne und macht das Leben irdisch, und die Nacht ruft alle Welten hervor und macht das Leben himmlisch; der Tag bringt Gluth und Dürre und Haß, die Nacht aber bringt Milde, Thau und Liebe.

Börne.

Die Weiber waren stets,  
Wenn Männer Männer waren, ihrer werth,  
Nur weiblicher, sonst ihnen gleich.

Stoffberg.

Weiche Seide zerschneidet das scharf einhanende Schwert  
nicht;

Stärker als alle Gewalt ist ein nachgebender Geist.

Güte bezwang die Welt. Mit sanften freundlichen  
Worten

Magst du den Elephant leiten am einzigen Haar.

Herder.

Ein sanftes Nachgeben besiegt besonders den Mann weit  
mehr als starres Widerstreben.

Jean Paul.

Die Frau hat mehr Geist, der Mann mehr Genie.

Die Frau beobachtet und der Mann schließt.

Rousseau.



Durch Thaten schwingt der Mann sich auf zum Ruhme,  
 Das Weib durch Leiden — ach, und oft und immer  
 Ist Leiden mehr als Thun. Der Thätige  
 Blickt ins Geräusch hinaus, der Leidende  
 In sich hinein, die ganze äußere Schöpfung  
 Zerstreuet jenen, dieser sammelt sie  
 In sich zur Qual.

Kogebue.

Die Liebe füllt das Herz des Weibes aus,  
 Ein Januskopf steht auf des Mannes Liebe;  
 Halb blickt er hin zu Kind und Weibe,  
 Halb blickt er in die Welt hinaus.

Wolff.

Ein Felsen ist der Mann, der nur erglüht,  
 Wenn trotzig er gen Himmel sich erhoben,  
 Zurück ihm schleudernd seiner Sonne Strahlen;  
 Ein stiller See des Weibes weich Gemüth,  
 Das still empfängt das Licht von Oben,  
 D'rin sich die Himmel himmlischer noch malen.

Herwegh.

Männer sind von Natur blos heiß und kalt; zur Wärme  
 müssen sie erst gebildet werden. Die Frauen aber sind  
 von Natur geistig und sinnlich warm und haben Sinn  
 für Wärme jeder Art.

Schlegel.

Beiden Geschlechtern verlieh die Natur obliegende Stärke:  
 Ihrer zerstörenden Macht gleichet der männliche Trotz;  
 Wie die erhaltende Kraft der Unsterblichen, alles beseelend  
 Sanft, wie des Frühlings Hauch wirket der weibliche Sinn.

Brindmann.

Alle Gründe der Männer wiegen nicht ein richtiges Gefühl der Frauen an Werth auf. Voltaire.

---

Wie wir uns auch preisen mögen,  
Sind unsere Neigungen doch wankelmüth'ger,  
Unsicherer, schwanker, leichter her und hin,  
Als die der Frauen. Shakespeare.

---

Die Affectation einer männlichen Tugend oder das Brunken mit derselben ist bei einem Weibe lächerlich; eben so wäre der Mann erbärmlich, der die weiblichen Tugenden affectiren oder mit denselben prahlen wollte; der wirkliche Besitz einer Tugend aber ist bei jedem Menschen etwas Schönes, Erhabenes. Auch der weibliche Muth ist erhaben, man denke an die Mutter in den Maccabäern, die ihre sieben Söhne in den Tod gehen läßt und ihnen folgt; hier sieht man ein Weib, welches das höchste Gefühl seines Geschlechts, die Mutterliebe verleugnet und dessen Muth dennoch eine erhabene Tugend ist. Julie Burow.

---

Stiehe den Mann, der mit schiefem Verstand der Empfindungen spottet,  
Mehr noch ein witziges Weib, das mit Empfindungen spielt. Schiller.

---

Die Frauen leiten uns; suchen wir sie vollkommen zu machen; je mehr Einsicht sie haben werden, um so aufgekärter werden sie sein. Von der Geistescultur der Frauen hängt die Weisheit der Männer ab. Sheridan.

---

! Frauen sind extrem — besser oder schlechter, als die Männer.  
 La Bruyère.

---

Die weiche Frau erträgt mehr als der starke Mann.  
 Jean Paul.

---

! Der Mann formt und bildet die Welt, aber das Weib bildet den Mann.  
 Julie Burow.

---

Nicht theilnehmen an der schweren Arbeit, an dem blutigen Kampf, an dem mühevollen Aufbauen des Mannes soll das Weib. Aber sie soll ergänzen, fortführen, vollenden, was er erstrebt und beginnt. Sie soll in ihrem kleinen häuslichen Kreise dieselbe Wahrheit, Freiheit und Schönheit anstreben und pflegen, die er für das Ganze zu schaffen bemüht ist. Sie soll das Leben des Einzelnen mit dem des Allgemeinen in Einklang bringen — und das kann sie! Die Erziehung der Jugend liegt ja in ihrer Hand, und wer hat mächtigeren Einfluß auf das Thun des Mannes, als das ächte, rechte Weib?  
 Claire v. Glümer.

---

Ach wie schön, wenn so zwei Menschen walten  
 Mit einander — leben und veralten;  
 Jugend unverloren, wird umschweben  
 Die Genossen, die zusammen leben.      Jean Paul.

---

Ungleiche Stände passen schlecht zusammen:  
 Die Harmonie der Herzen reicht nicht aus;  
 Es muß auch in des Lebens Glück und Gütern  
 Für Liebende ein richt'ger Einklang sein,  
 Wenn sich die Herzen so verbinden sollen.      Körner.

---

Jeder Schritt der Frauen zur Unabhängigkeit ist zugleich ein Schritt zur Entfremdung der Männer.

Necker-Saussure.

---

Die Frauen werden immer einen schnellen und in der Regel richtigen Blick haben; aber es bleibt zu wünschen, daß ihre Urtheile durch reifliche Ueberlegung bestätigt werden, ehe sie in Handlungen oder auch nur in Worte übergehen. Eine Seite ihres Geistes muß sich gewöhnen auf die andere zu warten. Die beständige Gewohnheit, ihre ersten Gedanken mit den später kommenden zu vergleichen, kann ihren Scharfblick nur steigern.

Necker-Saussure.

---

Man täusche sich nicht, wahre Tüchtigkeit der Frauen wird auch immer von den Männern geachtet. Nur der Anspruch darauf ist es, der Andern mißfällt. Gegen beschränkte Einsichten waffnen sich die Männer vergeblich mit Nachsicht, sie verhindern immer ihre Achtung.

Necker-Saussure.

---

Die Thätigkeit des Mannes wird von Außen gefordert, die Thätigkeit der Frau muß aus innerm Drange sich entwickeln, ihre Befähigung und ihre Lebensstellung müssen über ihre Beschäftigung entscheiden. An dem Drang nun fehlt es selten, aber wohl an der Hand, die ihn richtig leitet.

Louise Büchner.

---

Darin sind Frauen besonders gut daran, daß ihre Arbeiten, wenn auch nicht immer ganz, doch größtentheils mechanischer Art sind, den Kopf wenig, die Empfindung gar nicht in Anspruch nehmen und also den bessern, zarteren und höhern Theil des Menschen viel mehr sich

selbst überlassen, als das bei Männern der Fall ist. Daher werden Männer so leicht einseitig, trocken, hölzern durch ihre Arbeit, Frauen nie, wenn sie auch durch Umstände und Widerwärtigkeiten bestimmt werden, einen Erwerb darin zu suchen, wenn in ihrem früheren Leben sie noch so fern von einer solchen Nothwendigkeit war.

W. v. Humboldt.

**Allgewaltiges**, obgleich schwaches Geschlecht, was vermag nicht alles dein, zwar unmerklicher, aber sicherer Einfluß auf den Mann und durch den Mann auf jede öffentliche Angelegenheit, auf den gesammten Flor und das Wohlergehen der bürgerlichen Gesellschaft.

Campe.

Je mehr die Frau dem Manne gleicht, desto weniger Uebergewicht wird sie über denselben haben.

Rousseau.

Ungleich von der Natur bedacht in der Vertheilung einzelner Fähigkeiten und Anlagen, ist dennoch an beide Geschlechter gleich vertheilt die Masse des menschlich Guten, des göttlichen Erhabenen in der Menschennatur und die vollständige Gleichheit des Weibes mit dem Manne liegt in ihrer vollständig gleichen Befähigung mit ihm, das Gute zu erkennen und auszuüben, wenn auch in verschiedener Weise und durch andere Mittel.

Julie Durow.

Viele Frauen haben genug Verstand, um zur rechten Zeit gut zu sprechen, wenige den, um zu rechter Zeit zu schweigen.

Rousseau.

Die Weiber können, ohne unterzugehen, schärfere und längere Seelenleiden erdulden, als die Männer, die oft ein einziger Seelensturm umbricht; so sind jene den weichen Rubinen ähnlich, welche das Feuer unversehrt ausdauern, indeß der härtere Diamant davon verflüchtigt wird.

Jean Paul.

Indem die Frau sich selbst veredelt, ist sie bereits das Werkzeug und die Erlebsfeder für einen höheren moralischen Aufschwung. Vom Manne verlangen wir die That, die Frau wirkt durch ihre Erscheinung allein; diese Erscheinung muß also auch etwas werth sein.

Louise Büchner.

Ein edler Mann wird durch ein gutes Wort  
Der Frauen weit geführt.

Goethe.

Von allen Arten Muth giebt es einen, den die Frauen vor den Männern voraus haben, der gegen Schmerz.

Diderot.

Die Frauen lesen besser in fremden Herzen, als in eigenen.

Jean Paul.

Das weibliche Geschlecht muß sich im Praktischen selbst ausbilden und discipliniren; das männliche versteht sich darauf nicht.

Kant.

Ich meine, es müsse neues Leben, Segen und Heil auf Staat und Kirche aus den Familien kommen.

Raumer.

Die biegsame Organisation der Frauen läßt ihnen oft im Alter Kräfte übrig, die dem Manne fehlen, so daß die Frau, welche sonst den Mann als Ueberlegenen anerkannte, nun selbst als Ueberlegene ihm zu dienen und sein Herz zu erfrischen vermag. Recker-Saussure.

---

✓ Männer richten nach Gründen; des Weibes Urtheil ist seine Liebe; wo es nicht liebt, hat schon gerichtet das Weib. Schiller.

---

✓ Je reiner die Gedanken der Menschen sind, desto mehr stimmen sie zusammen. Herder.

---

Die Männer ertragen von Staatswegen so viele Ungechtigkeiten, daß die Weiber wohl thun, sich in ihren Häusern auf kleinere Uebel gefaßt zu machen. Wenn sie Weiber bleiben, vermögen sie durch Sanftmuth und Duldung Alles, so daß es von ihnen im Geiste und in der Wahrheit heißen kann: wenn sie schwach sind, sind sie stark. Auf dem Wege der Duldung und der Sanftmuth kommen die Männer nicht zu ihrem Ziele in ihrem Beruf; auch sollen sie es nicht. Denn eben weil sie stark sind, liegt es ihnen ob, nur durch Muth zu überwinden. Sippel.

---

Fragt Euch selbst, Ihr Frauen, ob nicht die Natur die Liebe zum Grundton Eures Wesens machte. „In Allem oberflächlicher als der Mann“, sagt ein christlicher Denker, „ist das Weib tiefer in der Liebe.“ Und wer kennt nicht das rührende Wort der Frau von Staël: „Die Liebe ist nur eine Episode im Leben des Mannes.“

---

Wer Glück im Hause hat, hat außerm Hause Lust;  
 Wohl ist dir's in der Welt, wenn wohl in deiner Brust.  
 Bildert.

---

John Anderson, mein Lieb, John,  
 Als ich zuerst dich sah,  
 Wie dunkel war dein Haar,  
 Wie glatt dein Antlitz da!  
 Doch jetzt ist kahl dein Haupt, John,  
 Schneeweiß dein Haar, und trüb  
 Dein Aug'; doch Heil und Segen dir,  
 John Anderson, mein Lieb.

John Anderson, mein Lieb, John,  
 Bergauf stiegst du mit mir;  
 Und manchen lust'gen Tag, John,  
 Zusammen hatten wir.  
 Nun geht's den Berg hinab, John,  
 Doch Hand in Hand! Komm gieb  
 Sie mir! in einem Grab ruhn wir,  
 John Anderson, mein Lieb.

Burns.



## Häuslichkeit.

---

Arbeitsamkeit und Sparsamkeit der Frau sind die Stützen jeder bürgerlichen Häuslichkeit, die wohlthätigen Feen, welche Wohlstand, Zufriedenheit und Heiterkeit da verbreiten, wo sie heimisch sind.

Julie Buron.

---

O, liebe dein kleines geselliges Haus,  
Und schmücke die freundliche Stelle  
Mit Blumen der sorglichen Liebe dir aus,  
Verschönernd die heilige Schwelle.      \* \* \*

---

Das stille, häusliche Glück ist darum das edelste, weil wir es ununterbrochen genießen können: geräuschvolles Vergnügen ist nur ein fremder Gast, der uns mit Höflichkeiten überschüttet, aber kein bleibender Hausfreund.

Jean Paul.

---

Ein geschäftiges Weib thut keine Schritte vergebens.

Goethe.

---

Eine Küche ist eben so wenig gemein und unästhetisch, als ein Gesellschaftssalon, ja in vieler Hinsicht oft reiner und würdiger. Eine verständige, gebildete Mutter, welche ihre Töchter selbst in den häuslichen Arbeiten zu unterrichten im Stande ist, hält schon durch ihre Gegenwart im ganzen Hause den rechten Geist aufrecht und bei dem unvermeidlichen Verkehr mit den Diensthoten würde ohnedies die Bildung der Tochter und der dadurch geweckte feinere Sinn sie vor zu weit getriebener Vertraulichkeit bewahren; außerdem aber wird sie grade auch den richtigen Umgang mit den Diensthoten eben so wohl erlernen müssen, als alles Uebrige. Louise Büchner.

---

Nur ein Glück, nur eines giebt's hienieden,  
 Fast für diese Welt zu gut und groß:  
 Häuslichkeit! in deines Glückes Frieden  
 Liegt allein der Menschheit großes Loos.

Engel.

---

Pflege die freundlichen Verhältnisse der Häuslichkeit, der gebildeten Geselligkeit, der bürgerlichen Verbindung mit sorgsammer Hand, erfülle jede ihrer Pflichten, jeden ihrer Ansprüche an dich; aber trage immer den Talisman der Selbstständigkeit bei dir, damit du dir selbst bleibst, wenn die Erscheinungen eines vorübergehenden Daseins von dir weichen!

Benzel-Sternau.

---

Wirthschafts-Erfahrungen und Handgriffe geben dem weiblichen Geschlechte nicht nur Realkenntnisse, sondern bewahren es auch vor jedem Zerstreungsschwindel, der überall Ruhe sucht und sie nirgends findet. Hippel.

Es bedarf, um den Glanz und die Pracht zu verschmähen,  
weniger der Enthaltfamkeit, als des guten Geschmacks.  
Das Passende und Uebereinstimmende gefällt Jedem, und  
das Bild des Wohlbehagens und des Glückes spricht  
immer zum menschlichen Herzen. Rousseau.

---

Die Häuslichkeit der Frau, besonders die Besorgung des  
Täglichen, muß dem verdeckten Triebwerk der Uhr  
gleich, die Ordnung muß sich als anwesend in stiller  
Gleichheit zu erkennen geben, wie der Weiser schweigend  
die Stunden und Minuten zeigt. Rousseau.

---

Und drinnen waltet  
Die züchtige Hausfrau,  
Die Mutter der Kinder,  
Und herrschet weise  
Im häuslichen Kreise,  
Und lehret die Mädchen,  
Und wehret den Knaben;  
Und regt ohn' Ende  
Die fleißigen Hände,  
Und mehrt den Gewinn  
Mit ordnendem Sinn,  
Und füllet mit Schätzen die sauberen Laden,  
Und dreht um die schnurrende Spindel den Faden,  
Und sammelt im reinlich geglätteten Schrein  
Die schimmernde Wolle, den schneeigen Lein,  
Und füget zum Guten den Glanz und den Schimmer,  
Und ruhet nimmer. Schiller.

---

In der bürgerlichen Gesellschaft ist dem Manne das Oeffentliche angewiesen, dem Weibe das Häusliche; dem Manne das Allgemeine, dem Weibe das Besondere, dem Manne das Umfassende und Große, dem Weibe das Beschränkere und Kleinere, aber darum nicht minder Wichtige und Ehrenwerthe; dem Manne was Kraft und Muth, dem Weibe was Innigkeit und Geduld verlangt; dem Manne, was Anstrengung kostet, dem Weibe, wozu stiller Fleiß gehört; dem Manne, was durch den tiefsehenden, vielumfassenden Verstand und entschlossenen Willen, dem Weibe, was durch Gemüth und Klugheit entschieden wird; dem Manne das Erwerben, dem Weibe das Verwenden; dem Manne das Weltgeschäft, dem Weibe die Angelegenheit der Familie; dem Manne das Ernste, dem Weibe das Heitere und Schöne.

Ehrenberg.

Weh dem, den aus der Seinen stillem Kreise  
 Des Ruhms, der Ehrsucht eit'ler Schatten lockt!  
 Ein wild bewegtes Meer durchschiffet er  
 Auf leicht gefügtem Kahn. Da grünt kein Baum,  
 Da sproffet keine Saat und keine Blume,  
 Ringsum die graue Unermesslichkeit.  
 Von ferne sieht er die heit're Küste,  
 Und mit der Wogen Brandung dumpf vermengt,  
 Tönt ihm die Stimme seiner Lieben zu.  
 Besinnt er endlich sich und kehrt zurück,  
 Und sucht der Heimath lichtverlass'ne Fluren, —  
 Da ist kein Lenz mehr, ach! und keine Blume;  
 Nur dürre Blätter rauschen um ihn her!

Grillparzer.

Ich fühl', o Mädchen, deinen Geist  
 Der Füll' und Ordnung um mich säuseln,  
 Der mütterlich dich täglich unterweis't,  
 Den Teppich auf den Tisch dich reinlich breiten heis't,  
 Sogar den Sand zu deinen Füßen kräuseln.  
 O liebe Hand, so göttergleich!  
 Die Güte wird durch dich ein Himmelreich.

Goethe.

Ich meinte, es wäre doch gut in der Welt, wenn Jeder  
 so an seinem Plätzchen bliebe, leben lernte und hübsch  
 um sich bebaute; sich nicht Begierden wachsen ließe, wo  
 das Herz nicht hinreichte, außer in der Phantasie. Zieht  
 Lehren daraus! — Mensch, baue deine Gärtchen und  
 bleib' in der gezogenen Linie: außerhalb ist Sturm und  
 Wind.

Klinger.

Was für ein seltsam Ding ist eine große Assemblée!  
 Eine ungeheure Masse Menschen, die einander im höchsten  
 Grade gleichgültig sind; die zusammenkommen, um sich  
 zu belustigen, während die bei weitem größte Mehrzahl  
 von ihnen die entsetzlichste Langeweile spürt. Wie geistlos  
 wie ganz eigentlich uncivilisirt ist solche Scene, sind solche  
 Schauspiele! —

Bulwer.

Des Gottesfriedens Heimath ist das Haus.

Dräsele.

Nur in unserer weiblichen Bestimmung ist unsere mensch-  
 liche zu erfüllen.

\* \* \*

Ein leises Gefühl muß es immer der Frau sagen, daß sie ihr bestes Mittel, die Seele zu leiten, verliert, wenn die innere Harmonie ihrer Umgebung eine gestörte ist.

Recher-Sauffure.

Manche der Welt unbekannte Frau übt in dem engen Kreise ihres häuslichen Lebens unscheinbare Tugenden aus, zu welchen oft ein höherer Grad von Stärke des Gemüths erfordert wird, als derjenige ist, womit auf dem großen Schauplatze der Welt die Thaten gethan werden, welche die Bewunderung der Menge erregen und die Federn der Geschichtsschreiber beschäftigen! Und beruht nicht größtentheils auf jenen unscheinbaren Tugenden das Wohl der Familien, so wie auf diesem der Wohlstand des Staates?

Sippel.

Sorge nicht für den andern Morgen; es ist genug, daß jeder Tag seine eigene Plage habe.

\* \* \*

Es ist eine totale Verkennung unserer Zeit, wenn man glaubt, die Frau, wenigstens die gebildete Frau, heute von den Pflichten der Häuslichkeit frei sprechen zu dürfen. Man entzieht ihr damit den uneigentlichen Boden, in dem ihr ganzes Wesen wurzelt, und wirft sie auf ein Gebiet, wo sie zuweilen geduldet ist, aber niemals herrschen kann noch wird. Nur in der stillen Umgrenzung der Häuslichkeit kann die weibliche Seele gedeihen und sich sicher entfalten, und wer ihr Wesen richtig erkennt, der führt sie mit starker Hand zurück an den häuslichen Herd, auf welchem die heilige Flamme, von dem Bewußtsein der Pflicht entzündet, von der Freude

an der Arbeit genährt, empor lobert. Aber dann müssen Mutter und Tochter wieder im Mittelpunkte der häuslichen Beschäftigungen stehen, dann dürfen diese nicht, wie es jetzt oft geschieht, nur den Dienstboten überlassen bleiben.

Louise Büchner.

Berechne jeden Tag, wie viel der Stunden du  
Verwendet hast auf Mittagsruh',  
Wie viel auf Schmauserei, wie viel  
Auf Tanz und Spiel  
Und auf Geschwätz, das nicht Gespräch gewesen ist,  
Und dann, o Mensch, zieh' ab, und sieh, wie alt du bist.

Meim.

Schwer wird dem Dienenden dieses Leben des Arbeitens  
und Sorgens für Andere, wenn kein Sonnenblick der  
Liebe, kein herzliches Anerkennen auf ihre arbeitsvollen  
Tage fällt.

Friederike Bremer.

Die Frau ist zur Vesta oder Vestalin des Hauses, nicht  
zur Oceanide des Weltmeers bestimmt. Je voller des  
Ideals sie ist, desto mehr muß sie streben, wie das Ideal  
der Ideale, Gott in der Welt, sich in der Wirklichkeit  
auszudrücken. — Kann ein Dichter eben so gut in der  
Enge der vaterländischen Schule, als im Horizonte der  
italienischen, sein Ideal aussprechen, warum sie nicht  
ihres in — Küche, Keller und Kinderstube?

Jean Paul.

Der Hausgeschäfte schäme man sich nie, aber sie dürfen  
sich auch nicht zu breit machen.

Louise Büchner.

Das materielle Wohlfeyn im Hause, die sichere Behaglichkeit in den eigenen Räumen sind die ersten Bedingungen zu einem glücklichen und innigen Familienleben. Der Mann und die Kinder müssen von der festen Ueberzeugung durchdrungen seyn, daß es nirgends besser, nirgends angenehmer ist, als im eignen Hause, und der sinnige Eindruck muß zuerst die Geister an dieser Stätte festhalten.

Recher-Saussure.

---

Wer thätig seyn will und muß, hat nur das Gehörige des Augenblicks zu bedenken, und so kommt er ohne Weitläufigkeit hindurch. Das ist der Vortheil der Frauen, wie sie ihn verstehen.

Goethe.

---

Der weibliche Standpunkt ist der, daß die Frau, ebenso wie der Mann, einen bestimmten Kreis von Pflichten, einen ernstern Beruf zu erfüllen hat, über welchen hinaus erst ihre Berechtigung anfängt, sich an den höheren Genüssen des Lebens zu erfreuen.

Louise Büchner.

---

Ernstes Thätigkeit söhnt zuletzt immer mit dem Leben aus.

Jean Paul.

---

Wer sich nicht nach der Decke streckt,  
Dem bleiben die Füße unbedeckt.

Goethe.

---

Für den Müßiggänger sind die Tage lang und die Jahre kurz.

\* \* \*

---



Wenn das Wasser sich in den Staubregen zersplittert,  
kann es keine Mühle treiben; und wo Klang und Rumor  
an Thür und Fenster ist, passiert im Hause nicht viel.

Claudius.

Wie lästig ist sich selbst der Müßige:  
Einst sinkt des Mangels eiserner Scepter schwer  
Ihm auf den Nacken; Glück und Ehre  
Sind die Gefährten der muntern Arbeit.

Schmidt.

Der Abend ist eine kostbare Zeit für Freunde, die zusammen wohnen. Eheleute wissen es wohl und Geschwister kennen es auch. Im Gegensatz mit den Blumen der Natur, die am Schluß des Tages ihre Kelche schließen, öffnet der Freundschaft schönste Blume — das Vertrauen — sich am liebsten des Abends und duftet am lieblichsten im Schutze der Dämmerung und der Stille. Da bespricht man die Fragen des Tages, da schließt man Frieden mit seinem Herzen, wenn man es dem Freund zuvor geöffnet, da bietet man dem Himmel und der Welt Versöhnung, ehe noch die Nacht hereinbricht. Und dann schläft man so gut und so süß.

Friederike Bremer.

Was heute nicht geschieht, ist morgen nicht gethan,  
Und keinen Tag soll man vergessen.  
Das Mögliche soll der Entschluß  
Beherzt sogleich beim Schopfe fassen;  
Er will es dann nicht fahren lassen  
Und wirktet weiter, weil er muß.

Goethe.

Die Sitte des geselligen Hauses soll in der Familiensitte wurzeln. Die echte *bon société* ist das zum Freundeskreise erweiterte Haus. Je weiter sich der gesellige Kreis von der Familie entfernt, um so sicherer kann man auf den Verfall des Familienlebens schließen.

---

Der Streit, ob geistige Ausbildung oder häusliche Arbeit der Beruf der Frau sei, ist ein mässiger; nur die Vereinigung dieser beiden Elemente entspricht dem Wesen der Frau, wie unsere Zeit sie verlangt, ja entspricht der weiblichen Natur überhaupt, die weniger auf Tiefe angewiesen ist, als darauf, die ideale Seite des Lebens zu entwickeln, und leibliches und geistiges Wohlbehagen zugleich gedeihen zu lassen, in dem Kreise, den sie als alleinige Gebieterin beherrscht. Zur ersten Stufe dieser Herrschaft aber gelangt sie nur durch praktische Ausbildung.

Louise Büchner.

---

Nichts erfordert mehr gesunden Verstand, als die Verwaltung des Hauswesens. Für das Wohlbefinden Aller mit möglichst geringem Aufwande von Zeit, Unruhe und Kosten sorgen, setzt eine seltene und ausgezeichnete Geschicklichkeit voraus. Die Frau, welche ihr Hauswesen verständig und ruhig regiert, setzt sich bei ihrem Manne und bei der ganzen Familie in eine Achtung, welche ihr scheinbar ausgezeichnetere Eigenschaften nicht verschaffen.

\* \* \*

---

Nicht nur was ausgerichtet ward, sondern auch wie es ausgerichtet wurde; die Erweckung des Geistes es auszurichten, ist der Zweck lebendiger Institutionen. Herder.

Es frage doch Keine: Was soll ich thun, wo liegt mein Wirkungskreis? Ich bin ja kein Mann! O, überall findet die weibliche Hand, das weibliche Herz, der weibliche Geist die rechte Stelle, wo sie thätig sein können, sobald sie sich nur selbst dazu befähigt fühlen, aber die Hand ist meist schwach und lahm, der Geist beirrt, das Herz arm und klein.

Louise Büchner.

Halte auf Keinlichkeit, aber mit Maaß! Keinlichkeit, nicht abstract, nicht um ihrer selbst willen, sondern zur Verschönerung des Lebens, zum Schmuck und diätetischen Schutz der nicht heilig genug zu wahrenen Persönlichkeit.

Dienen lerne bei Zeiten das Weib nach ihrer Bestimmung;  
Denn durch Dienen allein gelangt sie zum Herrschen,  
Zu der verdienten Gewalt, die doch ihr im Hause gehöret.  
Dienet die Schwester dem Bruder doch früh, sie dienet  
den Eltern,

Und ihr Leben ist immer ein ewiges Gehen und Kommen,  
Oder ein Heben und Tragen, Bereiten und Schaffen für  
Andre!

Wohl ihr, wenn sie daran sich gewöhnt, daß kein Weg  
ihr zu sauer

Wird, und die Stunden der Nacht ihr sind wie die  
Stunden des Tages,

Daß ihr niemals die Arbeit zu klein und die Nadel zu  
fein dünkt,

Daß sie sich ganz vergißt und Leben mag nur  
in Andern!

Goethe.

Eine liebevolle Aufmerksamkeit auf das, was der Mensch besitzt, macht ihn reich, indem er sich einen Schatz der Erinnerung an gleichgültigen Dingen dadurch anhäuft.

Goethe.

Treu Dienenden sei doppelt liebevoll!  
 Verdienet er noch mehr, als du ihm giebst,  
 Wär's noch so reichlich, wenn du ihn nicht liebst  
 Und kalt nur forderst des Gehorsams Zoll;  
 Lieblos Gebot lähmt des Gehorchens Pflicht  
 Und wandelt frech sie in die schwerste Bürde,  
 Die eines Menschendaseins freier Würde  
 Den Lebenstrieb mit rohem Druck zerbricht.  
 Wer nur zu thun gemahnt wird, wie er muß,  
 Lernt leicht zu thun vergessen, wie er soll.  
 Anstatt der Freude nährt er den Verdruß  
 Und den Verdruß erzieht er sich zum Groll,  
 Zum allgemeinen Hass und Mißgönnen  
 Jedweden Schicksals, daß ihm freier scheint,  
 Als sein's er fühlt: so wird er selbst sich feind,  
 Und Feinde sind ihm, die gebieten können.  
 Und so, in sich entheiligt mehr und mehr,  
 Dem finstern Wahn unselig hingeeben;  
 Verdungen sei selbst seiner Seele Leben,  
 Sein Unveräußerlichstes, streuet er,  
 Die gift'ge Saat des Sklavensinns umher.  
 Die Ernte, ob sie spät auch reifen mag,  
 Die Ernte solcher Saat ist bitt'rer Fluch!  
 Im Kleinen predigt so es jeder Tag,  
 Im großen so der Weltgeschichte Buch.

Hammer.

Das Kleinste, Unbeträchtlichste ist schon heilighochwürdig,  
wenn der Zweck, zu dessen Fahne es schwört, hochwürdig  
und heilig ist. Stippel.

---

Eine aufgeklärte Erziehung, welche das Mädchen über  
seine wahren Pflichten klar macht, wird dasselbe zugleich  
verhindern, mit Uebersehen der nächsten Pflichten sich den  
entlegenern Beruf zu suchen, Eltern oder Geschwister  
fremder Hülfe und Liebe zu überlassen, und die ihre an  
den fremden Wirkungskreis zu tragen, nur weil dieser  
von ihr in Ueberspannung als höhere Lebenserfüllung  
betrachtet wird. Louise Büchner.

---

Wer lust'gen Muth zur Arbeit trägt  
Und rasch die Arme stets bewegt,  
Sich durch die Welt noch immer schlägt.  
Der Träge sitzt, weiß nicht, wo aus,  
Und über ihm stürzt ein das Haus.  
Mit frohen Segeln munter  
Fährt der Frohe das Leben hinunter. Lied.

---

Es ist viel, wenn sich ein Mädchen für ein Compot,  
das ihm gut gerathen ist, nicht mehr interessirt, als für  
alle ihre Lehrstunden; mit einer Stickerie, einem Einkauf,  
mit Allem, was zu einem augenblicklichen und handgreif-  
lichen Resultate führt, ist es eben so. Mme. Guizot.

---

Glück um sich bereiten, ist der selige Beruf des Weibes  
und das Glück des Hauses. Julie Burow.

---

Selbst die Art, womit man zerbrechliche Dinge behandelt, macht sie angenehm. Man denkt mehr daran, man genießt sie mehr. Sippel.

---

Dem Weibe hat Gott das Genie in's Herz gelegt, denn Liebeswerke sollen alle seine Thaten sein. Lamartine.

---

Je enger der Kreis des Lebens und je bestimmter das Werk ist, in dem man Vollkommenheit sucht, desto eher wird diese erhalten. Herder.

---

Ein wenig Geiz schadet dem Weibe nichts, so übel sie die Verschwendung kleidet. Freigebigkeit ist eine Tugend, die dem Manne ziemt, und Festhalten ist die Tugend eines Weibes. So hat es die Natur gewollt, und dieses Urtheil wird im Ganzen immer naturgemäß ausfallen. Goethe.

---

## Frauenwürde und Frauengröße.

---

Es giebt für Menschenherzen keine mehr rührende und erhebende Erscheinung als der Anblick einer weiblichen schönen Seele, welche mit ihren Leiden ringt, weniger um sie zu bekämpfen, als um sie zu verbergen, und welche mit den halben Thränen und mit dem unterdrückten Seufzer das fremde Herz nur süß, nicht herb bewegen will. \* \* \*

---

Sind die Frauen in großen Zeiten nicht immer groß gewesen?!

Caroline von Wolzogen.

---

O vor wem das liebevolle, zgedrückte Herz eines guten Weibes aufginge, wie viel bekämpfte Zärtlichkeit, verhüllte Aufopferungen und stumme Tugenden würde er darin ruhen sehen. — Traue nicht dem lieblichen Lächeln einer Frau, es kann sein, daß sie die ganze Nacht geweint hat.

Jean Paul.

---

Warum nennt man die Frauenzimmer das schwache Geschlecht? Ja, wenn Rohheit, Stärke und Knochenbau Kraft genannt wird, ja dann sind die Frauen das schwache Geschlecht; aber wenn Geduld, Stärke und Gemüthsausdauer Kraft genannt wird, dann sind die Männer das schwache und die Frauen das starke Geschlecht.

\* \* \*

Goethe's Mutter war eine höchst eigenthümliche Frau, von stattlicher Gestalt, einem überaus hellen und freisinnigen, überhaupt sehr kräftigem und wahrhaft gesundem Geist, einer genialen Heiterkeit des Gemüthes, der würdigsten moralischen und religiösen Gesinnung, frei von aller Engherzigkeit, Frömmerei und Affectation, und einer seltenen, fast männlichen Selbstständigkeit ihres ganzen inneren und äußeren Wesens.

Schüz, Goethe's Leben.

Es ist keine Frage, daß bei allen gebildeten Nationen die Frauen im Ganzen das Uebergewicht gewinnen müssen; denn bei einem wechselseitigen Einfluß muß der Mann weiblicher werden und dann verliert er; denn sein Vorzug besteht nicht in gemäßigter, sondern in gebändigter Kraft; nimmt dagegen das Weib von dem Manne etwas an, so gewinnt sie; denn wenn sie ihre übrigen Vorzüge durch Energie erheben kann, so entsteht ein Wesen, das sich nicht vollkommener denken läßt.

Goethe.

Die Liebe giebt dem sanften Weibe Muth,  
Was Männer schauern macht, mit Lächeln zu ertragen.

Wieland.



Für Andre fürchten und für Andre sorgen,  
 Statt Andrer leiden und unglücklich sein,  
 Den bittern Kelch, den ihren Lieben strafend,  
 Das Schicksal vollgegossen, heimlich leeren  
 Und schweigen — ja statt Andrer selber sterben,  
 Das kann ein edles, zartgesinntes Weib.

Schäfer.

Wo es zu großen Thaten des Enthusiasmus eines ganzen Volkes bedarf, spielt sicher das weibliche Geschlecht die Hauptrolle mit, und jede Mutter, jede Gattin, jede Jungfrau ist von Ehrgeiz für den Ruhm des Sohnes, des Mannes und des Geliebten befeelt. — Heldenfrauen zeigt uns die neuere Geschichte so gut, als die classische.

St. Quentin.

Die häufigsten Beispiele einer langen Entbehrung von Nahrung und Schlaf werden bei dem vielduldbenderen zarteren Geschlecht des Menschen gefunden.

Schubert.

Ich habe nicht Arme, nicht Markt, wie ihr; doch hab' ich  
 was Euch Allen fehlt,  
 Muth und Verachtung der Gefahr.

Goethe.

Das weibliche Geschlecht übt den entscheidendsten Einfluß im Kreise der Familie aus; nun aber muß aller politischen Cultur moralische Charakterbildung zum Grunde liegen, und zu jeder Vollkommenheit des Charakters kann der Keim nur im Schooße des Familienlebens ausblühen.

W. v. Humboldt.

Wenn wir der Frau, die einen edlen festen Charakter besitzt, in die verschiedensten Zustände folgen, in welche das Schicksal sie versetzen kann, so werden wir sie immer im Gleichgewicht mit ihrer jedesmaligen Lage finden. In jeder wird sie die einmal angenommenen Formen beobachten, weil sie zur Erhaltung der äußeren Würde und zum Zügel für die leicht mit fortreisenden Bewegungen des Herzens dienlich sind. \* \* \*

---

Wie wir Gott am schönsten und fröhlichsten suchen in der freundlichen Stille der Natur, wo alles Leben nur mit dem leisesten Pulse sich kaum zu regen und zu athmen scheint, so sehen wir das Weib zuweilen in der stillen Einfachheit und frommen Huld ihres spiegelhellen Daseins verklärt vor uns. Dann scheint es uns — was es ist — ein höheres und göttliches Wesen; wir selbst sehen uns klar in dem Gegenspiegel unserer Natur und fühlen beschämt, wie glücklich und herrlich wir sein könnten, wenn wir das Weib sein ließen, wie Gott es gemacht hat.

Arndt.

---

Hast du eine Mutter gesehen, wenn sie Schlummer dem  
 Kinde  
 kauft mit dem eig'nen Schlaf und für das sorglose  
 sorgt,  
 Nährt mit ihrem eigenen Leben die zitternde Flamme,  
 Und mit der Sorge selbst sich für die Sorge belohnt?  
 Herder.

---

Du hast nicht halb die Kraft, mir weh zu thun,  
 Als ich's zu tragen. Shakespeare.

---

Der Grund, weshalb oft eine Frau nicht erzürnt wird, wenn Männer ihr Liebe zeigen, ist, daß sie meistens diese Liebe für etwas Edleres, als sie ist, ansieht.

La Bruyère.

Wißt du genau erfahren, was sich ziemt,  
 So frage nur bei edlen Frauen an.  
 Denn ihnen ist am meisten dran gelegen,  
 Daß Alles wohl sich zieme, was geschieht.  
 Die Schicklichkeit umgiebt mit einer Mauer  
 Das zarte, leicht verletzliche Geschlecht.  
 Wo Sittlichkeit regiert, regieren sie,  
 Und wo die Frechheit herrscht, da sind sie nichts,  
 Und wirst du die Geschlechter beide fragen:  
 Nach Freiheit strebt der Mann, das Weib nach Sitte.

Goethe.

Das aber ist die einzig wahre und echte Emancipation des weiblichen Geschlechts, die Erlösung von Unselbstständigkeit und Schwäche, und die Errettung aus dem Verkommen in den kleinlichsten Interessen des alltäglichen Lebens.

Seinecke.

Festgewurzelt ist das weibliche Sein in der Natur, mit ihr gäbe es sich selbst auf. Aus dem Grunde der Natur vermag das Weib mit liebeerfülltem Herzen sich zu erheben zu jeder Kraft und Leistung, welche seine Einsicht erfassen kann, welche seine Liebe erreichen will. Nur der trockenen Verstandeskultur widersirebt sein Gefühl, der lebendigen Wahrheit dagegen kommt es immer entgegen. Weibliche Bildung ohne Richtung auf Humanität ist nicht denkbar; aber Humanität ohne Bildung

ist eben so wenig denkbar in Zeiten gesteigerter Kultur: seinen hohen Auftrag in der Welt erfüllen kann das Weib nur dann, wenn Liebe und Einsicht bei ihm Hand in Hand gehen. Ausgerüstet aber mit einer Bildung, wie wir sie fordern, kann ein edles Weib, wie jenen alten Spruch: „Fromm Weib des Lebens Heil!“ so auch das stolze Wort zur Wahrheit machen, daß Zugänglichkeit für Vernunft, Frische und Kraft der Natur für das ganze Leben des Sohnes mütterliche Mitgift sei, kann es der Welt bewähren, daß das Weib der Lebensnerv ihrer edelsten Interessen zu werden vermöge.

\* \* \*

---

Das weibliche Geschlecht senket, wie gewisse indische Bäume unter der Hand des Geschicks seine Zweige bis auf die Wurzel nieder und in die Erde, aber dann steht der gebogene Zweig als ein neuer Wipfel wieder auf.

\* \* \*

---

Die weibliche Würde endlich ist der höchste Triumph des geistigen Daseins. Sie erwirbt nicht bloß die Liebe, sondern auch Achtung. — Sei das Wesen des Weibes noch so ausgebildet, ihr Verstand noch so erleuchtet, ihre Einbildungskraft noch so beweglich, ihr Herz noch so sanft und reizbar, ihr Betragen noch so kunstlos edel und anständig; zahlreiche Bewunderer werden sich zwar um sie drängen, aber sie ist noch wenig geschützt gegen die Zudringlichkeit derselben. Ihre Vorzüge scheinen sie mehr anzulocken, als zurückzusehen. Nur wo die Glorie der Würde sie umgiebt: da wagt es der Freche nicht, sich ihr zu nahen; da hat ihr Leben jene höhere Weihe empfangen, die nicht bloß das vermessene Wort

und das ungezogene Betragen, sondern auch den unheiligen Gedanken aus ihrer Nähe verbannt.

Heil dem Weibe, das an seiner Würde hält. Es ist die Ehre seines Geschlechtes und der Stolz der Menschheit. Größer, als es durch Reichthum, Ansehen, Talente und glanzvolles Leben werden kann, ist es durch sein Herz Still, heilig und freudvoll kießt sein Leben dahin.

Ehrenberg.

Das Weib ist ein Held, denn es kann dulden; wir (Männer) sind erbärmliche Kämpfer, denn wir können ein Weh nur vertoben. Wir stoßen im Handgemenge der Welt, wie im Gefechte auf einer Brücke, kaltblütig in den Abgrund, was sich uns entgegenstemmt und wenn es uns zu toll wird, nehmen wir das Grab zum Harnisch gegen die Stöße des Lebens. Jene zarten Seelen aber ziehen mit leisen Schmerzen und heimlichen Wünschen durch die irdischen Leidenthäler, und glänzen wie Regenbogen im Thränenschauer ihres Lebens, und dulden schweigend so lange fort, bis sich das Busentuch von Erde über ihre wunde Brust deckt.

\* \* \*

Die ehelichen Tugenden und Liebenswürdigkeiten des besten Mannes bleiben ein Dilettantismus, im Vergleich mit der aufopfernden Zärtlichkeit eines edlen Weibes, denn sie ermüdet nicht nur keinen Augenblick in ihren Pflichten gegen den Mann und die Kinder, sondern sie findet in der steten, speciellsten Mühewaltung und Kümmerniß ihr Herzensbedürfniß befriedigt, und gelangt so zu einer Vollendung in der Pflichterfüllung, durch welche

die Künste und Wissenschaften des Mannes in den Schatten gestellt werden. Es giebt Frauen, die unter den tausendfältigen Prüfungen, der stündlichen Selbstverläugnungen, unter dem Undank, der Gleichgültigkeit und Rohheit ihrer Männer eine Erläuterung und ein Märtyrverthum gewinnen, welches sie zu größeren Heldinnen macht, als diejenigen sind, von denen die Geschichte vermeldet, und die, in Erz gegossen, der Bewunderung der Welt ausgestellt sind. Goltz.

---

Es ist Thatsache daß Frauen allsogleich Männer werden, sobald Männer sich in Weiber verwandeln; es ist gewiß, daß sie im Stande, sich über alles Hohe und Schöne leichter zu entflammen, als wir, und uns in ihre Begeisterung mitzureißen. St. Quentin.

---

Im richtigen und tiefen Seelengefühl des Wahren übertreffen die Frauen, welche unverdorben und zum Guten und Schönen gebildet sind, bei weitem die meisten Männer. Schlegel.

---

## Mutterglück und Mutterliebe.

---

Und als das Kind geboren war,  
Sie mußten der Mutter es zeigen,  
Da ward ihr Auge voll Thränen so klar,  
Es strahlte so wonnig, so eigen.

Gern litt ich und werde, mein süßes Licht,  
Viel Schmerzen um dich noch erleben.  
Ach! lebt von Schmerzen die Liebe nicht,  
Und nicht von Liebe das Leben! Chamisso.

---

Die größte moralische Kraft, welche es auf der Welt  
gibt, ist die, welche eine Mutter auf ihr unerwachsenes  
Kind ausübt. Fordert aber nicht von ihr, daß sie Euch  
Rechnung ablege von ihrer Kunst; sie handelt nicht nach  
Berechnung, sondern nach Eingebung. Monod.

---

Die Mutter ist der Genius des Kindes. Hegel.

---

Wenn alle Welt den Armen läßt  
 Und wenn kein Herz ihm bliebe,  
 Am ewigen Himmel stehst du fest,  
 Stern heil'ger Mutterliebe.      Immermann.

---

Es ist eine allgemeine Regel, von der ich fast keine Ausnahme gefunden habe; die bedeutenden Männer sind die Söhne ihrer Mütter, sie tragen das Gepräge des moralischen Seins ihrer Mütter an sich.

Michelet.

---

Hat sie einen Sohn, so schwellt eine Art von Stolz bei diesem Gedanken das Mutterherz; hat sie eine Tochter so hallt ein Nachklang der eigenen Kindheit und Jugend durch ihre Seele und zaubert Träume von Gaben der Liebenswürdigkeit und Anmuth ihren Augen vor.

Neder-Saussure.

---

Du lieben, wie Gott, dazu taugt eine Mutter am besten, und daher giebt ihr Gott diese Wesen, damit sich seine Liebe in der mütterlichen ein wenig wiederhole und nachspiegele.

Jean Paul.

---

/ Die Mutterliebe erschöpft wohl das Leben, aber ohne sich selbst je zu erschöpfen.

Monod.

---

Giebt es eine Lage, die den Charakter bildet und heiligt, so ist es die der Mutter, die zur Sorge für eine Familie allein in Anspruch genommen ist, und die, dieser



Aufforderung folgend, alle von der Wirksamkeit nach außen hin geforderte Stärke des Mannes mit der dem Weibe eigenthümlichen Milde und Freiheit des Innern verbindet.

Caroline von Wolzogen.

Unter dem Menschenherzen keimt des Kindes Leben, am Mutterherzen entwickelt es sich, im Mutterherzen und aus ihm heraus soll es erblühen.

Julie Burow.

Es ist nichts reizender, als eine Mutter zu sehen mit einem Kinde auf dem Arme, und nichts ehrwürdiger als eine Mutter unter vielen Kindern.

Goethe.

An dem mütterlichen Herzen keimt der Geist der Völker: seine Sitten, Vorurtheile und Tugenden! mit anderen Worten: die Gesittung des menschlichen Geschlechts.

Aimé-Martin.

Indem die Mutter für ihr Kind arbeitet, arbeitet sie an sich selbst, an ihrer eigenen Veredelung und Heiligung, und jede Pflichterfüllung gegen ihr Kind ist eine Verschönerung, eine Ausbildung ihres eigenen Ichs.

Julie Burow.

Du schlummerst, feiner Knabe,  
 Du meiner Freuden Kind.  
 So sanft in meinen Armen,  
 Die deine Welt noch find.

Nun wachst du auf, du lächelst,  
 Ich blicke wonnenreich  
 In deines Vaters Augen  
 Und in mein Himmelreich.

Laß schwelgend mich genießen  
 Der süßen kurzen Frist,  
 Wo noch an meinem Herzen  
 Du ganz der meine bist.

Es will sich bald nicht passen,  
 Es treibt und dehnt sich aus,  
 Es wird dem lock'gen Knaben  
 Zu klein das Mutterhaus.

Es stürmt der Mann in's Leben,  
 Er bricht sich seine Bahn;  
 Mit Lieb' und Haß gerüstet,  
 Strebt kämpfend er hinan.

Und der verarmten Mutter  
 Ist nun Entsagung Pflicht.  
 Sie folgt ihm nach im Herzen,  
 Ihr Aug' erreicht ihn nicht.

O Liebling meines Herzens,  
 Mein Segen über dich!  
 Sei gleich nur deinem Vater,  
 Das And're findet sich.

Chamisso.

Der verzeihlichste, der schönste, der rühmlichste Stolz des  
Weibes sind ihre Kinder. Dinter.

---

Ihr wollt recht stark geliebt sein, Weiber, und recht  
lange und bis in den Tod: nun, so seid Mütter eurer  
Kinder. Jean Paul.

---

Wo Kinder sind, o, da ist ew'ge Weihnacht!  
Da blühet immer neu das Fest der Unschuld,  
Da sitzt die Mutter mit dem Sohn am Busen,  
Da schwebt der Stern klar um der Hütte Giebel,  
Da singen Engel auf dem Felde laut  
Ihr seliges Hosianna für die Hirten;  
Denn durch das Kind wird wieder Kind der Vater,  
Und nur als Kinder seh'n wir wieder Gott.

Dehlenschläger.

---

Die Mutterliebe durchgreift mit tausend Wurzelzweigen  
das ganze weibliche Herz, sie zieht alles Blut, sogar das  
verdorbene in sich an, und wächst, und verdrängt jede  
Nebenpflanze und blüht endlich ganz allein auf dem um-  
flochtenen Boden. Die weibliche Brust, in der so viel  
Haß gegen so viele Mütter ist, wird doch liebend vom  
Anblick der Kinder dieser Mütter bewegt, und je jünger,  
d. h. hüßloser diese kleinen Gestalten sind, desto lieber  
möchte jede sie an den Busen drücken, und desto leichter  
geht die Verwechslung mit näheren von statten.

Jean Paul.

---

Ein Mutterherz! nur wer es kennt,  
 Wer recht vom Grund es kennt,  
 Der weiß, was man verliert an ihm,  
 Weiß, was kein Schmerz benennt! —

Von allen Herzen auf der Welt  
 Ist keines — keins so reich,  
 Ist keines — keins so liebevoll,  
 Ist keines — keins so weich!

Von allen Herzen auf der Welt  
 Ist keines — keins so stark,  
 Ist keines so unwandelbar,  
 Ist keines so voll Mark!

Von allen Herzen auf der Welt  
 Lebt es allein für dich!  
 Von allen Herzen auf der Welt  
 Vergißt's allein auch sich!

Das Herz der Andern wird oft kühl  
 Und zweifelt oder bangt;  
 Des Freundes Herz lähmt Weltgewühl,  
 Es prüfet und verlangt.

Doch ewig treu und ewig fest  
 Bleibt dir das Mutterherz  
 Bleibt dir, wenn Alles dich verläßt  
 Bleibt dir in Lust und Schmerz. Satirisch.

---

Ein Sohn mißtrauet eher zweimal dem Verstande  
 seines Vaters, als einmal dem Herzen seiner Mutter.  
 Monob.

---

Vergnügter Lohn der Elternliebe!  
 O süßer Sorgen süße Frucht!  
 Ein Vogel folgt dem zarten Triebe,  
 Und nährt mit Freuden seine Zucht.  
 Doch weder Storch noch Taube bauen  
 Den Kindern ein gewisses Nest.  
 Der Mensch nur kann sie glücklich schauen,  
 Eh' er sie aus den Armen läßt. Schlegel.

---

Von deinen Kindern lernst du mehr, als sie von dir:  
 Sie lernen eine Welt von dir, die nicht mehr ist;  
 Du lernst von ihnen eine, die nun wird und gilt.  
 Rückert.

---

Die Geburt eines Kindes ist ein Glück über Alles.  
 Necker-Saussure.

---

Das Mutterherz ist der schönste und unverlierbarste  
 Platz des Sohnes, selbst wenn er schon graue Haare  
 trägt — und Jeder hat im ganzen Weltall nur ein  
 einziges Herz. Stifter.

---

An Alles leget die Natur die leise,  
 Doch unabwehrbar starke Hand; sie leget  
 An eines Kindes liebliches Gebild,  
 Wie an die Rosenknospe, und sie schafft  
 Sie beide voll und reif zu Mann und Rose,  
 So daß du Kind und Knospe nicht mehr kennst!  
 Schöfer.

---

Die häuslichen Freuden des Menschen sind die schönsten der Erde. — Und die Freude der Eltern über ihre Kinder ist die heiligste Freude der Menschheit. Sie macht das Herz der Eltern fromm und gut, sie hebt die Menschen empor zu ihrem Vater im Himmel.

Pestalozzi.



## Mutterpflicht und Erziehung.

~~~~~

Geh' fleißig um mit deinen Kindern! Habe  
Sie Tag und Nacht um dich und liebe sie,  
Und laß dich lieben einzig schöne Jahre;  
Denn nur den engen Traum der Kindheit sind  
Sie dein, nicht länger! Mit der Jugend schon  
Durchschleicht sie vieles bald — was du nicht bist;  
Und lockt sie mancherlei — was du nicht hast.  
Erfahren sie von einer alten Welt,  
Die ihren Geist erfüllt; die Zukunft schwebt  
Nun ihnen vor. So geht die Gegenwart  
Verloren. Mit dem Wandertäschchen dann  
Voll Nöthigkeiten zieht der Knabe fort, —  
Du siehst ihm weinend nach, bis er verschwindet,  
Und nimmer wird er wieder dein! Er kehrt  
Zurück, er liebt, er wählt der Jungfrau'n eine:  
Er lebt! Sie leben! And're leben auf  
Aus ihm; — du hast nun einen Mann an ihm,  
Hast einen Menschen, aber mehr kein Kind! —  
Die Tochter bringt vermählt dir ihre Kinder  
Aus Freude geru noch manchmal in dein Haus:

Du hast die Mutter — aber mehr kein Kind! —  
 Geh' fleißig um mit deinen Kindern! Habe  
 Sie Tag und Nacht um dich, und liebe sie,  
 Und laß dich lieben einzig schöne Jahre! Schefer.

---

Der Kinder Wohlsein geht zugleich die Eltern an;  
 Was Kindern Leid's geschieht, wird Eltern angethan.  
Aus dem Arabischen.

---

Das Hausregiment ist das erste, von dem alle Regi-  
 mente und Herrschaften ihren Ursprung nehmen. Ist  
 diese Wurzel nicht gut, so kann weder Stamm- noch  
 gute Frucht folgen. Luther.

---

Mutterliebe, Muttertreue  
 Siebt dem kleinen Erdenglück  
 Seinen Anfang, seine Weihe!  
 Lehrt den ungewissen Blick  
 Erst umher und dann zum blauen  
 Hochgewölbten Himmel schauen. Jacobs.

---

Von Zeit zu Zeit ein Schlag dem übermüth'gen Knaben,  
 Lehrt ihm besonnener gebrauchen seine Gaben. Rückert.

---

Des Kindes erster Lehrer sei die mütterliche Liebe.  
Rimé-Martin.

---

Es ist gut, daß die ersten Blicke gleich auf anmuthige  
 Bilder fallen und der jungen Seele nur solche zuführen;  
 zu schneller Wechsel würde sie aber verwirren.  
Karoline Rudolphi.

---



Die Kindheit liebt die Freude und die Stille,  
 Sie mag nicht viel gerüttelt sein.  
 So sammelt sich der junge Wille,  
 So zieht das Herz die Welt voll Schönheit in sich ein.

Arndt.

Dringt das Kind selbst mit Fragen in euch, so antwortet ihm so viel, als nöthig ist, seine Wißbegierde zu unterhalten, nicht aber, daß sie befriedigt wird; vorzüglich, wenn ihr merken solltet, daß es nicht fragt, um sich zu belehren, sondern blos, um herumzufaseln und euch mit närrischen Fragen zu belästigen. Dann haltet auf der Stelle ein; sicher ist es ihm hier nicht mehr um die Sache zu thun, sondern einzig und allein, um euch seiner Fragherrschaft zu unterwerfen. Man muß dabei weniger auf die Worte Rücksicht nehmen, die es vollbringt, als vielmehr auf das Motiv, welches es zum Sprechen reizt.

Rouffeau.

Kindern ist keine Schule nöthiger, als die der Geduld, weil entweder in der Jugend der Wille gebrochen werden muß, oder im Alter das Herz bricht.

Jean Paul.

Kinder, die so unglücklich sind, mit mährischen, launigen, heftigen Personen schon früh umgeben zu sein, nehmen leicht einen finstern Charakter an, in welchem hernach ähnliche Leidenschaften hervortreten. Dagegen öffnet der Frohsinn, den man durch Freundlichkeit, Heiterkeit und Wohlwollen, durch sanfte Behandlung, welche den Ernst und die Festigkeit nicht ausschließt, durch Beförderung jeder unschädlichen Lust, durch angenehme Unterhaltungen und Spiele nährt, die Seele allen guten Eindrücken, macht

sie willig zum Gehorsam und stark sogar zur Selbstbeherrschung, weil die innere Kraft sich frei entwickeln kann.

Niemeyer.

Der Mutter Unterricht setzt keine Kunst voraus; er ist nichts Anderes, als Reizung des Kindes zur mannigfaltigen Aufmerksamkeit auf die Dinge, die es umgeben; er ist nichts Anderes, als geordnete Uebung der Sinne, der zarten Gefühle des Herzens, der Sprach-, Gedächtnis- und Denkraft, und der natürlichen Fertigkeiten des Körpers der Kinder.

Pestalozzi.

Dem unbeschrieb'nen Blatt des Geistes in dem Kinde  
Schreib' unbedächtig nie zu viel ein, zu geschwinde.  
Zwar wird nie voll das Blatt, stets neu zu überschreiben,  
Doch keine Schrift so fest wird, als die erste bleiben.

Rückert.

Was auch eine Mutter ihrer Tochter sagen mag, es wird  
durch das wieder ausgelöscht, was die Tochter sie im  
Widerspruche damit thun sieht.

Fenelon.

Unnützem Weinen der Kinder steuert man am besten,  
indem man es gar nicht beachtet; auch das Kind bemüht  
sich ungeru vergeblich. Man kann das Weinen stillen,  
indem man die Aufmerksamkeit auf einen frappirenden  
Gegenstand lenkt.

Roussseau.

Der Vater straft sein Kind und fühlet selbst den Streich.  
Die Härte ist ein Verdienst, wo dir das Herz ist weich.

Rückert.

In der mütterlichen Brust ruht der Geist der Völker, ihr sittlicher Zustand, das Maaß ihrer Vorurtheile und ihrer Tugenden, mit anderen Worten, die Civilisation des Menschengeschlechts. Aimé-Martin.

---

Man muß lieber Kinder eine Sache zehn Mal auf's Neue machen lassen, als zehn Sachen jede nur ein Mal. Rauschenbusch.

---

Bei dem Unterrichte ist das höchste Gebot, gegen alle Zerstretheit zu arbeiten. Goethe.

---

Die Aeußerung des sittlichen Unwillens muß mit der Strafe verbunden werden. Es giebt keine unnatürlichere Forderung, als daß ein Vater oder Lehrer mit der vollkommensten Gleichgültigkeit strafen sollte. Dann wäre der Strafende gleichsam die Fortsetzung des Stockes. Schleiermacher.

---

Ich fürchte, unsere allzusorgfältige Erziehung liefert uns Zwergobst. Richtenberg.

---

Ein armes Kind, das mit jedem Lebensschritt sich in ein „Halt! Lauf! Laß! Mach!“ verstrickt sieht, kann zu keiner ächten Selbstthätigkeit und sittlichen Freiheit gelangen. Jean Paul.

---

Menschen und Bücher müssen an mehr als eine Correctur gelangen, um die Errata zu verlieren. Jean Paul.

---

Sage Jemand, daß Erziehung, wenn sie rechter Art ist, nichts fruchte! Der Mensch ist ja Alles durch Erziehung, oder vielmehr er wird's bis an's Ende seines Lebens. Nur kommt es darauf an, wie er erzogen werde? Bildung der Denkart, der Gesinnungen und Sitten ist die einzige Erziehung die diesen Namen verdient, nicht Unterricht, nicht Lehre.

Herder.

Dem Knaben lasse man es hingehen, wenn er über den Blick auf's Ganze hie und da eine kleinliche Nebensache überfiehet, dem Mädchen aber nie, dessen Vorzug ein häuslicher Kleinigkeitsgeist ist und bleiben soll.

Dinter.

Alles Gute kündigt, gleich dem Lichte sich selbst an, indem es da ist, und läßt wohlthätige und glänzende Spuren hinter sich, auch wenn es nicht mehr ist.

Wieland.

Derjenige, an dem viel zu entwickeln ist, wird später über sich und die Welt aufgeklärt. Es sind nur Wenige, die den Sinn haben und zugleich zur That fähig sind. Der Sinn erweitert, aber lähmt; die That belebt, aber beschränkt.

Goethe.

Eine stürmende Mutter ist ein Widerspruch in der Erziehung, da Beispiele der Milde Alles gegen die Festigkeit der Kinder thun, und Lehren und Verbote nichts.

Jean Paul.

Dem jungen Mädchen thut als Vergnügen, Bewegung des Leibes und der Seele Noth.

Recher-Saussure.

Man soll sich vor einem Talente hüten, das man in Vollkommenheit auszuüben nicht Hoffnung hat. Man mag es darin so weit bringen, als man will, so wird man doch immer zuletzt, wenn uns einmal das Verdienst des Meisters klar wird, den Verlust von Zeit und Kräften, die man auf eine solche Pflüscherei verwendet hat, schmerzlich bedauern.

Goethe.

Die Schule kann eher dem Knaben Vater und Mutter ersetzen, als dem Mädchen die Mutter.

Rühner.

Ein Kochbuch ist ein vortrefflich Ding für Jemand, der zu kochen versteht, allein daraus erlernen kann es Niemand, eben so wenig wie der Oekonom eine Ernte erzielt, der seinen Acker nur nach Büchern bestellt. Wehe darum den Gatten und den Kindern, welche jahrelang die verunglückten Resultate einer zu spät erlernten Weisheit verzehren müssen!

Louise Büchner.

Lerne selbst, ehe du lehrst, und ahme nicht die Aerzte nach, wie die Schneider den Schnitt an fremdem Tuche lernen.

Hippel.

Die meisten Verkehrtheiten der weiblichen Erziehung entspringen aus der unklaren Ansicht des weiblichen Geschlechts über seine eigene Berufsthätigkeit.

Julie Burou.

Die Probe der wahren Erziehung ist Frohsinn und Offenheit des Kindes.

Schwarz.

Versprichst du, ohne zu halten, drohst du, ohne zu halten, so zerstörst du selbst dir jedes Gewicht bei deinen Kindern.

Salzmann.

Der größte Fehler, den man bei der Erziehung zu begehen pflegt, ist dieser, daß man die Jugend nicht zum eigenen Nachdenken gewöhnt.

Lessing.

Das sicherste Mittel, ein Kind verstockt und böse zu machen, ist, daß man ihm viel Unrecht thut. Die Bosheit der Kinder, über die so viel geklagt wird, rührt fast immer von der Behandlung der Leute her, die nicht mehr Kinder sind. Leichtsinzig und unküblerlegt, unmordentlich, träge zu manchen Geschäften sind die Kinder; boshaft sind sie aber nicht, wenn man sie nicht boshaft macht. Die besten Köpfe werden aber gerade die größten Böfewichter, wenn man sie in der Jugend unvernünftig behandelt.

Salzmann.

Caste deiner Kinder Ehre nicht an vor andern Leuten; gewöhne sie nicht daran, vor ihnen Bloßstellungen von dir ertragen zu müssen; eben so wenig baue ihnen, wie Jean Paul sagt, Rauchaltäre vor Fremden, um sie in deinem eigenen Hause zu schwefeln.

Salzmann.

Begeistert zu dem an sich Guten nicht durch Bestechungen mit Versprechen oder Vortheilen, wodurch ihr den reinen Geist befudeln würdet.

Jean Paul.

Nähre den Ordnungssinn deines Kindes; lehre es früh den Fitter im Putze fühlen, — einen andern Schmuck der Reinlichkeit, der Ordnung, des Geschmackvollen und Passenden kennen. Salzmann.

---

Ein Kind, das viele Sittensprüche auf der Zunge hat, ohne sie weder dem Verstande eingeprägt, noch mit der Anwendung verbunden zu haben, wird gar bald einem dürren Gewächs gleich, das man, statt eigene Früchte zu erzielen, mit fremden Perlen bekränzt. Herder.

---

Verächtlich ist eine Frau, die lange Weile haben kann, wenn sie Kinder hat. Jean Paul.

---

Nur so lange gehörten die Kinder der Mutter, als sie sie unter ihren Augen, in ihrer unmittelbaren Nähe hat; einmal die Thür des Elternhauses hinter ihnen geschlossen, kehren sie ihr nicht zurück; sie hat Menschen aber keine Kinder. Wohl ihr, wenn sie die Zeit genüßt, wo diese Schätze ganz und ungetheilt die ihrigen waren. \* \* \*

---

Die Morgenröthe des Lebens, Jugendeindrücke, frühe Freunde, Situationen von Jugendliebe — sie machen meistens den Anklang unserer Bestimmung. Sie weben das Grundgewebe, in welches spätere Schicksale und eine reifere Vernunft nur den Einschlag geben. Herder.

---

Lehret eure Kinder unabhängig zu werden, statt ungeschickt durch Bedienung. Salzmann.

---

Achtet es nicht gering, daß schon das Kind eine ästhetische Stimmung kennen lerne. Freies, belebtes Gespräch führt jener Stimmung am nächsten: sinniges Alleinsein hilft sie vollenden. Regt sich der Geschmack, so muß man die Phantasie zu beobachten suchen. Dazu hilft ein vertrauensvolles Verhältniß am meisten. Herbart.

---

Unsere gelehrten Kinder blühen vortrefflich und tragen keine Früchte. Eichtenberg.

---

Die Neugierde der Kinder ist ein Naturtrieb, der dem Unterrichte gleichsam den Weg bahnt. Verschämmt nicht sie zu benutzen. Ihre Fragen sollen uns nie belästigen, denn es sind Zugänge, welche die Natur dem Unterrichte öffnet. Fenelon.

---

Lerne zu reden, aber lerne auch zuzuhören. Rede deine Sprache rein von Provinzialismen und Fehlern gegen die Sprachlehre. Es ist der niedrigste Grad von Bildung. Platen.

---

Verweise man die junge Seele auf ihre eigenen Regungen, damit sie Andere begreifen lerne. Führe man die Aeußerungen Anderer auf die Gesinnungen zurück und diese auf die natürlichen guten und bösen Regungen, die Jeder auch in seinem eigenen Bewußtsein antreffen wird; deute man auf den Bildungsstandpunkt, welcher jenen Regungen Hilfe bringt oder versagt, und man wird Theilnahme und Gerechtigkeit für Andere erzeugen. Herbart.

---



Selbst das Kameel tragt nicht vor der Peitsche, sondern nur hinter der Flöte schneller. Mit dem sanftesten Stimmtone werde von Kindern die Gefälligkeit begehrt und mit der Freudigkeit über ihre Erfüllung belohnt; doch aber ihr Versagen nicht bestraft. Nur den Sklaven peitscht man zum Ueberverdienst. Jean Paul.

---

**O** reichet,

Reichet den Faden der Labyrinthverirrten Menschheit!  
 Einnt und erzieht (ihr könnt es allein) die glückliche  
 Nachwelt. Herder.

---

**W**enn du deinen Kindern Geld in die Hände giebst, erkundige dich, wie sie es verwenden; deute ihnen leise den Weg zu höheren Genüssen, als zu denen ihrer Zunge, ihres Wohlbehagens, ihrer Eitelkeit an. Satzmann.

---

**A**uswendig ist gelernt, was dir vom Munde fließt,  
 Inwendig, was im Sinn lebendig sich erschließt.

Rückert.

---

**W**ir bestehlen die Zukunft, wenn wir die Jugend schlecht erziehen. \* \* \*

---

**W**enn ältere Personen recht pädagogisch verfahren wollten, so sollten sie einem jungen Manne etwas, was ihm Freude macht, es sei von welcher Art es wolle, weder verbieten noch verleiden, wenn sie nicht zu gleicher Zeit ihm etwas Anderes dafür einzusetzen hätten, oder unterzuschieben wüßten. Goethe.

Wer das Interesse des Schülers zu fesseln weiß, der hat auch seine Aufmerksamkeit gewonnen. \* \* \*

---

Studire deine Kinder; aus ihren Anlagen und Neigungen heraus entwickle deinen Erziehungsplan. Salzmann.

---

Wie werde der kleinste Schmerz spottend anferlegt, sondern ernst, öfter trauernd. Der elterliche Gram läutert dann den kindlichen. Jean Paul.

---

Unsere viel in das Kind hineinstopfenden Lehrer klagen oft über Mangel an Lust und Fleiß. Aber sie geben zu viel und lassen zu wenig selbst finden. Dinter.

---

Schon die Erziehung soll frühzeitig die Kritik, wenn nicht aller, doch der meisten Wünsche des Herzens an den Verstand verweisen. Salzmann.

---

Du schiltst dich selbst, wenn du dein Kind schiltst ungezogen, Denn zogest du's zuvor, so wär' es nun gezogen.

---

Rückert.

Rede, wer reden kann zu den Müttern, daß die Schlafenden erwachen! Schreibe, wer schreiben kann, für die Mütter, daß die Suchenden finden! Wirke, wer wirken kann, mit den Müttern, daß die Säenden ernten.

---

Ston.

Welche Regierung ist die beste? Diejenige, die uns lehrt, uns selbst zu regieren.

Goethe.

Was das fordernde Schreiwainen betrifft, bleibe es bei Rousseau's Rath, nie das Kind mit diesem Kriegsgeschrei auch nur einen Zoll Land erschrecken zu lassen.

Jean Paul.

Es bleibt ein großer Irrthum der Eltern, wenn sie in der ursprünglichen Begabung ihrer Kinder Ehre und Scham, statt Verpflichtung und Berechtigung lesen. Kinder sind „göttliche Gaben, die herabgekommen in ihrer eigenen Gestalt“ und wenn auch Niemand leugnen wird, daß Erziehung in hohem Grade die Bildung eines Menschen fördern oder stören könne, so ist doch die Ansicht, daß Erziehung Alles im Menschen zu erschaffen vermöge, eine sehr gefährliche, weil sie uns verführt die Grundbedingung außer Auge zu setzen, welche bei jedem, was Erziehung geben könnte, nicht in der Natur des Zöglings fehlen darf.

Es gehören mehr Handlungen dazu, von Kindern gehaßt, als von ihnen geliebt zu sein. Gehäßte Eltern müssen zuerst lange geliebt haben. Einer unterdrückten oder nicht aufkeimenden Liebe aber helfen selten die Jahre nach.

Jean Paul.

Das Verlangen, sich kleidsam anzuziehen, ist so unüberwindlich bei einem weiblichen Wesen, daß die Mutter

sich hüten muß, einen solchen natürlichen Trieb zu unterdrücken; er geht Hand in Hand mit der Schen vor dem Lächerlichen, Auffallenden, die mit der Sittsamkeit verwandt ist. Man lege also einigen Werth darauf, daß die Tochter auf ihren Anzug halte, und wenn die Mode weder unschicklich, noch ungereimt ist, so lasse man sie derselben folgen; je weniger sie sich in ihrem Anzuge von allen Uebrigen unterscheidet, je weniger wird sie an denselben denken.

Necker-Sauffüre.



## Religion.

---

In uns'res Busens Keine wagt ein Streben,  
Sich einem Höhern, Keinen, Unbekannten  
Aus Dankbarkeit freiwillig hinzugeben,  
Enträthselnd sich den ewig Ungenannten;  
Wir heißen's; fromm sein. Goethe.

---

Was du Ird'sches willst beginnen, heb' zuvor  
Deine Seele im Gebet zu Gott empor.  
Einen Prüfstein wirst du finden im Gebet,  
Ob dein Ird'sches vor dem Göttlichen besteht. Mückert.

---

Wo der Geist Gottes wohnt, da ist auch die wahre  
Freiheit. 2. Corinthher 3, V. 17.

---

O blicke, wenn den Sinn dir will die Welt verwirren,  
Zum ew'gen Himmel auf, wo die Sterne irren. Mückert.

---

Die echte Religion kann nie darunter leiden, wenn ihre Diener sich erlaubten Vergnügungen hinzugeben, und zu strenge Ansichten, wie man in Amerika sie hegt, führen nur dazu, Heuchler — die gehässigste Gattung aller Sünder — zu erschaffen.

Cooper.

Kraftvoll wahr' in dem Herzen das Kleinod seligen Glaubens,

Doch stets heilig und still, nicht vor den Augen der Welt!

Frömmler und Mystiker meid' und fliehe die Fesseln der Knechtschaft,

Frei nur trägt dich der Flug geistiger Schwingen empor.  
Reinung der Secten verwirf, nicht scheide die Trennung der Kirchen

Herzen von Herzen! wir sind All' in der Liebe vereint.

Religion ist Gottes Verklärung im irdischen Dasein,  
Aber der Mensch und die Zeit haben die Kirchen gebaut.

Mahlmann.

Die Wahrheit ist der Leib Gottes und Licht ist sein Abglanz.

Bulwer.

Welch Herz noch etwas liebt, das ist noch nicht verlassen,

Ein Häserchen genügt, Wurzel in Gott zu fassen.

Das moralische Gefühl läßt uns allein den Ewigen, Unermesslichen, Unausprechlichen ahnen und lehrt uns ihn erkennen.

\* \* \*

Allen gehört was du denkst, dein eigen ist nur was du  
 fühlst,  
 Soll er dein Eigenthum sein, fühle den Gott, den du  
 denkst. Schiller.

---

Nicht der Altar und der bessere Gott, nur das heilige  
 Feuer,  
 Welches die Opfer entzündet, adelt die Religion.  
 Brindmann.

---

Licht, vom Himmel stammt es nieder,  
 Licht, empor zum Himmel stammt es,  
 Licht, es ist der große Mittler  
 Zwischen Gott und zwischen Menschen!  
 Als die Welt geboren wurde,  
 Ward das Licht vorangeboren,  
 Und so ward des Schöpfers Klarheit  
 Das Mysterium der Schöpfung;  
 Licht erschließt die heil'gen Pfeile  
 Weiter immer, lichter immer,  
 Ahriman fogar, der dunkle,  
 Wird zuletzt vergehn im Lichte! Platen.

---

O sei auf Gottes heller Welt kein trüber Gast!  
 Mach Schande nicht dem milden Herrn, den du hast!  
 Zeig in Geberd' und Wort und Blick, daß dem du dienst,  
 Der sagt: Mein Joch ist sanft und leicht ist meine Last.  
 Rückert.

---

Unter allem Streben und Begehren ist nur eines ganz lauter, das Verlangen nach Gott, — nach Vereiniung mit dem Höchsten. Es ist die Neigung des Tropfens zum Strom und des Stromes zum Meere — der Drang, das Einzelne, Getrennte, zur großen Allgemeinheit hinzuleiten, und mit und in ihm unsterblich zu sein.

So ist der höchste Vorschrift des Menschen, das freie Herausstreten aus sich selbst — von Subjectivität zur Objectivität — die Verspielung des Theils an das Ganze.  
Krug von Nibda.

---

Wer Gott erkannt hat in seinen Werken, der hat auch den goldenen Faden erkannt, der das Ganze des Weltalls zusammenhält. Wir Menschen nennen ihn: Liebe. „Du sollst Gott lieben über alle Dinge und deinen Nächsten wie dich selbst,“ das ist der Inbegriff aller Gebote, und jedes Sittengesetz kann zuletzt auf diesen Urgrund der Moral zurückgeführt werden.  
Julie Bürow.

---

So wie der Weihrauch einer Kohle Leben erfrischt, so erfrischt das Gebet die Hoffnungen des Herzens.  
Goethe.

---

Wenn dich die Wolken des Trübsals umgrauen,  
Heb' zu den Sternen den sinkenden Muth,  
Habe ein hohes und festes Vertrauen,  
Guten ergeht es am Ende dcho gut.

Altes Kirchenlied.

---



Hier in diese Wüsteneien  
 Sind wir ewig nicht gebannt;  
 Keine Zähre soll uns reuen,  
 Denn sie fiel in Gottes Hand,  
 Was auf diese dürren Auen  
 Von der Unschuld Thränen fällt,  
 Wird gesammelt, zu bethauen  
 Die Gefilde jener Welt.

Bürger.

---

Und wenn die Wellen wild erbrausen,  
 Wenn sich kein Hafen rettend zeigt,  
 Und nun im Sturm, der deinen Rachen schleudert,  
 Dein letzter, schwacher Anker bricht —  
 Worauf willst du in deiner Noth vertrauen?  
 — Auf Gott allein! — und ach? wo ist dein Gott?  
 In deiner Brust! o du beglückte Seele,  
 Er ist in dir! du bist ihm ewig nah!

Mahlmann.

---

Vernichtung weht dich an, so lang du Einzelnes bist;  
 O fühl' im Ganzen dich, das unvernichtbar ist.

Mübert.

---

Wirf, du Erdensohn, deinen Anker nicht in die Tiefe des  
 Erden Schlammes, sondern in die Höhe des Himmelblaus  
 und dein Schifflein wird fest ankern im Sturm.

Jean Paul.

Ich bin ein Blatt des Baumes, der ewig neue trägt,  
Heil mir! es bleibt mein Stamm, wenn mich der Wind  
verschlägt.

Rückert.

So, wie die Flamme des Lichts auch umgewendet hinauf-  
strahlt,

So, vom Schicksal gebeugt, strebet das Gute empor.

Herder.

Ich erkenne dich, und falle freudig anbetend vor dir nieder, ewige Vorsehung. Es ist kein Schicksal wahr, nur du, die das thränenvolle Auge des Leidenden sucht, zu welcher der stumme Schmerz mit kindlicher Ergebung betet, auf die der fromme Dulder gläubig hofft, von der heilender Balsam in tausend wunde Herzen fließt, an welcher der Müde sich aufrichtet, die wankende Tugend sich hält, der schwache Muth sich stärkt, die bange Sorge sich erheitert, die Verzweiflung mit dem Leben sich ansöhnet, du, der geplagten Menschheit einziger Trost, du bist und lebst, und waltest über Alles in Allem. Wenn die mühsame Betrachtung in der Natur vergebens nach dir späht, und nichts als ein freudenloses Schicksal findet, dann vernimmt der Freund der Wahrheit und Tugend deine Offenbarung im Herzen. Dieses Gefühl, das ihn für Wahrheit und Tugend begeistert, stammt von dir, und enthält die herrliche Verheißung, daß du Alles zu unserm Besten lenkst. Die Entdeckung, daß manches nicht in unserer Gewalt sei, ist uns nicht mehr fürchterlich — sie ist uns über Alles erfreulich, denn unendlich besser wird

das, was wir nicht vermögen, von dir selbst besorgt, als wir es besorgen können. Wenn jetzt vieles drückt, kummert und ängstigt, wir verzagen nicht, denn es wird einst Alles herrlich sein.

Ehrenberg.

**M**ir sagt's mein Herz, ich glaub's und fühle, was ich  
glaube,

Die Hand, die uns durch dieses Dunkel führt,  
Läßt uns dem Elend nicht zum Raube,  
Und wenn die Hoffnung auch den Ankergrund verliert,  
So laßt uns fest an diesem Glauben halten:  
Ein einz'ger Augenblick kann Alles umgestalten.

Wieland.

**S**ohn, fürchte Gott, damit dein Irthum furchtlos sei,  
Denn Gottesfurcht nur macht von Menschenfurcht dich frei.

Mübert.

**N**ur wo die Vernunft Licht und das Gefühl Wärme  
giebt, entspringt ächte Religiosität.

Kappel.

Sollst du das Meer auch nimmer sehn,  
Siehst doch, wohin die Flüsse geh'n;  
So, daß ein Gott sei, wirst du wissen,  
Wenn nach du gehst des Lebens Flüssen.

Mises.

Wer eine kostbare Perle gefunden hat, läßt sich ruhiger seine Habe nehmen; er weiß, daß diese ihm Alles ersetzt. — So das Gemüth, das das Leben in Gott begonnen und die selige Kindschaft gefunden hat. Ihm lösen sich die Bande leichter, die an das sichtbare fesseln. Es weiß, daß das Ewige ihm bleibt, in welcher Gestalt es auch hienieden an ihm vorüberwallte und, daß Gott Alles, was einer unsterblichen Liebe werth, in seinem Schooße bewahrt.

Agnes Franz.

---

Kein Aug' kann außer sich das Licht erblicken,  
 Das Licht muß selber seine reinsten Strahlen  
 Durch den Krystall zum Grund des Auges schicken,  
 Daß sie ihr eigen Bildniß drinnen malen,  
 So kannst du Gott nicht außer dir erfassen.  
 Er selbst muß tief zu deines Herzens Grunde  
 Die Strahlen seines Geistes gleiten lassen,  
 Sein Bildniß drein zu prägen, dir zur Kunde.

Sallet.

---

/ Wer es glaubt, dem ist das Heil'ge nah. Schiller.

---

Gott ist das Licht, daß selber nie gesehen, alles sichtbar macht und sich in Farben verkleidet. Nicht dein Auge empfindet den Strahl, aber dein Herz dessen Wärme.

Jean Paul.

Coleranz sollte eigentlich nur die vorübergehende Gefinnung sein; sie muß zur Anerkennung führen. Dulden heißt beleidigen. Goethe.

---

So viel ist gewiß, daß der, der seine Zweifel und seinen Kummer mit gefühlter Andacht im Gebete ausspricht, seine Seele von den Schlacken irdischer Leidenschaften und Interessen reinigt und in denjenigen Zustand versetzt, wo die Entschlüsse mehr aus dem Gefühle der Pflicht, als aus untergeordneten Rücksichten hervorgehen. Scott.

---

Viele Blumen thun sich der Sonne auf, doch nur eine folgt ihr immerfort. Herz! sei die Sonnenblume, nicht bloß offen sei dem Gott, sondern gehorche ihm auch. Jean Paul.

---

Nur die mißverstandene Religion kann uns von dem Schönen entfernen, und es ist ein Beweis für die wahre, für die richtig verstandene wahre Religion, wenn sie uns überall auf das Schöne zurückbringt. Lessing.

---

Wo Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. Je tiefer, reiner, göttlicher unser Erkennen ist, desto reiner, göttlicher und allgemeiner ist auch unser Wirken, mithin desto freier unsere Freiheit. Leuchtet uns aus Allem nur Licht Gottes an, waltet uns allenthalben nur Flamme des

Schöpfers, so werden wir im Bilde seiner, Könige aus Sklaven, und bekommen, was jener Philosoph suchte, in uns einen Punkt, sie mit allem was sie hat, zu bewegen. Wir stehen auf höherem Grunde, und mit jedem Dinge auf seinem Grunde, wandeln im großen Sensorium der Schöpfung Gottes, der Flamme alles Denkens und Empfindens, der Liebe.

Herder.

Das Gebet selbst, was ist's ohne Handlungen? ohne gute Gesinnungen? Gehe hin und verfühne dich mit deinem Bruder, und dann komm und bete, empfinde das innere Bewußtsein dieser guten That und dieses Bewußtsein opfere Gott dafür! Dank ihm!

Sippel.

Knechte dienen um Lohn, ein Käufer handelt um Waare;  
Sei im Gebet vor Gott weder ein Käufer noch Knecht;  
Lege das Haupt zum Boden und sprich: Erzeige mir  
Höchster,  
Was dem Erbarmen gebührt, nicht was der Sünder  
verdient.

Herder.

Vertrauen wir auf offner See  
Uns einem Sterne, der uns führet;  
Warum vertrauen wir in unserm Weh  
Dem Gotte nicht, der diesen Stern regieret?

Anh.

In allen Zonen liegt die Menschheit auf den Knieen,  
 Vor einem Göttlichen, das sie empor soll ziehen.  
 Verachte keinen Brauch und keine Flehgeberde,  
 Womit ein armes Herz emporringt von der Erde.  
 Ein Kind mit Lächeln kämpft, ein and'res mit Geschrei,  
 Daß von der Mutter Arm es aufgenommen sei.

Rückert.

Es ist ein Gott, sein Bevollmächtigter ist das Gewissen.  
 Sippel.

Nie laß den Glauben dir nehmen, den Anker befürmterter  
 Herzen!

Wissen der Menschen ersetzt nimmer die göttliche Kraft,  
 Nicht offenbaret es dir sein Dasein, deine Bestimmung,  
 Nicht, dir erhebend den Muth, stärkt es im Tode das  
 Herz!

Aber der Fittig des Glaubens, allmächtig hebt er em-  
 por dich,

Zur hochheiligen Brust dessen, der ewig dich liebt.  
 Ihm nur lebst du und bist du, in ihm ist ewiges Leben;  
 Fliegende Schatten nur sind Leiden der irdischen Welt.

Wahlmann.

Freue dich jeglicher Freude,  
 Weil jegliche Freude von Gott kommt.  
 Freue dich jeglichen Leides,  
 Weil jegliches Leiden zu Gott führt. Lavater.

Der Mensch, er sei wer er wolle, so fühlt er auch wider seinen Willen etwas in seinem Innern, das ihn zu gewissen Zeiten aus seinem thierischen Leibe her austreibt, und dies beweist, daß er nicht auf die Erde geworfen ist, um hier seine Bestimmung zu erfüllen. Klinger.

---

Studire nur und raste nie,  
 Du kommst nicht weit mit deinen Schlüssen;  
 Das ist das Ende der Philosophie:  
 Zu wissen, daß wir glauben müssen.

Geibel.

---

Was wandelst du durch rauhe Lande,  
 Verlor'nes armes Menschenkind,  
 Und suchst dein Dach bei dem Verstande,  
 Und bei der Tugend Ueberwind?

Das Land des Glaubens mußt du suchen,  
 Da blüht ein ewig heit'res Thal,  
 Da fällt durch Dunkel heil'ger Buchen  
 So warm und mild der Sonnenstrahl.

Schmidt v. Lübeck.

---

Gut ist das Beten, besser ist das Handeln,  
 Gut ist das Knien, besser ist das Wandeln;  
 Doch fehlt die Kraft dir, fühlst du dich zertreten,  
 Dann besser ist's zu knien und zu beten. Nanny.

---



Der Andacht Thräne soll man nicht vom Auge wischen,  
Denn nichts so sehr wie sie kann dessen Glanz erfrischen.  
Rückert.

---

Ach, das Leben wird, wie das Meerwasser, nicht eher  
süß, als bis es gen Himmel steigt. Jean Paul.

---

Das Göttliche, das in uns denkt und liebt,  
Strebt stets nach Gott und ruhet nur in Ihm.  
Ost sei in einsam geweihten Stunden  
Dies dein Geschäft, das Wesen zu betrachten,  
Durch welches du des Tages gold'nes Licht  
Mit Freuden trinkst, und unter den Geschöpfen  
Dein lebenswürdig Antlitz erhebst.  
Betracht' und lieb' ihn in dem Widerscheine,  
Den seine Schöpfung in die Geister strahlet!  
Und wenn du, von der göttlichen Betrachtung  
Entzückt, dich im geheimnißvollen Abgrund  
Der Majestät und Größe des Erschaffers  
So lang verlierst, wenn du vor'm Licht der Gottheit  
Wie in ein Nichts zerfließest: dann, o Freundin,  
Erhebe dich und fühl' in ihrem Umfang  
Des Geistes Hoheit, welche Gott zu denken,  
Zu schauen fähig ist, und nur in Gott  
Den letzten Endzweck seines Daseins findet.  
Und wenn du dem Gedanken, der den Engeln  
Ein ganzer Himmel ist, bei dir gedenkest:  
Daß Gott dich sieht, daß deine ganze Seele  
Vor ihm enthüllt mit ihren Thaten liegt,

So möge stets dein unbeslecktes Herz  
 In stiller, heiliger Entzückung wallen!  
 O niemals laß dir diese Seligkeit  
 Entwenden, überall und immer dich  
 Mit Ruh' in seiner Gegenwart zu fühlen!  
 O diesem Frieden Gottes gleicht kein andres Glück;  
 Er überwieget ein Gebirg von Leiden;  
 Wer ihn besitzt, o den versucht die Welt  
 Umsonst mit ihren übertünchten Freuden!

Wieland.

---

Steht ein Mädchen vor sich selbst wie ein Tugendbild, das sich besiegelt, dann ist es auch mitten in dem Schein der Frömmigkeit mit der wahren Frömmigkeit zu Ende; der weibliche Pharisäismus ist vielleicht schlimmer noch als der männliche, und am schlimmsten, wenn er sich im Beten gefällt, Andere verachtend. Es giebt auch ein finsternes Wesen der Frömmigkeit, wobei das Herz nicht den Muth hat froh zu sein, wie viel weniger Andere froh machen kann. In beiden Fällen hat man die Religion von der Natur getrennt; sie aber in die Natur einführen, das heißt bilden.

Schwarz.

---

Man hüte sich, die Religion dem weiblichen Geschlechte bloß zur Herzens- und nicht auch gleich zur Verstandes- sache zu machen. Sie soll ein Licht sein auf unsern Wegen. Darum müssen die Begriffe genau bestimmt, die Ideen deutlich entwickelt, der Zusammenhang der

Lehren lichtvoll dargestellt werden. Eben weil das weibliche Geschlecht reizbarer und für Empfindung empfänglicher ist, muß man bei demselben um so mehr, auf deutliche Erkenntniß und richtige Begriffe dringen. Sonst geht über die Weichheit der Empfindung die Gewißheit des Glaubens, die Festigkeit des Herzens und die lebendige innere Kraft der Religion verloren. Es heißt nicht die Sittlichkeit befördern, wenn man sich von dunklen Gefühlen abhängig macht; man belebt den Sinn darum für das Göttliche noch nicht, wenn man das Herz durch fromme Rührung bewegt.

Troll.

---

Schließ' aus der ewigen Vollkommenheit der Welt  
Auf die Vollkommenheit des, der sie so erhält,  
Weil er vollkommen ist, ist all sein Thun vollkommen.  
Von dem Vollkommenen kann nichts kommen unvoll-  
kommen.

Zwar unvollkommen fühlst du dich, o Mensch, auf Erden;  
Doch auch den Trieb in dir, vollkommen stets zu werden.

Rückert.

---

Die göttliche Stärke der Religion zeigt sich alsdann am meisten, wenn wir von allen Menschen verlassen sind. Es ist ihre Lust, den Bedrängten in der äußersten Noth zu Hülfe zu kommen, und das Herz zu erquickern, wenn das Auge nichts als Schrecken sieht. Wir glauben unsern eigenen Sinnen nicht; wir schauen und verwundern uns,

was den Muth eines Sterblichen so erheben könne, daß er über die Trübsale triumphirt, im Grauen lächelt und diejenigen tröstet, die ihm Trost bringen wollen. Wir schauen, und indem wir schauen, verschwinden Reichthum und Ehre und alle die eiteln Herrlichkeiten der Welt.

Young.



## Irthum und Sünde.

---

Schadet ein Irthum wohl? Nicht immer!  
Aber das Irren, immer schadet's;  
Wie sehr, steht man am Ende des Weg's.

Goethe.

---

Alles, was geschah, hatte seinen Grund; auch jede Verirrung des menschlichen Verstandes, jede falsche Anhänglichkeit des menschlichen Herzens. Naturbegebenheiten erklärt man; vor gefährlichen Naturbegebenheiten sucht man sich und andere zu sichern; tadelnder Spott bewirkt keins von beiden.

Jean Paul.

---

Wie man nicht wehren kann, daß einem die Vögel über den Kopf herfliegen, aber wohl, daß sie nicht auf dem Kopfe nisten, so kann man auch bösen Gedanken nicht wehren, aber wohl, daß sie nicht in uns einwurzeln und böse Thaten hervorbringen.

Luther.

---

Am Schöpfungstage ward dem Weib geboten,  
 Auch den zu lieben, der das Herz ihr bricht,  
 Den kargen, klugen, lauernden Despoten,  
 Der innerst kalt von seinen Blüthen spricht.  
 Du dreimal weiblich Herz, dein ganzes Leben,  
 Ein Irregeh'n nach Liebe war es nur:  
 Du liebtest viel, drum sei dir viel vergeben!

Meißner.

Das Vermögen zu fehlen, konnte oder wollte die Gott-  
 heit uns nicht nehmen; sie legte es aber in die Natur  
 des menschlichen Fehlers, daß er früher oder später sich  
 als solchen zeigen und dem rechnenden Geschöpfe offenbar  
 werden mußte. Wir haben daher die Gottheit zu preisen,  
 daß sie uns bei unserer fehlbaren, schwachen Natur Ver-  
 nunft gab, einen ewigen Lichtstrahl aus ihrer Sonne,  
 dessen Wesen es ist, die Nacht zu vertreiben und Gestalten  
 der Dinge, wie sie sind, zu zeigen.

Herder.

Wo viel Freiheit, ist viel Irrthum;  
 Doch sicher ist der schmale Weg der Pflicht.

Schiller.

Wo viel Licht ist auch viel Schatten.

Goethe.

Je mehr sich ein Weib dem Manne hingab, desto enger  
 hängt sich ihr Herz an ihn, während oft umgekehrt das  
 des Mannes sich desto mehr ablöst.

La Bruyère.

Zwischen Sinnenglück und Seelenfrieden  
Bleibt dem Menschen nur die bange Wahl.

Schiller.

Aus des Vergnügens heiterm Silbersee  
Führt zu dem wüsten, wilden Meer der Sünde  
Ein reißender, ein hafensloser Strom,  
Woraus, wenn sich des Lebens Rachen einmal  
Hinein verirrt hat, nicht mehr Rettung ist.

Raupach.

Ein Freund, der mir den Spiegel zeigt,  
Den kleinsten Flecken nicht verschweiget,  
Mich freundlich warnt, mich herzlich schilt,  
Wenn ich nicht meine Pflicht erfüllt;  
Der ist mein Freund,  
So wenig er's auch scheint.  
Doch wenn mich einer schmeichelnd preiset,  
Mich immer lobt, mir nichts verweist,  
Zu Fehlern gar die Hände beut;  
Der ist mein Feind,  
So freundlich er auch scheint.

Geßert.

Seelenleiden, in die wir durch Unglück oder eigene Fehler  
gerathen, zu heilen, vermag der Verstand nichts, die Ver-  
nunft wenig, die Zeit viel, entschlossene Thätigkeit hingegen  
Alles.

Goethe.

Den wahren Weg einschlagen, ist oft bloßes Glück; um  
den rechten Weg bekümmert zu sein, giebt allein Verdienst.

Lessing.

Aus Leidenschaften wird die Tugend geboren, sagt Archytas: wiederum bestehet sie auch mit ihnen, wie eine wohlklingende Modulation aus scharfen und tiefen Tönen, wie ein gesundes Temperament aus Hitze und Kälte, wie das Gleichgewicht aus dem Schweren und Leichten. Man muß also nicht Leidenschaften aus der Seele ausrotten wollen. Dies wäre auch nicht nützlich; harmonisch zuordnen muß man sie dem Verhältniß dessen, was sich gebühret, dem Mittelmaasse. Herder.

---

Es fehlt der Mensch und darum hat er Freunde!  
 Es haben gute, weise Menschen sich  
 Dazu gebildet, daß sie den Gefall'nen  
 Mit leichter Hand erheben, Irrende  
 Dem rechten Wege leitend näher bringen. Goethe.

---

Versäume keine Pflicht und übernehm  
 Nicht eine neue, bis du allen alten  
 Genug gethan! Was sich mit diesen nicht  
 Verträgt, das weise von dir; sonst verwickelst  
 Du dich in Dornen, die du nicht mehr lösest.  
 Scherer.

---

Gedanken müssen den Menschen regieren; die bloßen  
 Gefühle sind nur dann nutz, wenn Gedanken sie zu regeln  
 wissen. Guyton.

---

Das Böse, das man selbst an sich hat, straft man desto  
 härter an Andern. Hippel.

---



Von Natur besitzen wir keinen Fehler, der nicht zur Tugend, keine Tugend, die nicht zum Fehler werden könnte. Diese letzten sind gerade die bedenklichsten. \* \* \*

---

Jeder erste Schritt ist Alles,  
Ist erst dieser Fehl gethan,  
Ach, so nimmt des ersten Falles  
Sich dein Schutzgeist nicht mehr an.

Spiegel.

---

Vor großen Freveln gehen and're stets  
Vorher; wer einmal aus den Schranken trat,  
Der kann zuletzt das Heiligste verletzen.  
Wie Tugend hat das Laster seine Grade;  
Nie sah man noch unschuld'ge Schüchternheit  
Zu wilder Frechheit plötzlich übergeh'n.  
Ein Tag macht keinen Mörder, keinen Schänder  
Des Bluts aus einem tugendhaften Mann.

Schiller.

---

Die sich am leichtesten übereilen, sind nicht die schlechtesten Menschen, denn sie sind größtentheils eben so fertig, ihre Uebereilung zu bekennen, und eingestandene Uebereilung ist oft lehrreicher, als kalte überdachte Unfehlbarkeit.

Feßing.

---

Am Jünglinge ist das Feuer, wie am Greise das Eis, zu ehren. Das Herz kräftiger Menschen muß, wie ein Porzellangefäß, anfangs zu groß und zu weit gedreht sein; im Brennofen der Welt laufen beide schon gehörig ein.

Jean Paul.

Ein Geist ohne Willen und thätige Kraft ist ein Uding; er ist nicht Mittel, sondern Zweck, und nur unter Freiheit können wir Sittlichkeit denken. Klinger.

---

Erzitt're vor dem ersten Schritte!  
Mit ihm sind auch die andern Tritte  
Zu einem schweren Fall gethan. Gellert.

---

Weiche Herzen! ihr quälet euch auf dieser felsigen Erde so sehr, wie harte den Andern; den Funken, der nur eine Brandwunde macht, schwinget ihr zum Feuerrade um, und unter den Blüthen ist euch ein spitziges Blatt ein Dorn. Jean Paul.

---

Die Jugend ist nicht reich an Zeit, — ja vielleicht arm. Sieb sie, wie Geld, mit sparerer Hand aus; zahle keinen Augenblick hin, ohne damit so viel zu erkaufen, als er werth ist. Young.

---

Das Weib steht vorwiegend unter dem Zauberbaum der Sitte. Ein Hinwegsetzen über dieselbe, welches bei dem Manne vielleicht noch als Originalität oder harmloser Eigensinn passiren könnte, bezeichnet der Sprachgebrauch mit scharfem Verständniß bei dem Weibe bereits als „unweiblich.“ — Die Frauen sollen aber überhaupt sorgen, daß das heilige Feuer des häuslichen Heerdes niemals erlischt, das heißt, ihr Beruf ist es ganz besonders, die Sitte des Hauses zu pflegen, zu schirmen und fortzubilden. — Schon darin ist ihnen ein positiver politischer Beruf gegeben. Unsere besten volksthümlichen

Sitten sind wesentliche Züge unserer Nationalität; unsee, Nationalität würde unendlich mehr sich abgeschliffen haben wenn die Frauen nicht gewesen wären. —

Das Haus ist die Citabelle der Sitte. Nichtl.

---

Man muß einen Fehler mit Anmuth rügen und mit Würde bekennen. Kehrt man es um, so wird es das Ansehn haben, als ob der eine Theil seinen Vortheil zu sehr, der andere seinen Nachtheil zu wenig empfände.

Schiller.

---

Das eben ist der Fluch der bösen That,  
Daß sie fortzeugend Böses muß gebären.

Schiller.

---

/ Es ist die peinlichste Verzweiflung, zu fühlen, daß wir unser Schicksal verdienen.

---

Zweideutigkeiten sind die Bildungsanstalt leichtfertiger Sitten. Rouffseau.

---

O weh der Lüge! Sie befreiet nicht,  
Wie jedes andre wahrgesprochene Wort  
Die Brust; sie macht uns nicht getrost, sie ängstet  
Den, der sie heimlich schmiedet, und sie kehrt,  
Ein losgedrückter Pfeil, von einem Gotte  
Gewendet und versagend zurück  
Und trifft den Schützen. Goethe.

---

Die Zunge ist ein kleines Glied und richtet große Dinge an. Die Zunge singt Gott Lob und Preis, und die Zunge kann von der Hülle entzündet werden. Aus einem Munde blasen wir kalt und warm. Aus einem Munde geht Loben und Fluchen. Wir loben Gott den Vater, und fluchen dem Menschen, nach Gottes Ebenbilde gemacht.

Hippel.

---

Unsere Leidenschaften sind wahre Phönixe. Wie der alte verbrennt, steigt der neue sogleich wieder aus der Asche hervor.

Goethe.

---

Wir sind geneigter, den Stempel der Gottheit aus den Grimassen des Lasters herauszulesen, als eben denselben in einem regelmäßigen Gemälde zu bewundern; eine Rose in der sandigen Wüste entzückt uns mehr, als deren ein ganzer Hain in den hesperischen Gärten. Bei Verbrechern, denen das Gesetz, als Idealen moralischer Häßlichkeit, die Menschheit abgerissen hat, erheben wir auch schon einen geringen Grad von Bosheit zur Tugend, so wie wir im Gegentheile all unsern Witz aufbieten, im Glanz eines Heiligen Fleckens zu entdecken.

Kraft eines ewigen Hangs, Alles in den Kreis unserer Sympathie zu versammeln, ziehen wir Teufel zu uns empor und Engel herunter.

Schiller.

---

Trägheit in der Behandlung der Lebens-Retardaten und Leichtsinns im Vorgehen von der Zukunft haben schon das schönste Dasein zerrüttet.

Bährten.

---

Es ist nichts gefährlicher, als ein allzufreies Gespräch, das einen strafbaren oder halbstrafbaren Zustand als einen gewöhnlichen, gemeinen, ja löblichen behandelt. Goethe.

---

Der Irrthum verhält sich gegen das Wahre, wie der Schlaf gegen das Wachen; ich habe bemerkt, daß man aus dem Irren sich wie erquickt wieder zu dem Wahren hinwende. Goethe.

---

Des Menschen Sünde ist allein sein Fluch,  
 Drum kennt ihn nur der Mensch, Gott kennt ihn nicht.  
 Wenn das Bewußtsein tiefe Wunden schlug,  
 Der glaubt, der Herr geh' mit ihm in's Gericht.

Er aber ist die Liebe und Geduld,  
 Er sendet Jedem Sonnenschein und Regen.  
 Sei du nur rein und frei von aller Schuld,  
 Dann bringt dir Menschenfluch doch Gottes Segen.  
 Fouwald.

---

Wir belohnen eine That nach ihren Folgen. Was ihr Ursprung war — gehört nicht vor den Richterstuhl einer Gottheit. Und so kommt es, daß der Bösewicht oft ein Held ist und der Tugendhafte ein Schurke.

Dya-Na-Sore.

---

Denn Krieg ist immer zwischen List und Argwohn;  
 Nur zwischen Glauben und Vertrau'n ist Friede.  
 Wer das Vertrau'n vergiftet, o der mordet  
 Das werdende Geschlecht im Leib der Mutter.

Schiller.

---

Aber der wahnsinnige Sterbliche begeht seine Sünden so fühllos, bloß weil sie ihm ihre mörderischen Folgen verhüllen; — er kettet die in seiner Brust eingeschlossenen reißenden Thiere los, und läßt sie in der Nacht unter die Menschen dringen, aber er sieht es nicht, wie viele Menschen das losgebundene Unthier ergreife und würgt. Leichtsinzig wirft der wilde Mensch die glimmenden Kohlen seiner Sünden umher, und erst, wenn er im Grabe liegt, brennen hinter ihm die Hütten auf von seinen eingelegten Funken, und die Rauchsäule zieht als eine Schandensäule auf sein Grab und steht ewig darauf. Jean Paul.

Das ist das Eigenthümliche des Lasters, daß es sein Unheil über die Unschuld verbreitet, wie die Tugend ihren Segen über Viele, die ihn nicht verdienen, indem doch häufig die Urheber beider, so weit wir sehen können, weder bestraft noch belohnt werden. Goethe.

Rache für Beleidigungen fleuch!  
 Rache reißt zu neuen Freveln hin!  
 Rache macht dich deinem Feinde gleich;  
 Doch Verzeihung hebt dich über ihn. \* \* \*

Nein, mit dem Rechte soll der Mensch nicht dingen:  
 Es giebt nur einen hellen Punkt des Rechts,  
 Und ringsum liegt die Finsterniß der Sünde.

Raupach.

**W**ahrhaftig, der Mensch hat sich fast eben so viel vorzuwerfen, wenn er mißvergnügt, als wenn er lasterhaft ist; und da es auf seinen Gedankenozean ankommt, ob er aus ihm die unterste Hölle oder den dritten Himmel als Insel haben will, so verdient er Alles, was er erschafft.

Jean Paul.

**W**o ist denn Unkraut? Nirgends! Nur dann ist Etwas Unkraut, wenn es nicht an der rechten Stelle steht, wenn es nicht gebraucht, sondern gemißbraucht wird. Dem Thoren ist Alles Unkraut, dem Weisen ist Alles Kraut, Alles ist ihm gut, was in der Welt ist.

Hippel.

**N**ichts unterhält so gut  
Die Sinne mit der Pflicht im Frieden,  
Als fleißig sie durch Arbeit zu ermüden;  
Nichts bringt sie leichter aus dem Geleis,  
Als müßige Träumerei.

Wieland.

— **N**atürlich ist dem Sterblichen  
So wie das Gute, auch der Sinn des Bösen.  
Ich mag des Menschen Bosheit, seine Tücke  
Und Selbstsucht sehn, oder seh'n des Geiers  
Blutdurst'ge Mordlust und des Wolfes Gier,  
Des Affen Hinterlist, — mich kränkt der eine  
Nicht mehr, nicht minder, als der and're.

Molière.

**N**ur Ehre der menschlichen Natur läßt sich annehmen, daß kein Mensch so tief sinken kann, um das Böse deswegen bloß, weil es böse ist, vorzuziehen; sondern, daß

Burow, Denkprüche.

Jeder ohne Unterschied das Gute vorziehen würde, weil es das Gute ist, wenn es nicht zufälligerweise das Unangenehme ausschloffe, oder das Unangenehme nach sich zöge. Alle Unmoralität in der Wirklichkeit scheint also aus der Collision des Guten mit dem Angenehmen, oder, was auf Eins hinausläuft, der Begierde mit der Vernunft zu entspringen, und einerseits die Stärke der sinnlichen Antriebe, andererseits die Schwäche der moralischen Willenskraft zur Folge haben. Schiller.

-----



## Neue.

---

Sei gutes Muthes; trockne deine Augen. Dst ist der Fall ein Mittel, desto glücklicher wieder aufzustehen.

Shakespeare.

---

Verzage nicht, wenn du einmal fehltest, und deine ganze Neue sei eine schönere That.

Jean Paul.

---

Thränen der Neue! der Verirrten Bieder!  
Thränen, Thränen, ihr stammt von oben! wenn ihr  
Fließet, winken Engel dem Edlen Trauer  
Sanfte Veröhnung.

Sendenreich.

---

Neue ist in den meisten Fällen nur Quittung über vergangene, oder Vorausbezahlung auf künftige Thorheit. Dabei behandeln die Menschen sie gerne wie die Armuth: beider unverjährbare Rechte fühlend, finden sie beide mit einem kleinen Almosen ab, um sich so schnell als möglich wieder in Selbsttäuschung einwiegen zu können.

Benzel-Sternau.

---

Die Reue eines verlornen Lebens wird zur Furie mancher Menschen, die zu spät einsehen, was sie thun sollten und was sie wirklich gethan haben.      Benzel-Sternau.

---

Traurig geht der Bösewicht durch's Leben;  
 Sein Genuß ist ein verwirrter Traum,  
 Seine Hoffnung eine welke Blume,  
 Seine Freude ein entlaubter Baum.  
 Dürster steht er unter Gottes Sternen,  
 Ach, sein Herz hat keine Freudigkeit,  
 Schauernd blickt er nach dem Ziel des Lebens,  
 Und erschrickt vor seiner Ewigkeit.      Witschel.

---

Reue, der Unschuld heimliches Kind mit dem siegenden  
 Frevel,  
 Büße die Schuld der Geburt, tröste die Mutter, und  
 stirb!      Brindmann.

---

Nicht hoffe, wer des Drachen Zähne sä't,  
 Erfreuliches zu ernten. Jede Unthat  
 Trägt ihren eignen Rache-Engel schon,  
 Die böse Hoffnung unter ihrem Herzen.      Schiller.

---

Reue ist die Tugend schwacher Seelen.      Schiller.

---

Das Böse wird durch sich selber bestraft, denn die Hölle hat ihre Richter in jedem einzelnen Mitgliede; den teuflischen Lohn theilt jeder Geist des Abgrundes sich selber aus. Gott straft also selber nicht — und züchtigt nicht — das ist falscher Wahn! — Der Satan verrichtet sich selber diesen Dienst.

Boß.

Verlorene Stunden bei guten Vorsätzen sind verlorene Tage, verlorene Tage so verlorene Jahre.

Guzkow.

Begang'ne Fehler können besser nicht  
Entschuldigt werden, als mit dem Geständniß,  
Daß man als solche wirklich sie erkenne.

Calderon.

Tiefe Wunden schlägt das Schicksal, aber oft heilbare.  
Wunden, die das Herz dem Herzen schlägt, das Herz  
sich selber, die sind unheilbar.

Goethe.

Selbst ein makellofes Leben ändert  
Die ew'gen Folgen eines Frevels nicht.

Werner.

Ein einziger guter Vorsatz bettet und lüftet das scharfe  
Siechbette und Krankensopha eines zerrissenen Lebens.

Jean Paul.

Die Freude dieses Tages muß künftigem Vergnügen  
Nicht selbst im Wege steh'n; der Thor kauft theuer ein,  
Kauft einer Stunde Lust mit Jahren voller Pein.

u3.

---

Ein anderes Antlitz, eh' sie geschehen,  
Ein anderes zeigt die vollbrachte That,  
Muthvoll blickt sie und kühn dir entgegen,  
Aber sie ist gescheh'n und begangen,  
Blickt sie dich an mit erbleichenden Wangen.

Schiller.

---

Eben die ganz Leichtsinrigen und der Besserung unfähigen Menschen klagen sich oft am lebhaftesten an, bekennen und bereuen ihre Fehler mit großer Freimüthigkeit, ob sie gleich nicht die mindeste Kraft in sich haben, von dem Wege zurückzutreten, auf den eine übermächtige Natur sie hinreißt.

Goethe.

//////////

## Ar m u t h.

---

Arm ist auch bei Wenigem nicht, wer nach der Natur  
lebt;

Wer nach Meinungen lebt, ist auch bei Vielem nicht reich.  
Rof.

---

— Laß

Die Großen, wo sie sind, und schließe du  
Dich in dein stilles Forentinum ein.  
Die Reichen sind's ja nicht allein, die froh  
Zu leben wissen, und wer unbemerkt  
Sich in die Welt hinein — und wieder  
Hinausgeschlichen, hat nicht schlimm gelebt.

Horaz.

---

Ob die Armuth gleich nichts hat, giebt sie dennoch reiche  
Gaben:

Durch sie kann man Sicherheit und ein gut Gewissen  
haben.  
Rogau.

---

Der Arme hüte ja sich, wie ein Kranker,  
 Nichts über sein Vermögen erst zu wollen!  
 Denn dann empfindet er erst seine Schwäche,  
 Die Kraft genug ihm war, so lang er ruhte  
 Auf seinem Krankenbett: das Nächste sich  
 Herbeizulangen; dann empfindet er  
 Erst recht, was Alles ihm gebricht, und trüb  
 Und schwer versinkt er in sein tiefes Leid.  
 Darum geduldig in dem Kreis verharren,  
 Den uns ein Gott gezogen, giebt uns Stärke  
 Des Stärksten, Freude selbst des Freudigsten.  
 Schefer.

---

Armuth macht den Mann beschämnet,  
 Scham und Unglück macht ihn muthlos,  
 Muthlos wird er unterdrückt,  
 Unterdrückt wird er grämlich;  
 Gram und Kummer schwächt die Seele,  
 Seelenschwäche bringt Verderben;  
 Ach! so denkst du, böse Armuth,  
 Endlich in das tiefste Weh.  
 Herder.

---

Armuth, immer geflohen, ist reicher an Freuden, als  
 Reichthum:  
 Kraft und Bewußtsein würzt mühsam erworbenes Brod;  
 Reichthum fürchtet Verlust und Besorgniß quälet die  
 Hoffahrt;  
 Armuth aber, sie hofft, und Hoffnung beseligt das Herz.  
 Mählmann.

---

**Gewiß!** tiefe Armuth und die Nothwendigkeit, vom Erbarmen mildthätiger Herzen zu leben, thut in der Jugend oft unbeschreiblich weh; — weit eher, als Erwachsene sich einbilden mögen! Zumal wenn man unaufhörlich Gelegenheit findet, Vergleichen zwischen seinem eigenen Loos und dem der glücklicheren Jugendfreunde anzustellen. Doch dann richtet dieses Gefühl auch wieder frühzeitig auf das Ernste hin und schützt gegen viele verführerische Leichtfertigkeiten.

Mosenzeit.

---

**Armuth** ist die einzige Last, die schwerer wird, je mehrere daran tragen.

Jean Paul.

---

Besser trocken Brod gegessen,  
 Im geslickten Rock gegessen  
 Und sich an der Armuth weiden,  
 Als der Leute Vorwurf leiden.      \* \* \*

---

**Arm** zwar bin ich, doch wohnt bei der Armuth heilige  
 Freiheit,  
 Und ich verachte das Glück, welches die Armuth verhöhnt.

---

**Unter** allen Tagen bleibt  
 Stolze Armuth stets die schlimmste.

Calderon.

Reichthum heißt nicht Gold erlangen,  
Reichthum heißt nicht Schätze graben,  
Reichthum heißt: als sein umfangen,  
Was wir lieb von Herzen haben.

Armuth heißt nicht, Schätze wissen,  
Armuth heißt nicht Geld verfehlen,  
Armuth heißt: entbehren müssen,  
Was wir tief im Herzen hehlen. \* \*





## Alter.

---

Wenn uns das Alter mit den Silberflügeln  
Bedeckt, dann hebt allmählig sich das Auge  
Hinauf zur stillen, sternbesä'ten Wohnung  
Dort schau'n wir hin, als nach der wahren Heimath,  
Wo nach der Pilgerfahrt wir hingelangen.

Dehtenschläger.

---

Wenn man älter wird, muß man mit Bewußtsein auf  
einer gewissen Stufe stehen bleiben.

Goethe.

---

Das Leben wird, wie Träume gegen Morgen, immer  
klarer und geordneter, und rückt weiter auseinander, je  
länger es währt, und je näher sein Ende ist. Im  
Alter kann es wohl keine Täuschungen mehr geben, es  
müßten denn traurige sein.

Jean Paul.

---

In der Jugend ist jung sein leicht,  
Schwerer und schöner, wenn's Haar sich bleicht.

Horn.

---

Wie schön ist's, wenn von alten Zungen  
Der Jugend muntres Feuer spricht!  
So reizend, männlich, ungezwungen  
Ergötzt der Jugend Lachen nicht.  
Erfahrung giebt hier die Gedanken,  
Und muntreer Wit den Ausdruck her;  
Als ob in Einer Laufbahn Schranken  
Das Alter und die Jugend wär'. Schlegel.

---

Die meisten Erinnerungen sind Wasserpflanzen, die nur  
von Thränen leben. Jean Paul.

---

Alles, was wir treiben und thun, ist ein Abmühen;  
wohl dem, der nicht müd wird. Goethe.

---

Die wiederkehrende Unschuld der ersten Kindheit ist der  
seligste Lohn eines gut verlebten Lebens; nun schweigen  
alle aufrührerischen Leidenschaften, der Stachel der ge-  
fährlichen Begierden ist gebrochen, ungestört herrscht der  
Verstand, und der aus den Stürmen des Lebens ge-  
rettete Geist sieht in das Vergangene, wie in einen  
dunkeln Traum seiner Jugend, lächelt dem Grabe zu  
und schlummert unter dem sanften Zulispeln eines guten  
Gewissens ein, wie der Säugling unter dem Wiegenge-  
sänge der Amme. Klinger.

Unter die Menschen vertheilt, nicht unter die Zeiten, das  
 Schicksal  
 Seine Geschenke; dem Greis blüht wie dem Jüngling  
 die Welt.  
 Dem nur welket im einsamen Herbst auch die Blume  
 des Herzens,  
 Welchem der Frühling nie Reife des Geistes verheiß.  
 Brindmann.

---

O selig der,  
 Dem aus dem sanften Nachklang gold'ner Tage  
 Die Tröstung blühet für die Gegenwart.      Gubiz.

---

Schwer zu ertragen ist's, das greise Alter; indeß geht's  
 Leise vorüber und löschet leise die Sinnen uns aus:  
 Kommt unsichtbar und macht, was jetzt wir sehen  
 unsichtbar;  
 Ungeesehenes kommt, Morgen für Morgen an's Licht.  
 O des Menschenlebens in Wogen zerfließende Wogen!  
 Tage nach Tagen, sie gehn sanft in das Bette der Nacht.  
 Herder.

---

Laß es kommen, das Alter, und fürchte die traurige  
 Hand nicht,  
 Die von der Wange die Rosen und Lilien raubte;  
 Grazien altern nicht; nie welket die Rose der Anmuth;  
 Die die Unsterblichen selbst dir in die Seele gepflanzt.  
 Herder.

---

Man sollte jedes Mädchen darauf hinweisen, daß es viel  
 länger alt als jung sein wird.      Louise Büchner.

---

Nur als Freunde hat sie ihre Kinder noch zu betrachten, die ihr zwar theuer, vielleicht auch ergeben sind, deren Rechte sie aber wie fremde zu ehren hat. — Die Rollen sind so gewechselt! Die Kinder bedürfen der Mutter nicht mehr; die Mütter sind eher abhängig von den Kindern; sie kann nichts ohne die Kinder, und bei diesen geht Alles ohne sie.

Neder-Saussure.

Es ziemt sich dem Bejahrten, weder in der Denkweise, noch in der Art sich zu kleiden, der Mode nachzugehen.

Aber er muß wissen, wo er steht und wohin die Andern wollen.

Goethe.

Weg mit dem schlechten Menschen, der im Alter bloß darum keinen Baum mehr pflanzen will, weil die Frucht davon ihm nicht mehr reift! Das Wirken des Edeln ist an keine Zeit gebunden, und seine Thaten fließen durch die Ewigkeit.

Klinger.

Schätzung des Alters ist ein wichtiger Beitrag zur Schätzung des Zeitalters, zur Charakteristik seiner Sittlichkeit; aber Selbstschätzung verbreitet helle Glorie um Silberhaare, unter welchen sich keine Schamröthe durch die Falten der Zeit schleicht. Ein kräftiges Alter mit Kopfschale und Gewissensruhe ist die angenehmste Epoche des Lebens. Da sieht man fest zurück, der Täuschungen entledigt, ledig aller Hoffnungen, auf den bunten Regenbogen der Jugend. Die mühsame Kletterei auf den Montblanc dieses irdischen Daseins ist vollendet, der Wanderer ruht auf der kalt scheinenden Zinne in der Wärme des Nachgenußes, der Würdigung.

Benzel-Sternau.

Willst du dich in deinen alten Tagen vor Leid bewahren, so gieb, wenn es irgend in deiner Kraft liegt, jede Unternehmung auf, deren Erfolg irgendwie von Andern oder einer besondern Gunst des Schicksals abhängt. Auch ohne diesen äußern Gewinn sollten wir uns viel öfter, als wir thun, ein Geständniß über das machen, was unsere Kraft in ihrer vollen und ganzen Gewalt hat und was nicht. \* \* \*

---

Das Alter will die Menschen vom Leben entwöhnen, wie die Amme das Kind von der Brust, durch allmähliges Entziehen. Jacobs.

---

Das Alter mildert das Gefühl des Schmerzes, wie der Freude, doch oftmals veredelt es Beides. Forn.

---

So trägt Alles dazu bei, uns abzuschneiden; das kräftige Leben der Jugend fühlt sich in einer andern Welt uns gegenüber. „Du mußt sterben,“ so mahnt es uns von allen Seiten. „Daß die Welt dir stirbt, das ist der Anfang.“ Versinken in Trübsinn, oder sich losmachen von der Welt und sich verklären in höherer Lebensanschauung, das sind die beiden sich uns öffnenden Wege; in dem Körper siegt der Tod, soll er's auch in der Seele thun, oder will sie ewiges Leben schon hier leben und keinen Tod schmecken, weil er in den Sieg verschlungen ist.

Neder-Saussure.

---

Das Alter ist nicht trübe, weil darin unsere Freuden, sondern weil unsere Hoffnungen aufhören.

Jean Paul.

---

Eins der glücklichsten Gefühle auf der Halbscheid unseres Lebens ist wohl dies, sich sagen zu können, daß man zur Bewährung irgend einer richtigeren Erkenntniß immer noch jung genug ist.

---

Bettet doch alte Menschen weich und warm und lasset sie recht genießen; denn weiter vermögen sie nichts mehr; und bescheeret ihnen gerade im Lebens-December und in ihren längsten Nächten Weihnachtsfeiertage und Christbäume; sie sind ja auch Kind, ja zurückwachsende.

Sean Paul.

---

In dem Alter, in welchem man für sich selbst nichts mehr zu hoffen hat, hat eine Mutter große Vorzüge, wenn sie sich von aller Eigensucht frei zu machen wußte. Herzlichen Antheil nimmt sie an Allem, was ihre Kinder betrifft, obgleich sie über Nichts mehr zu entscheiden hat; ohne Ansprüche an Liebe zu machen, ist sie von Allen herzlich geliebt; sie bleibt der Mittelpunkt der Familie und je höher ihre Erfahrungen und ihre Eigenschaften sie stellen, desto mehr ist sie eine schiedsrichterliche Gewalt in derselben; sie bleibt Gegenstand der Verehrung Aller.

Recker-Sauffure.

---

Das Element des hohen Alters soll Ruhe sein, eine Frucht der Selbstverläugnung und der Veredelung des Herzens. Wenn man diese Ruhe genießt, so nützt man ohne daß man es denkt; man übt durch das Beispiel einen Einfluß, und die guten Gedanken, welche man hat, gehen in die Gesinnungen Anderer über.

Recker-Sauffure.

---

Abtreten kannst du dann in Frieden von der Welt,  
Wenn du in einem Sohn verjüngt dich hergestellst.

Rüdert.

Willst Leben du mit Tod versöhnen,  
So lerne früh dich zu gewöhnen,  
Dein Haus an jedem neuen Morgen,  
Als sei's der letzte, zu besorgen.

Theremin.

Die Stätte, die ein guter Mensch betrat,  
Ist eingeweiht; nach hundert Jahren klingt  
Sein Wort und seine That dem Enkel wieder.

Goethe.

Einen großen Reiz des Alters vergift man gewöhnlich, nämlich ruhige Resignation. Denkt euch den Silberhaarigen, oben auf dem Berge, um welchen Ströme brausen, Stürme heulen, Ungewitter zischen und empörte Elemente rasen. In diesen Strömen lag er ringend, mit diesen Stürmen kämpfte er; die Ungewitter sengten ihn, er wurde in der Gährung der Elemente umhergeschleudert. Jetzt fühlt er sich ruhig, sicher, ihm ist wohl, überstanden zu haben; er freut sich des Kampfes, begänne ihn aber um keinen Preis von Neuem; er weiß jetzt die Beweggründe zu schätzen, die ihn hineinstürzten, mißt die Vergangenheit mit ruhigem Auge, sieht noch einmal mit bewegter Seele zurück, lobt sich den festen Boden, zu dem er gedieh, und blickt dann erhaben froh zu der Welt hinauf, die selbst auf dem erreichten Gipfel noch über ihm ist, und zu der er bald aufsteigen soll.

Benzel-Sternau.

Man muß keine Jugendfehler in's Alter hineinnehmen;  
denn das Alte, führt seine eigenen Mängel mit sich.

Goethe.

---

Schön ist's, am Abend des Lebens die Früchte der  
Jugend zu genießen. Aber wie wenigen ist dies Glück  
beschieden! Die Jahre mindern die Kraft und mehren  
die Sorge.

---

Man darf nur alt werden, um milder zu sein; ich sehe  
keinen Fehler begehen, den ich nicht auch begangen hätte.

Goethe.

---

Ja, an des Alters Gränze,  
Da blühen erst die Kränze  
Des reifen Schöpferglücks:  
Doch hin ist das Genießen,  
Das wonnige Zerfließen  
In Lust des Augenblicks.

Sintel.

---



## T o d .

---

Todesblüthe ist das Leben,  
Lebensblüthe ist der Tod.

Föbau.

---

Ich sehe dem Tode ruhig oder vielmehr mit dem stillen Verlangen entgegen, womit man einen Freund erwartet, dessen Kommen gewiß, aber der Tag unbestimmt ist. Ich betrachte ihn als einen guten Genius, der mich im schlimmsten Falle zu einer ewigen Ruhe, aber wahrscheinlich an den Ort meiner künftigen Bestimmung führen wird. Die schöne Ordnung und weise Zweckmäßigkeit, die ich im Ganzen der Natur regieren sehe, läßt mich keinen Augenblick zweifeln, daß diese Bestimmung meinen Kräften und meiner inneren Verfassung angemessen sein werde. Dies ist Alles, was ich davon weiß und wissen kann, und es ist zu meiner Beruhigung genug. Indessen, warum soll es der Einbildungskraft, deren eigenthümliches Gebiet das unendliche Reich der Vermuthungen und vermeintlichen Möglichkeiten ist, nicht erlaubt sein, weiter zu gehen und mit harmlosen Träu-

men, aus hell dunkeln Ausblitzungen und Vorgefühlen der künftigen Welt gewebt, die Ungeduld der Erwartung einzuwiegen? Laß es sein, daß der müde Seefahrer, der nach einer langen Reise wieder Land zu sehen verlangt, bei heiterm Wetter ein duftiges Luftgebild am fernen Horizont für eine reizende Insel ansieht; sein Irrthum schadet Niemand und gewährt ihm einige frohe Augenblicke.

Wieland.

---

Leicht reißt sich der Mensch vom Leben, doch schwer von denen, durch die er lebt; und kalt zu sterben, ist dem Menschen nicht gegeben, der der Liebe fähig ist.

Klinger.

---

Länger Leben — was es heißt? — Je nun!

Länger Böses seh'n, erfahren, thu'n.

Sang.

---

So möcht' ich leben, daß ich hätte, wenn ich scheide,  
Gelebet mir zur Lust und Andern nicht zum Leide.

Rückert.

---

Die wir hinterlassen, leiden; wir gehen zur Ruhe!

Klinger.

---

Wer jung stirbt, der stirbt wohl! wen Gott zu lieben  
pflegt,

Der wird in seiner Blüth' in frischen Sand gelegt.

Flemming.

---

Das Leben giebt den Tod, der Tod giebt das Leben. — Nicht nur, wer im Schweiß seines Angesichts, sondern auch, wer im vollen Maaße des Vergnügens seinen Lebenstag vollbracht hat, ist gern schläfrig. — Wäre der Schlaf nicht der ältere Bruder des Todes, es würde sich nicht so leicht sterben lassen; jetzt aber schlafen wir nur auf länger ein, als gewöhnlich. — Warum etwas fürchten, was allen bevorsteht, etwas dem Niemand entgeht, und nähm' er Flügel der Morgenröthe, um an das äußerste Ende der Erde und des Meeres zu fliehen. Wenn Männer die Kunst zu sterben lernen, so lernen Weiber die Natur des Todes; ihr Herz erschrickt nicht und fürchtet sich nicht. — Will man mit dem Tode zu seinem Troste bekannt werden, so muß man Weiber und nicht Männer im Sterben beobachten. — Gewiß stirbt man im Kriege leichter, als auf seinem gewöhnlichen Lager; allein der Tod in der Schlacht hat bei weitem nicht so viel Lehrreiches, wie der Tod einer Wöchnerin in dem Feldzuge, den die Natur ihr anwies. — Wie schön ist hier der Tod, der Tod für's Vaterland.

Sippel.

---

Wer den Tod fürchtet, hat das Leben verloren.

Seume.

---

Der im Gedächtniß seiner Lieben lebt,  
Ist ja nicht todt, er ist nur fern! — Todt nur  
Ist, wer vergessen wird.

Bodt.

Der Tod ist ein guter Freund, heilt schnell alles Unglück. Du fühlst dich matt, als hättest du eine weite beschwerliche Reise gethan, schlummerst ein und fühlst dich nach und nach nicht ohne Wollust sterben. Er schmerzt nicht, nur in der Einbildung; er ist viel zu freundlich. Er schlingt dir ein Band um den Hals, das nicht schmerzt; er ist mit einer einschläfernden Süßigkeit begabt. Kein Morgentraum ist lieblicher.

Klinger.

Ueben Denen einst zu ruhen, die man liebt, ist die angenehmste Vorstellung, welche der Mensch haben kann, wenn er einmal über das Leben hinaus denkt. Zu den Seinigen versammelt werden, ist ein so herrlicher Ausdruck.

Goethe.

Wir werden sicher Alle schlafen gehen,  
 Eh' unsre Saaten aus der Erd' erstehen;  
 Doch haben wir das angewies'ne Feld  
 Treu, fleißig und gewissenhaft bestellt,  
 So mein ich, können wir in Ruhe scheiden:  
 Die Nachwelt mag das Ihre thun und leiden.

Raupach.

Der Augenblick des Todes ist ein sanfter Augenblick des Entschlafens und nicht mehr Erwachens; der Stille, die kein Geräusch, der Ruhe, die kein irdischer Unfall mehr stört. Auch bei den gewaltsamsten Zerrüttungen der Krankheit gehen meistens sanfte Minuten, oder gar helle und heitere Visionen dem Abschiede voraus; die Flügel

des Todes rauschen näher, und je näher sie kommen, desto sanfter wird ihr Sausen, bis sie uns überschatten, und der blasse Schleier auf uns sinkt, der von lebendigen Händen kaum mehr berührt werden sollte. Heiliger Kreis ist um einen Entschlafenen; das sagt sein ruhiges Gesicht, das sagt seine befriedigte Todtengerberde. Auch Gesichtszüge, welche die Leidenschaft lange verzerrt hat, werden von der sanften Hand des Todes geebnet, so daß in wenigen Minuten mancher Entschlafene schöner ist, als er je im Leben gewesen ist. — Kein Schreckgespenst ist also unser letzter Freund; sondern ein Endiger des Lebens; der schöne Jüngling, der die Fackel auslöscht und dem wogenden Meere Ruhe gebietet.

Herder.

In wenigen Augenblicken sind wir über dieser Welt erhaben, und dann scheidet uns nichts mehr, und dann fährt kein düsterer Gedanke mehr durch dieses Herz, das Grab erdrückt sein Gefühl, und unser Geist ist frei.

Klinger.

Es ist uns ein schönes Symbol, daß der Körper der Menschen im Tode gewöhnlich verschönert und verjüngt erscheint. Im schnell verschwindenden Moment der Trennung, da die Seele in die neue Herrlichkeit eingeht, wird er von ihrem Glanzlicht berührt, aber er kann nicht mit hinübergehen.

Menzel.

Und lernen Leben in Gesellschaft wir,  
Ist Einsamkeit es, die uns sterben lehr.

Byron.

Suchst du den Frieden?  
 Die Erde hat ihn nicht.  
 Blumen hat sie, die vergehen,  
 Düste hat sie, die verwehen,  
 Nächte hat sie, ohne Licht.  
 Suchst du den Frieden?  
 Die Erde hat ihn nicht.

\* \* \*

---

Der Verstorbene ist oft zu beklagen, daß er so früh, oder gerade in dem Augenblicke, wo er starb, hinweggerissen wurde. Eine junge Person hätte gern länger gelebt, eine Mutter wäre gern bei ihren Kindern geblieben, und hundert Fälle der Art. — Für den Zustand jenseits giebt es kein Zufrüh oder Zuspät; die Spanne des Erdenlebens kann dagegen gar nicht in Betracht kommen.

Humboldt.

---

Tod! eine Welt von Schmerzen liegt in diesem Worte. Es ist ein zweischneidiges Schwert, das, indem es das Theuerste unsers Herzens mordet, so tief in die Brust eindringt, daß sich Alles um uns her verdunkelt, wenn auch die Sonne auf Millionen Glücklicher scheint. Ein einziges Wort nur, kurz wie jenes, vermag uns Trost in's kranke Herz zu träufeln und Hilfe zu gewähren, es heißt: Gott!

Anderson.

---

Das Leben hat immer nur in den Augen derer den höchsten Werth, welche am wenigsten zu leben verdienen.

\* \* \*

## — Am Grabe, wo

Der Mensch so einsam irrt; wo keine Seele  
 Mit ihm empfinden kann, sich Alles so  
 Verwandelt; zwischen Sein und Nichtsein sich  
 Der grause Abgrund öffnet; Alles, was  
 Im Leben Wahrheit, That, Geschichte war,  
 Zur Lüge wird, — wo der Vernunft, vertieft  
 Im weiten, öden Schacht, ihr letztes Fünkchen  
 Von Licht verlöscht, — ach, da ist Glaub'  
 Ein köstlich Ding! —

Lessing.

---

Das arme Herz hienieden,  
 Von manchem Sturm bewegt,  
 Erlangt den wahren Frieden  
 Erst, wo es nicht mehr schlägt.

Salis.

---

Frühmorgens ging ein Mädchen in den Garten, sich  
 einen Kranz zu sammeln aus schönen Rosen. Sie stan-  
 den alle noch in ihrer Knospe da, geschlossen oder halb-  
 geschlossen. Des Morgenthau's duftende Kelche. „Noch  
 will ich euch nicht brechen,“ sagte das Mädchen. „Erst  
 soll euch die Sonne öffnen; so werdet ihr schöner prangen  
 und stärker duften.“

Sie kam am Mittage und sah die schönsten Rosen  
 vom Wurm zerfressen, vom Strahl der Sonne gebeugt,  
 erblaßt und welkend. Das Mädchen weinte über ihre  
 Thorheit und am folgenden Morgen sammelte sie sich  
 ihren Kranz früh. —

Seine liebsten Kinder ruft Gott früh aus diesem Leben, ehe der Strahl der Sonne sie sichtet, ehe der Wurm sie berührt. Das Paradies der Kinder ist eine hohe Stufe der Herrlichkeit, der gerechteste Fromme kann sie nicht betreten, denn seine Seele ist besleckt gewesen.

Herder.

---

Wenn Einer starb, den du geliebt hienieden,  
So trag' hinaus zur Einsamkeit dein Wehe,  
Daß ernst und still es sich mit dir ergehe  
Im Wald, am Meer, auf Steigen längst gemieden,

Da fühlst du bald, daß Jener, der geschieden,  
Lebendig dir im Herzen auferstehe,  
In Lust und Schatten fühlst du seine Nähe,  
Und aus den Thränen blüht ein tiefer Frieden.

Ja, schöner muß der Todte dich begleiten,  
Um's Haupt der Schmerzverklärung lichten Schein,  
Und treuer — denn du hast ihn alle Zeiten.

Das Herz hat auch sein Ostern, wo der Stein  
Vom Grabe springt, dem wir den Staub nur weihen:  
Und was du ewig liebst, ist ewig dein!      Geibel.

---

Man kann für das Leben erst ruhig werden, wenn man es für das Sterben geworden ist. Um nichts für das eigene; sondern auch mehr für den Tod derjenigen, die uns auf dieser Erde Alles sind. Denn verlassen ist noch leichter, als verlassen werden.

Bilder ohne Rahmen.



Der Mensch geht in dieser Welt in die Schule beim lieben Gott. Der Tod befördert ihn zur Akademie. So wie du gewartet hast, eh' dir das Licht angezündet wurde, so warte auch, bis es ausbrennt oder ausgelöscht wird, und denke an die Sonne der Gerechtigkeit, die nach der Zeit über deinem Haupte aufgeht, ohne unterzugehen in Ewigkeit.

Sippel.

---

Was geboren ward, muß sterben,  
Was da stirbt, wird neu geboren.  
Mensch, du weißt nicht, was du warest;  
Was du jetzt bist, lerne kennen,  
Und erwarte was du sein wirst.

Herder.



# Inhalt.

|                                                | Seite |
|------------------------------------------------|-------|
| Vorwort . . . . .                              | 4     |
| Leben und Mitwelt . . . . .                    | 9     |
| Jugend . . . . .                               | 29    |
| Natur . . . . .                                | 35    |
| Poesie und Kunst . . . . .                     | 43    |
| Weibliche Tugend und weibliche Reize . . . . . | 53    |
| Freundschaft . . . . .                         | 71    |
| Liebe . . . . .                                | 85    |
| Liebesleid und Lebensschmerz . . . . .         | 111   |
| Glückseligkeit, Glück und Unglück . . . . .    | 119   |
| Ergebung und Entfagung . . . . .               | 131   |
| Frohsinn, Fröhlichkeit und Scherz . . . . .    | 139   |
| Ehe . . . . .                                  | 153   |
| Häuslichkeit . . . . .                         | 171   |
| Frauenwürde und Frauengröße . . . . .          | 185   |
| Mutterglück und Mutterliebe . . . . .          | 193   |
| Mutterpflicht und Erziehung . . . . .          | 201   |
| Religion . . . . .                             | 215   |
| Irrthum und Sünde . . . . .                    | 231   |
| Reue . . . . .                                 | 243   |
| Armuth . . . . .                               | 247   |
| Alter . . . . .                                | 251   |
| Tod . . . . .                                  | 259   |



Druck. Wilhelm Gaentch. Leipzig.

In unserm Verlage erschien ferner und ist in allen  
Buchhandlungen stets vorrätbig:

# Blumen und Früchte

deutscher Dichtung.

Ein Kranz, gewunden für Frauen und Jungfrauen

von

Julie Burow.

18 Aufl. Min.-Ausg. geb. mit Goldschn. und Deckelpressung.  
Ladenpreis 1 Thlr. 15 Sgr.

Julie Burow hat erkannt, welch' großes Bedürfnis ein Album ist, welches, nach einem bestimmten System geordnet, das Leben des weiblichen Geschlechts in aufsteigender Linie durch Poesie verherrlicht; ihr Name ist in allen gebildeten weiblichen Kreisen geachtet und geliebt, jede neue Erscheinung von ihr wird von Deutschlands Frauen und Jungfrauen stets mit Freuden begrüßt.

# Herzens-Worte.

Eine Mitgabe auf dem Lebenswege,

Deutschlands Töchtern gewidmet

von

Julie Burow.

18 Aufl. Min.-Ausg. geb. m. Goldschn. Ladenpr. 1 Thlr. 15 Sgr.

Ein frommes Buch, aber im echten, schönsten Sinne des Worts. Die treffliche Frau reicht hier den deutschen Jungfrauen die leitende Hand und führt sie unter weisen, „nicht aus Büchern, sondern in der strengen Schule des Lebens gesammelten“ Lehren und Rathschlägen durch die Pflichten, Leiden und Freuden des weiblichen Lebens. Wehlt, Ihr Väter und Mütter, diesen immerdurstenden geistigen Blumenstrauß der Frau Burow Euren Töchtern als eine Mitgabe für das Leben. — Dies Buch glänzt in der reichen Kette deutscher Frauenliteratur als eine der schönsten Perlen.

Ferner empfehlen wir:

# Frauenleben.

Worte der Liebe  
an Deutschlands Frauen  
von Julie Burow.

5. Aufl. Eleg. Miniatur-Ausgabe geb. mit Goldschnitt, reicher Deckelpressung und Widmungsblatt. Ladenpr. 1 Thlr. 15 Sgr.

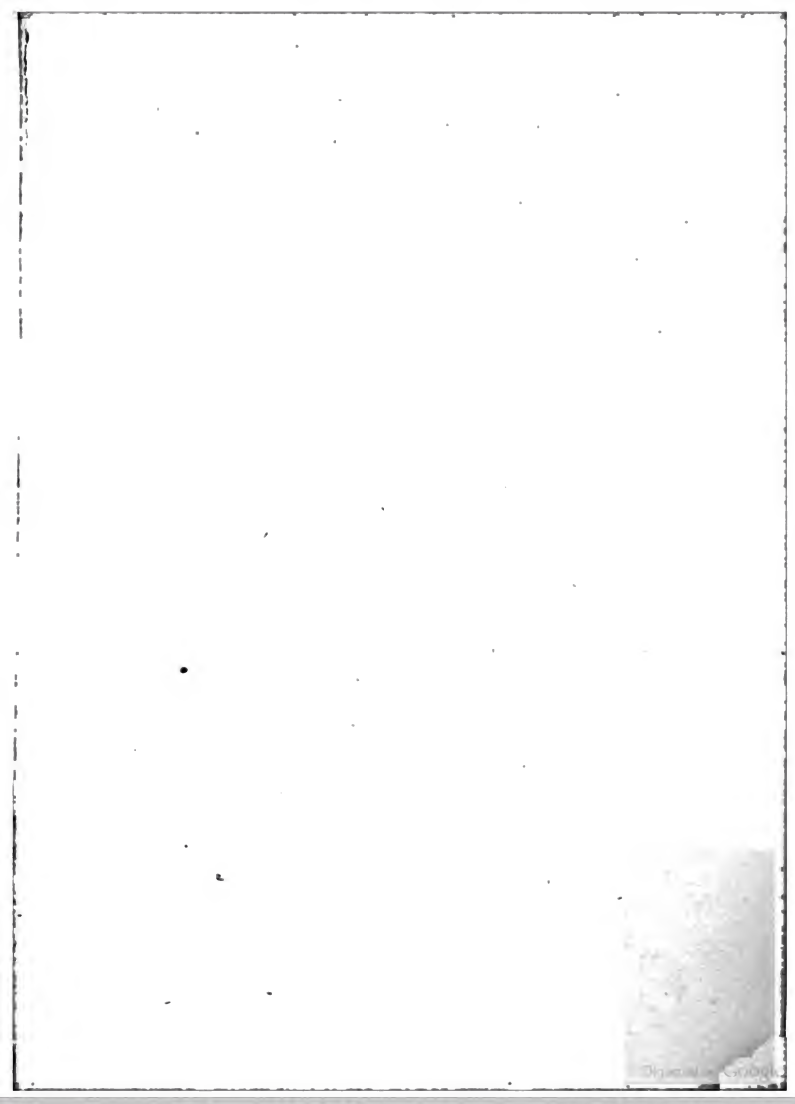
Aufgefordert von ihren so zahlreichen Verehrerinnen und Freundinnen, hat die Verfasserin dieses Buch als eine Fortsetzung zu den Herzens- Worten geschrieben. Wie vielen jungen Mädchen sind die „Herzens- Worte auf dem bedeutungsschweren Gange, aus den Gefilden der Kindheit in's stets so heißersehnte Jugendland liebevolle, mahnende Rathgeber gewesen. Die Jungfrau geleitet durch die Freuden und Sorgen des Familienlebens, durch die Vergnügungen und Lockungen der Welt, vorbei an den Klippen des Wohllebens, an den nicht minder gefährlichen der Dürftigkeit, bis zu dem Punkte des weiblichen Daseins, wo die Jungfrau über die Stufen des Traualtars ihrem würdigen bürgerlichen Beruf als Hausfrau, Gattin und Mutter entgegenseht. In diesem neuen Werke knüpft die Verfasserin den Faden ihrer Belehrung gleichsam da wieder an, wo sie in den „Herzens- Worten“ dieselbe geschlossen und begleitet die Hausfrau, die Gattin, die Mutter und Großmutter in den Kreis ihrer Pflichten, in den Himmel ihres Glückes, in das Labyrinth ihrer Sorgen und Schmerzen, dem zu entinnen, die Liebe den helfenden Ariadne-Faden reicht. —

## In stillen Stunden.

Gedanken einer Frau  
über die höchsten Wahrheiten des Menschendaseins  
von Julie Burow.

5. Min.-Ausg. geb. mit Goldschnitt, Deckelpressung und Widmungsblatt. Ladenpreis 1 Thlr. 15 Sgr.

Dem weiblichen Geschlecht hat die von Frauen und Jungfrauen hochgeschätzte Schriftstellerin Julie Burow ein neues Buch gebracht, welches noch mehr als alle früheren Werke das gesammte Interesse in Anspruch nehmen wird. Es ist ein Buch für alle die Frauen und Jungfrauen, welche das Christenthum nicht in Formen und Bildern allein, sondern für die, welche Gott, den Geist der Liebe, im Tempel der Natur suchen und finden.



STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES  
CECIL H. GREEN LIBRARY  
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004  
(415) 723-1493

All books may be recalled after 7 days

DATE DUE

PN 56.5 .W64 P43 1857 C.1

Denk-Sprüche für das weibliche

Stanford University Libraries



3 6105 034 239 108

|  |  |  |  |
|--|--|--|--|
|  |  |  |  |
|  |  |  |  |
|  |  |  |  |
|  |  |  |  |
|  |  |  |  |
|  |  |  |  |
|  |  |  |  |
|  |  |  |  |
|  |  |  |  |
|  |  |  |  |
|  |  |  |  |
|  |  |  |  |
|  |  |  |  |
|  |  |  |  |
|  |  |  |  |
|  |  |  |  |
|  |  |  |  |
|  |  |  |  |
|  |  |  |  |
|  |  |  |  |

**STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES**  
**STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004**



STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES  
CECIL H. GREEN LIBRARY  
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004  
(415) 723-1493

All books may be recalled after 7 days

DATE DUE

PN 56.5 .W64 P43 1857 C.1

Denk-Sprüche für das weibliche

Stanford University Libraries



3 6105 034 239 108

|  |  |  |  |
|--|--|--|--|
|  |  |  |  |
|  |  |  |  |
|  |  |  |  |
|  |  |  |  |
|  |  |  |  |
|  |  |  |  |
|  |  |  |  |
|  |  |  |  |
|  |  |  |  |
|  |  |  |  |
|  |  |  |  |
|  |  |  |  |
|  |  |  |  |
|  |  |  |  |
|  |  |  |  |

**STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES**  
**STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004**

